Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 253 — Herford, Sonnabend, den 26. Oktober — 1912.

Politische Wochenschau.

Wenn man sich der stürmischen Szenen erinnert, die sich im preußischen Abgeordnetenhause vor der Vertagung bei dem Hinauswurf der Abg. Borchardt und Leinert abgespielt und unterdessen noch ein gerichtliches Nachspiel gefunden haben, dann wird man mit umso größerer Befriedigung die ruhige und friedliche Tonart verzeichnen, mit der sich die Verhandlungen in dem am Dienstag wieder zusammengetretenen Hause bisher vollzogen haben. Eine Zeitlang, als die Nachricht in die Welt gesetzt wurde, daß die Konservativen den Herrn v. Brandenstein, der den Ruf eines „scharfen Junkers" genießt, als Präsidenten präsentieren würden, schien es, als ob man auf eine Wiederkehr der stürmischen Kämpfe um die Hausordnung rechnen könnte. Aber vom Grafen Schwerin-Löwitz, der schon im Reichstage mit Sachlichkeit und Unparteilichkeit das Szepter geschwungen hat, darf erwartet werden, daß er, soweit es in seinen Kräften steht, eine Wiederkehr von Vorkommnissen verhindern wird, die dem Preußenparlament wahrlich nicht zum Ruhme gereicht haben.

Gleichsam als ein Auftakt zu der Fleischnotdebatte im Abgeordnetenhause haben sich in der deutschen Reichshauptstadt bei dem von der Stadtverwaltung auf Grund der Regierungsmaßnahmen in die Hand genommenen Verkauf billigen russischen Fleisches Szenen abgespielt, die fast an die berüchtigten Moabiter Krawalle erinnerten, nur daß diesmal der Wedding den Kriegsschauplatz bildete. Allein, wenn es am ersten Tage noch die in ihren Hoffnungen schwer getäuschten Hausfrauen waren, welche den Schlächtern, die zum Teil bei dem Verkauf des importierten Fleisches gestreikt hatten, eine regelrechte Schlacht lieferten, so war die Führung am zweiten Tage bereits ganz an den „süßen Pöbel", an den Berliner Janhagel übergegangen, bei dem nicht mehr die Fleischnot, sondern lediglich die Lust am Randalieren und Skandalieren das ausschlaggebende Motiv war.

Ein Schlachten wars, nicht eine Schlacht zu nennen! Dies Wort würde auch für die Kämpfe auf dem Balkan gelten, wenn die blutigen Siegesberichte des Vierbundes auf der einen und der Türkei auf der anderen Seite auch nur zu 50 Prozent zuträfen. Wenn Bismarck im Jahre 1869 im preußischen Herrenhause, an das Wort „er lügt wie gedruckt" anknüpfend, meinte, es werde vielleicht auch dahin kommen, daß man einst sagen werde, „er lügt wie telegraphiert", so ist dieser historische Moment jetzt gekommen. Wenn die Stärkeverhältnisse der Pforte auf der einen und des Vierbundes auf der anderen Seite auch sonst verschieden sein mögen, im „Nachrichtendienst" sind sie einander gewaschen. Und wenn die Bulgaren und die Türken gleichzeitig über dieselben Kämpfe dieselben Siegesberichte verbreiten, wobei immer nur statt Türken Bulgaren oder statt Bulgaren Türken zu setzen ist, je nach Bedarf, so bleibt eben nur die eine Erklärung: Sie lügen alle, daß sich die Balken biegen oder vielmehr der Balkan biegt. Eben deshalb wird man gut tun, die Meldungen über die blutigen Kämpfe nicht allzu tragisch zu nehmen, da die üppige orientalische Phantasie ohnehin aus jedem Vorpostengefecht eine Hauptschlacht macht. Immerhin wird man, soweit sich aus den widerspruchsvollen Nachrichten vom Kriegsschauplatz überhaupt ein Bild von den Vorgängen gewinnen läßt, zu der Meinung kommen müssen, daß die Kriegslage sich bisher für den Balkanbierbund alles in allem verhältnismäßig günstig, für die Türkei aber ungünstig gestaltet hat, was freilich noch keinerlei Schlußfolgerungen auf den weiteren Verlauf des Krieges zuläßt.

Jedenfalls ist die Situation für einen Vermittlungsversuch der Mächte noch in keiner Weise reif, und wenn angesichts der Zusammenkunft in Pisa und Florenz zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Grafen Berchtold und seinem italienischen Kollegen Marquis di San Giuliano die Nachricht von einer solchen angeblich geplanten Intervention in die Welt gesetzt wurde, so läuft das den Tatsachen mindestens weit voraus. Im übrigen geht aus den offiziösen Kommentaren von österreichischer wie von italienischer Seite hervor, daß die beiden Mächte sich über ihre Stellung zu den Balkanfragen, die durch das albanesische Problem an sich nicht unwesentlich erschwert wird, so geeinigt haben, daß jetzt, nachdem Italien durch den Tripolisfrieden nicht mehr aktiv an den Balkandingen beteiligt ist, der Dreibund wieder als „gefechtsfähig" bezeichnet werden kann, was man von der Tripelentente den Orientfragen gegenüber bekanntlich nicht behaupten kann.

Erst als letzte von den Großmächten hat sich auffallenderweise Frankreich zur Anerkennung der Souveränität Italiens über Lybien entschlossen, und die endgültige Regelung der gegenseitigen Beziehungen bleibt einem Abkommen über die Stellung Frankreichs in Tripolitanien und Italiens in Marokko vorbehalten. Auch der bereits angekündigte Abschluß des Marokkovertrages zwischen Frankreich und Spanien hat sich unverhofftermeise noch im letzten Augenblick wieder verzögert, und es macht ganz den Eindruck, als ob auch zwischen diesen beiden lateinischen Schwesternationen noch ganz erhebliche Unstimmigkeiten in bezug auf das Scherifenreich bestehen, in welchem die letzten Tage wieder blutige Kämpfe mit den Eingeborenen gebracht haben, welche für die Segnungen der „friedlichen Durchdringung" offenbar nicht das hinreichende Verständnis haben.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Adrianopel treten durch den Fall von Kirkkilisse in ein für die Türken kritisches Stadium. Es liegt auf der Hand, daß die Bulgaren jetzt in der Lage sind, auch von Nordosten her sich mit ihren im Westen vordringenden Kolonnen, die bereits die Arda überschritten haben, zu vereinigen, damit Adrianopel auch im Süden zu umfassen, die Verbindung mit Konstantinopel abzuschneiden und den Nachschub weiterer türkischer Verstärkungen zu verhindern. In Konstantinopel, wo nach Mitteilungen der Abendblätter bereits zahlreiche mohammedanische Flüchtlinge aus Adrianopel, darunter Verwundete, eintreffen, gibt man sich denn auch keiner Selbsttäuschung über den Ernst der Lage hin; der Kriegsminister ist nach Adrianopel abgereist, nachdem er die Reaktivierung aller Offiziere des Beurlaubtenstandes angeordnet hatte. Ein von ihm veröffentlichter Bericht teilt mit, daß die Kämpfe bei Adrianopel noch heftiger geworden sind. Das jungtürkische Komitee in Konstantinopel hat für heute eine Generalversammlung einberufen. Daß die Türken nicht mehr imstande sind, den bulgarischen Vormarsch im Osten von Adrianopel aufzuhalten, geht auch aus folgender Meldung hervor:

Paris, 25. Okt. **Der Havasagentur wird aus Konstantinopel gemeldet: 24. Oktober. Die türkische Armee, welche den Vormarsch der bulgarischen Truppen, die im Osten des Flusses Tundja die Grenze überschritten haben, aufhalten sollte, befindet sich auf der ganzen Linie im Rückzuge.**

Man wird also in kurzer Frist einen allgemeinen konzentrischen Angriff der verschiedenen bulgarischen Heeressäulen auf Adrianopel zu erwarten haben. Der etwaige Fall dieser großen Festung würde den Bulgaren den Weg nach der türkischen Hauptstadt eröffnen, die dann nur noch durch die westlich der Stadt vom Schwarzen zum Marmara-Meer sich hinziehende Befestigungslinie von Tschataldja vor einem unmittelbaren bulgarischen Angriff geschützt wäre.

Der Rückzug der türkischen Streitkräfte wirkt in Konstantinopel beunruhigend. Der türkische Generalstab hat am Donnerstagnachmittag in der Hauptstadt ein Communiqué veröffentlicht, das, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die Ungeduld des Publikums wegen der Schlacht vor Adrianopel nicht befriedigt, sondern vielmehr Bedenken erregt hat, da der nur als Manöver bezeichnete Rückzug als endgültig angesehen wird. Amtlich wird ferner noch in Konstantinopel bekanntgegeben, die osmanische Armee habe aus strategischen Gründen die Verteidigungslinie bei Adrianopel aufgegeben. Eine entscheidende Schlacht habe die Ostarmee unbedingt vermeiden wollen. Sie habe sich deshalb auf die ihn angewiesene Linie zurückgezogen. Trotz dieses Beruhigungsversuches sind in Konstantinopel bereits Gerüchte verbreitet, daß die Niederlage der türkischen Truppen auf dem bulgarischen Kriegsschauplatze eine vollständige sei. Die Bulgaren sollen bereits Adrianopel unmittelbar bedrohen, und schon versucht haben, die Feste zu Fall zu bringen. Man ist im Publikum wegen des Ausganges auf das äußerste besorgt. Der Großwesir berief vormittags die Minister zu einem außerordentlichen Ministerrat. Wie verlautet, wird der Exsultan Abdul Hamid auf Wunsch des Sultans nicht nach Brussa gebracht, sondern er bleibt in Konstantinopel, um an den Kriegsberatungen teilzunehmen.

Die Stimmung in Bulgarien ist natürlich die begeisterter Siegesfreude. Im Dom von Sofia fand gestern morgen in Gegenwart der Mitglieder des Hofes, der Minister, zahlreicher Abgeordneter und der Gesandten von Griechenland und Serbien ein Gottesdienst statt. Beim Verlassen der Kirche wurden die Minister von einer zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt.

König Ferdinand bei den türkischen Gefangenen.

Sofia, 25. Okt. (Meldung der bulgarischen Agentur.) Der König besuchte gestern in Begleitung der Prinzen die türkischen Gefangenen, die während der Kämpfe vor Adrianopel gefangen genommen und nach Stara Zagora gebracht worden sind. Er wandte sich zunächst an zwei Offiziere, denen er die Hand reichte, und die er nach den Umständen ihrer Gefangennahme befragte. Dann richtete er an die Soldaten einige Worte. Die Offiziere und Soldaten sprachen ihren Dank für die gute Behandlung aus. Später wurden die Offiziere im Kasino mit einem Frühstück bewirtet. Die Soldaten wurden in eine Kaserne gebracht. Die gefangenen Offizier baten um Mäntel, da sie keine besitzen. Ihrem Wunsch wurde entsprochen.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen entwickeln sich die Dinge nicht günstiger für die Türken als bisher.

Ueber die Kämpfe mit den Serben

wird gemeldet:

Konstantinopel, 25. Okt. Wie ein vom Kriegsministerium veröffentlichter Bericht mitteilt, dauern die Kämpfe mit den Serben bei Prischtina fort.

Belgrad, 25. Okt. **Nach einem offiziösen Bericht begann die Schlacht bei Kumanowo in der Nacht vom 25. zum 24. Oktober und dauerte gestern den ganzen Tag bis zum Abend. Die Stärke der türkischen Truppen wird auf 25 000 Mann geschätzt. Trotz des völlig bestrichenen Gefechtsfeldes ging die serbische Infanterie gegen die türkischen Schanzen mit einem Bajonettangriff vor. Es kam wiederholt zu einem Handgemenge. Besonders erfolgreich war der Eingriff der serbischen Artillerie in den Kampf, die drei zu einer Attacke ausholende türkische Schwadronen vernichtete. Die beiderseitigen Verluste sind groß. Die Türken haben 5000 Mann verloren. Der Kronprinz leitete den Kampf in unmittelbarer Nähe der Feuerlinie. Auch der König erschien mit dem Generalstabschef auf dem Gefechtsfelde. Der Geist der serbischen Truppen ist vorzüglich. Unter anderer Kriegsbeute eroberten die Serben 12 türkische Geschütze. Die Bedeutung der Schlacht bei Kumanowo liegt darin, daß Uesküb von der türkischen Armee nunmehr nur von einer einzigen Position verteidigt werden kann.**

Wie offiziell aus Prischtina gemeldet wird, wurde bei dem am 23. Oktober erfolgten Einzug dem Kommandanten der dritten serbischen Armee von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet. In einer Ansprache an die Notabeln erklärte der serbische General, daß die serbische Armee Freiheit und Gesetzlichkeit für alle, ohne Unterschied der Religion, bringe. Die serbischen Truppen wurden mit den Rufen: „Hoch König Peter! Hoch Serbien" begrüßt.

Belgrad, 25. Okt. Die gestern spät abends eingetroffene Nachricht vom Falle Sienitzas wird nun amtlich bestätigt. Die serbischen und montenegrinischen Heere sollen sich bedeutend näher gerückt sein, so daß ihre Vereinigung unmittelbar bevorstehen dürfte. Ueberall herrscht große Freude über das tapfere Vorgehen sowie über den großen Sieg Bulgariens bei Kirkkilisse. Ueber die Kämpfe um Novibazar verlautet, daß auf serbischer Seite 2000 Tote und auf türkischer etwa 6000 Tote zu zählen seien.

Von der montenegrinischen Grenze

liegen folgende Nachrichten vor:

Konstantinopel, 25. Okt. Ein Bericht des Kriegsministers besagt, daß die Montenegriner den Vormarsch im Osten des Skutarisees eingestellt haben. Die türkischen Streitkräfte in Skutari sind verstärkt worden. Die Stadt ist zunächst nicht gefährdet (?).

In Fortsetzung der gestern veröffentlichten Meldung aus Rjeka über die Kämpfe um den Berg Taraboš wird des weiteren aus Rjeka berichtet: Besonders heftig war das Feuer vom Berge Muritschan, der vor wenigen Tagen genommen worden war. Die Türken erwiderten aus 22 Geschützen das Feuer. Nach zweistündigem Feuer wurden die türkischen Geschütze auf dem höchsten Punkte des Taraboš zum Schweigen gebracht, worauf die montenegrinischen Fußtruppen zum Angriff auf die türkischen Stellungen schritten. Gegen Morgen waren die Türken durch die fortwährenden Angriffe ermüdet und gezwungen, die höchsten Stellungen auf dem Taraboš zu verlassen und niedrigere Stellungen aufzusuchen. General Martinowitsch forderte den Feind auf, sich zu ergeben, weil Skutari von allen Seiten umzingelt und weiteres Blutvergießen nutzlos und sündhaft sei.

Cetinje, 25. Okt. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß Meldungen über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen seitens der Montenegriner und von Grausamkeiten, die sie gegen den Feind verübt hätten, unrichtig seien, im Gegenteil hätten die türkischen Gefangenen der Regierung schriftlich für die ihnen zuteil werdende ritterliche Behandlung (!) gedankt.

Die Kämpfe in Epirus.

Rjeka, 25. Okt. Den letzten Berichten zufolge umgingen die Montenegriner Taraboš. Die montenegrinischen Truppen haben sich Skutari in nordwestlicher Richtung bis auf 10 Kilometer genähert. Der König weilte gestern mit seinen drei Söhnen in dem Malissorendorfe Schtoj, wo ein längerer Kriegsrat abgehalten wurde. Prinz Mirko übernahm den Oberbefehl über die Brigade Zeta, die sich bei Tuzi besonders hervorgetan hat. Der Prinz hielt an die Truppen eine Ansprache, wobei er sagte: „Brüder, zieht alle mit mir nach Skutari, nicht um die in der serbischen Geschichte besungene Stadt mit dem Schwerte heimzusuchen, sondern um unsere Brüder zu befreien und neuem Leben zuzuführen". Vor seiner Rückkehr nach Rjeka, wo gegenwärtig sein Hauptquartier aufgeschlagen worden ist, verabschiedete sich der König gerührt von seinen Söhnen, die er beschwor, die heldenmütige Armee zu schonen. Gleich nach der Abreise des Königs wurde, wie schon gestern kurz gemeldet, mit der Beschießung von Skutari begonnen. Einige Geschosse schlugen in die Zitadelle und in die türkische Stadt ein, ohne Schaden anzurichten. Mit Einbruch der Nacht wurde das Feuer eingestellt. Am gleichen Tage eröffnete General Martinowitsch mit der Armee von drei Seiten das Feuer auf Taraboš.

Athen, 25. Okt. Den ganzen Tag ist gestern unentschieden um das Défilee von Kontchides in Epirus gekämpft worden. Nachts kamen die Türken in großer Uebermacht und trieben die Griechen, die das Defilee und Antoche Khiaffa besetzt hatten, zurück. Der Kampf dauert an. Bei Gribowo auf dem halben Wege zwischen Arta und Strioma sind die Türken mit großen Verlusten wieder zurückgedrängt worden. Die Griechen haben die Höhen von Servia im Halakmyontal besetzt. Der stets gut unterrichtete Korrespondent des Petersburger „Ruskoje Slowo" erfährt, daß die verbündeten Heere in Monastir zusammentreffen sollen. Dann soll gegen Konstantinopel vorgegangen werden, um den Türken die Bedingungen der Balkanstaaten aufzuerlegen.

Athen, 25. Okt. Der frühere Ministerpräsident Dragumis ist zum Gouverneur von Kreta ernannt worden und bereits dort eingetroffen.

Die heutigen Morgendepeschen

lauten:

Türkische Beruhigungs-Meldungen.

Konstantinopel, 26. Okt. Ein in Adrianopel Donnerstag, 7 Uhr abends, aufgegebenes Telegramm des „Sabbah" meldet, daß vorgestern früh die Bulgaren erneut das Forts Marrasch angriffen, aber zurückgeworfen wurden. Der Feind dringt hartnäckig auf Kirkkilisse vor. In Adrianopel war von einer Bewegung der Ostarmee nichts bekannt. Der „Ikdam" meldet, daß die Türken bei Marrasch neun Mitrailleusen erbeuteten. Der Angriff war angeblich erfolgt, um den Rückzug der Bulgaren zu decken. Weiter wird dem „Ikdam" aus Adrianopel von Donnerstag abend berichtet: Die Batterien und Festungswerke griffen in den Kampf ein und verursachten den Bulgaren große Verluste. Die Bulgaren rückten von dem Hügel von Marasch aus vor. Der Feind näherte sich dem Adraflusse auf 10 000 Meter; er ist von Gewehr-, Maschinengewehr- und Geschützfeuer empfangen. Der Kampf dauerte ununterbrochen Tag und Nacht. Gestern abend 6 Uhr trafen hier zwei Züge mit türkischen Flüchtlingen ein, einer aus Adrianopel, der andere aus Kirkkilisse. Drei Züge mit Verwundeten werden erwartet.

Saloniki, 26. Okt. Die Bahnverwaltung hat von der Regierung den Befehl erhalten, alles rollende Material der Strecke Saloniki-Monastir nach Saloniki zurückzuziehen, da ein griechischer Angriff gegen die Linie Monastir-Saloniki erwartet wird. Zur Verteidigung sind dort bedeutende türkische Streitkräfte zusammengezogen. Die Entscheidungsschlacht steht bevor und dürfte dank der günstigen Position der Türken mit ihrem Siege enden.

Zarazaaora, 26. Okt. Hier kursieren Gerüchte von der Gefangennahme großer Abteilungen türkischer Truppen. In der letzten Stunde tobten heftige Artilleriekämpfe, in denen sich die Ueberlegenheit der türkischen Artillerie zeigte. Die Bulgaren erlitten schwere Verluste und mußten ihre Stellungen räumen. Die Türken sollen in den letzten Kämpfenä zahlreiche Bulgaren zu Gefangenen gemacht haben.

Athen, 26. Okt. Der neuernannte Gouverneur ist bereits gestern mittag nach Kreta abgereist und abends dort eingetroffen. Dragumis beauftragte die Regierung, auch Kreta in die Hände zu nehmen und eine Verwaltung zu errichten, die die Ordnung

und Sicherheit des Eigentums mit Rücksicht auf das Religionsbekenntnis sichern soll.

Belgrad, 27. Okt. Es bestätigt sich, daß gestern früh die höchste Spitze des Zarabos eingenommen wurde. Hier verlautet, er sei bereits gefallen. Man erwartet den baldigen Fall von Skutari, wo die Besatzung von den Einwohnern zur Uebergabe gedrängt wird.

London, 26. Okt. Die „Times" berichten aus Sofia: Die bulgarischen Truppen sollen Karagawo erreicht haben, das auf dem rechten Maritzaufer, 5 Kilometer vor Adrinopel, gelegen ist. Die Beschießung bei Adrianopel hat bereits begonnen. Ein Teil der Stadt steht bereits in Flammen.

Paris, 26. Okt. Ueber Petersburg kommt eine Depesche aus Sofia, welche berichtet, daß die Bulgaren eine wichtige Festung im Süden von Adrianopl eingenommen hätten. Die Bulgaren sollen drei Schnellfeuer-Batterien weggenommen haben. 1200 Türken seien in die Hände der Bulgaren gefallen.

Paris, 26. Okt. „Petit Parisien" berichtet aus Zaragogora: Das schnelle Vordringen der Bulgaren und ihr Erfolg bei Kirklilisse findet ihre Erklärung, wenn man die Aussage der türkischen Gefangenen betrachtet. Daraus geht hervor, daß die türkische Armee desorganisiert ist und das ganze unzusammenhängende Truppenteile zusammengestellt sind, die gegeneinander mißtrauisch werden. Sie setzen sich aus Christen, Juden und Muselmanen zusammen. Die Gefangenen erklärten, daß selbst die muselmanischen Soldaten ungern in den Krieg zogen, da sie wissen, daß die Türken gleichzeitig von vier Seiten angegriffen werden.

Paris, 26. Okt. Die Unterhandlungen zwischen den Kabinetten gehen eifrig fort, doch herrscht die Meinung vor, daß der Augenblick für eine Intervention noch nicht gekommen ist. Man arbeitet, wie das „Echo de Paris" gehört haben will, ein mazedonisches Statut aus, das die Wege für ein allgemeines Arrangement ebnen soll. Ueber die Formalitäten, die man im gegebenen Augenblick den Kriegführenden mitteilen will, ist man sich noch nicht im Klaren.

Paris, 26. Okt. Der „Matin" berichtet aus Zara Zagora: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Bulgaren ein lebhaftes Feuer auf die türkischen Stellungen bei Newokow eröffnet haben. Diese Position beherrscht eine Niederung am Flusse Masda. Newokow liegt etwa in der Mitte zwischen der bulgarischen Grenze und der Eisenbahnlinie Saloniki-Konstantinopel.

Sofia, 26. Okt. Bei den bereits gemeldeten Kämpfen bei Jurusch hatten die Türken ungefähr 300 Tote. 500 Türken sind gefangen genommen. Die Bulgaren erbeuteten drei Schnellfeuergeschütze und 12 Munitionswagen. In Kirdschali beschlagnahmten die Bulgaren eine große Menge Munition und Lebensmittel. In der Umgebung von Mehomia wurde ein türkisches Infanterieregiment vernichtet. Die Stadt Petschewo ist von den Bulgaren eingenommen.

Pisa-Florenz, Dreibund und Balkan.

Ueber die Ministerzusammenkünfte in Pisa und Florenz sind im wesentlichen nur Aeußerlichkeiten bekannt geworden, die freilich, wie die Verleihung des Annunziatenordens an den Grafen Berchtold, schon hinreichen, um den Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren als weit mehr denn nur eine Antrittsvisite zu kennzeichnen. Es gehört auch trotz des geheimnisvollen Schleiers, mit dem die Offiziösen die Konferenzen in Pisa und Florenz umgeben, nicht viel Phantasie zu der Feststellung, daß dort in erster Reihe von dem gesprochen wurde, wovon zur Zeit alle Welt spricht, nämlich vom Balkan. Freilich, wenn die Annahme auftaucht, daß bei den Besprechungen zwischen dem Marquis di San Giuliano und dem Grafen Berchthold unter Zuziehung des deutschen Botschafters in Rom v. Jagow eine diplomatische Intervention auf dem Balkan vereinbart worden sei, so entspricht das den Tatsachen in keiner Weise, kann ihnen garnicht entsprechen, da die kriegerische Situation trotz aller mit Vorsicht aufzunehmen Siegesmeldungen des G. m. b. f., des griechisch-montenegrinisch-bulgarisch-serbischen Vierbundes, noch lange nicht für eine Vermittlungsaktion reif ist.

Daß aber trotzdem die Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens ein dringendes Interesse daran hatten, sich über die Lage auf dem Balkan auszusprechen, kann nicht Wunder nehmen, denn das ist schon dadurch bedingt, daß in dieser Beziehung zwischen den beiden verbündeten Staaten zweifellos Differenzen bestehen und zwar in bezug auf die Zukunft Albaniens. Aber von österreichisch-ungarischer Seite ist ausdrücklich das unbedingte Festhalten im status quo auf dem Balkan versichert worden, und auch Italien hat jetzt, nach der Besitzergreifung Lybiens, dessen „friedliche Durchdringung" freilich erst erfolgen soll, gleichfalls, schon aus Rücksicht auf die Araber in Tripolis, ein Interesse daran, weitere Umwälzungen der Landkarte auf dem Balkan nach Möglichkeit zu verhindern. Aus diesen Erwägungen heraus ist nicht daran zu zweifeln, daß in Pisa und Florenz eine Einigung über das albanische Problem erfolgt ist, und es liegt umsomehr Grund zu dieser Annahme vor, da die jüngste englisch-französische Mittelmeerpolitik die Italiener hinreichend darüber aufgeklärt hat, daß sie zur Behauptung ihrer Großmachtstellung Frankreich gegenüber auf eine Kooperation mit der österreichischen Flotte im Mittelmeer angewiesen sind.

Aus diesen Darlegungen erhellt zugleich, daß das Liebeswerben der Tripelentente gerade jetzt auf italienischer Seite weniger aussichtsreich als je ist, und in der Tat wird auch nirgends daran gezweifelt, daß die Dreibundverträge, die bekanntlich zunächst bis zum 8. Juni 1914 weiterlaufen, abermals „wenn auch mit einigen Abänderungen" verlängert werden dürften, wozu vor allem eine österreichisch-italienische Marinekonvention in Bezug auf das Mittelmeer gehören dürfte. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß auch hierin in Pisa und Florenz gesprochen wurde, dagegen ist die Frage der Dreibundverlängerung selbst noch keineswegs aktuell, da ja die Kündigung dieser Verträge erst am 8. Juni 1913 erfolgen könnte, während sie, falls das, wie anzunehmen, nicht geschieht, bis zum 8. Juni 1920 weiterlaufen würden.

Sehr wahrscheinlich ist es dagegen, daß bei den Ministerberatungen das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Rußland, welches ja den kritischen Punkt der Balkanfrage als Weltproblem darstellt, eingehend erörtert wurde. Ist doch Italien hierbei angesichts seiner freundschaftlichen Beziehungen zu beiden Mächten ganz von selbst zur Vermittlerrolle berufen, die dadurch wesentlich erleichtert wird, daß in den Balkandingen zwischen Rußland und seinen beiden Ententegenossen mindestens ebenso starke Differenzen bestehen als zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn. Denn wenn England mit Rußland darin übereinstimmt, daß es keine starke Türkei wünscht, jenes weil es die Schutzherrschaft über Arabien und Südpersien anstrebt, und dieses wegen der freien Dardanellendurchfahrt, so ist doch England schon mit Rücksicht auf seine Stellung im Mittelmeer ein entschiedener Gegner dieser Forderungen, während Frankreich endlich als größter Gläubiger der Türkei an deren Erhaltung und Konsolidierung dringend interessiert ist.

Hier ist aber der Punkt, wo Frankreichs und Deutschlands Interessen sich begegnen. Gerade diese Gegensätze innerhalb der Tripelentente und die Berührungspunkte zwischen den Mächten des Dreibundes und jener Entente scheinen eine Bürgschaft dafür zu bieten, daß sich auch im weiteren Verlauf des Balkankrieges eine Möglichkeit zum Ausgleich der österreichisch-russischen Gegensätze finden wird. Damit werden aber auch alle Kombinationen hinfällig, die in unberechtigter Schwarzseherei auf den Art. 1 des Vertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezug nehmen, wonach beide Staaten verpflichtet sind, „für den Fall, daß eines der Reiche von Rußland angegriffen wird, einander mit der gesamten Kriegsmacht beizustehen und den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen". Zu irgend welchem Weltkriegsalarm liegt in der Tat kein Anlaß vor, und gerade die Furcht davor, daß der Balkanbrand sich bei der Uneinigkeit der Mächte leicht zu einem Weltbrand erweitern könnte, wird vielleicht das wirksamste Mittel sein, diesen Brand zu verhindern und die späteren „Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten, von denen Herr v. Kiderlen-Waechter unlängst sprach, zu erleichtern.

Vom englischen Schwein.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Die Zeitschrift des deutschen Bauernbundes behauptete kürzlich, daß nach meinem Urteil die englische Schweinezucht sich nicht entwickeln konnte infolge der gewaltigen Preissenkung, die die Einfuhr des überseeischen Fleisches zur Folge hatte. Auf die Anfrage eines politischen Freundes, wo ich das gesagt haben sollte, erwiderte ihm Herr Dr. Böhme, die fragliche Stelle befinde sich in meinem Agrarpolitischen Handbuch, wo es heißt:

„Infolge der überseeischen Konkurrenz und des Gefrierverfahrens sanken auch die Fleischpreise rasch. Geringe Qualitäten von Rindfleisch fielen von 24 bis 17 vom Hundert, von Hammelfleisch um 40 und 31 v. H."

Herr Dr. Böhme setzt hinzu: „Sachlich ist das natürlich völlig gleichbedeutend." Man ist von Herrn Dr. Böhme ja manches gewöhnt, aber man kann von ihm doch wohl verlangen, daß er richtig zitiert und daß er dem als Kronzeugen Vorgeführten nicht Dinge unterlegt, die er nie im Leben gesagt hat.

„Also weil die Preise von geringen Qualitäten Rind- und Hammelfleisches gesunken sind, konnte sich in England die Schweinezucht nicht entwickeln! Solche Logik ist nicht mir, sie ist nur Herrn Dr. Böhme eigen. Nun wird aber hinter dem oben zitierten Satz von mir erstens noch erwähnt, daß inzwischen auch die Preise jener geringeren Qualitäten wieder — wenn auch nicht auf die Höhe der achtziger Jahre — gestiegen sind. Es wird in demselben Kapitel weiter ausdrücklich hervorgehoben, daß sich für den kleinen Landwirt die Schweinezucht günstig gestalte.

Die besseren Qualitäten von Rind- und Hammelfleisch sind in England auch während der Agrarkrise nicht zurückgegangen, für Schweinefleisch ebenfalls nicht. Woran liegt es nun also, daß die englische Schweinezucht sich nicht entwickelt? In erster Linie an der Geschmacksrichtung des englischen Volkes, das Rind- und Hammelfleisch vorzieht und in frischem Schweinefleisch das des zarten kleinen dänischen Magerschweins bevorzugt. In England ist in der Zeit der hohen Getreidepreise der Bauer vollständig verschwunden. Der Umstand, daß weit über die Hälfte des Landes fideikommissarisch gebunden ist und die Nachfrage nach dem Rest eine so große ist, daß der Verkehrswert des landwirtschaftlichen Grund und Bodens weit über dem Ertragswert steht, verhindert es, daß ein landwirtschaftlicher Kleinbesitzerstand wieder entstehen kann. Bestenfalls kann der kleine Landwirt noch pachten; aber Jagd- und Bequemlichkeitsinteressen der großen Landherren lassen sie die Großpächter vorziehen. Schweine hält der Großbetrieb garnicht oder wenig. Auf Hundert Hektar landwirtschaftlicher Betriebsfläche entfielen in Deutschland bei den Betrieben über hundert Hektar Betriebsgröße 14 Schweine, bei den Parzellenbetrieben 319. In England fehlt es an den Kleinbetrieben für Schweinezucht- und Haltung. Dort gibt es nur 475 000 Parzellenbetriebe, bei uns deren 3,38 Millionen. Da ist es eigentlich erstaunlich, daß es nach der letzten Viehzählung in Großbritanien noch 2 822 000 und in Irland 1 415 000 Schweine gab.

An sich würden für die Schweinezucht die Verhältnisse in England ebenso günstig liegen wie in Dänemark, das auf seiner kleinen Fläche fast anderthalb Millionen Schweine hält. Alle Futtermittel, vor allem Mais und Gerste, gehen in dem einen wie in dem anderen Lande zollfrei ein. Wenn Dänemark aber mit großem Gewinn Schweine nach England zu exportieren vermag, so ist die Ursache lediglich darin zu finden, daß es das Land der Kleinbesitzer, England das der Latifundien, ersteres das der Bauern, letzteres das der Fideikommißbesitzer ist.

Mit dem Rückgang der Weltmarktspreise für Getreide hat aber die Tendenz zur stetigen Vergrößerung der landwirtschaftlichen Betriebe auch in England der entgegengesetzten Tendenz Platz gemacht. Nach einem Artikel der „Kreuzzeitung" vom 13. September des Jahres „Das Aufhören des Bevölkerungsrückganges auf dem Lande in England und Wales" sind in den letzten 25 Jahren 1795 Betriebe von mehr als 300 acres verschwunden. Die Zahl der Mittel- und Kleinbetriebe ist dagegen in der Zunahme. Es wird dort ausgeführt daß die Nachfrage nach Molkereiprodukten, Geflügel, Eiern, Gemüse, Obst- u. Blumen infolge der schnellen Zunahme der städtischen Bevölkerung und der Besserung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen, enorm gestiegen ist und den kleineren Landwirtschaftsbetrieben lohnende Beschäftigung gibt. In einer früher Getreide bauenden Grafschaft wie Essex ist der Getreidebau fast ganz aufgegeben; dafür blüht jetzt die Milchwirtschaft. Die Durchschnittszahl der Kühe auf 1000 acres ist in England von 65 auf 84, die Fläche der Baumobstgärten ist um 11,5, die der Beerenobstgärten um 16,2 Prozent gestiegen; der Wert des Geflügels und der Eier ist in 30 Jahren von 6 auf 11,7 Millionen Pfund Sterling (rund eine Viertel Milliarde Mark) gewachsen. Der Artikel der „Kreuzzeitung" schließt: „Alles in allem ist der gegenwärtige Zustand der englischen Landwirtschaft recht hoffnungsvoll, und wenn die augenblicklichen Tendenzen fortwirken, wird eine beträchtliche Vermehrung der ländlichen Bevölkerung Englands eintreten."

Neu ist das alles freilich nicht. An der Hand der trefflichen Untersuchungen Hermann Levys habe ich das alles bereits Seite 33 und 34 meines Agrarpolitischen Handbuchs dargelegt. Neu ist nur, daß die „Kreuzzeitung" so etwas bringt, freilich nur als Auszug aus dem Bulletin des institutions Economiques et Sociales, herausgegeben vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom, Juli 1912. Neugierig kann man aber sein, was Herr Dr. Böhme daraus machen wird.

Politik.

Sozialdemokratische Milizschmerzen.

Das radikale Bremer Sozialistenblatt veröffentlicht über die eidgenössische Miliz eine aus der Schweiz stammende Darstellung, die allem widerspricht, was die sozialdemokratische Presse anläßlich des Kaiserbesuchs in der Schweiz an dem eidgenössischen Heere gerühmt hat. Wurde damals von der sozialdemokratischen Presse gehofft, daß der Kaiserbesuch einer „gerechteren" Würdigung des Milizsystems durch die deutschen Militärs den Weg ebnen würde, so erhebt heute die „Bremer Bürger-Ztg." gegen das eidgenössische Heer die Anklage, „verpreußt" zu sein. Schuld daran sei die schweizerische Militärorganisation von 1907. Wie diese auf den demokratischen Geist der Schweizermiliz gewirkt habe, darüber schreibt das Bremer Sozialistenblatt:

„Auf der einen Seite macht sich da ein lächerliches Offiziersgigerltum breit, das die dümmsten Manieren preußischer Gardeleutnants sklavisch nachzuäffen sucht ..., auf der anderen Seite aber bekommen Unteroffiziere und Gemeine in immer ausgiebigerem Maße zu spüren, daß die Militärorganisation von 1907 nicht zuletzt darauf angelegt ist, einen echt preußischen Massendrill zu inaugurieren, bei dem es auch an dem echt preußischen „Schleifen" der Mannschaft und an den niederträchtigsten Soldatenschindereien nicht mangelt".

Der eidgenössischen Militärjustiz macht die „Bremer B." zum Vorwurf, parteiisch zwischen einfachen Soldaten und Unteroffizieren zu unterscheiden. Vom eidgenössischen Militäretat endlich schreibt sie:

„Mit ohnmächtigem Zähneknirschen muß der einfache Schweizer Bürger heute zusehen, wie die Militärforderungen Jahr für Jahr um Millionen steigen, ohne daß ihm jemals Gelegenheit gegeben wäre, in der Volksabstimmung seine Stimme für oder gegen diese unproduktiven Ausgaben in die Wagschale zu legen."

Diese Ausschaltung des „Volkswillens" beruht auf der Verfassungsbestimmung, daß Beschlüsse „nicht allgemein verbindlicher Natur" sofort in Kraft treten. — Die sonst so gerühmte Freiheit der schweizerischen Republik hat also nach der Ansicht des Bremer Sozialistenblattes ebenso ihre schwachen Seiten, wie das Milizsystem als solches keinen Damm gegen „Verpreußung" bildet. Man wird sich dieses sozialdemokratischen Urteils erinnern dürfen, wenn im Laufe der kommenden Reichstagsverhandlungen das sonst übliche sozialdemokratische Loblied auf die Schweizer Miliz gesungen wird.

Die Ursachen der Lebensmittelteuerung.

(Schluß.)

Die Getreidezölle haben die Wirkung gehabt, den Getreide bauenden Großgrundbesitz einseitig auf Kosten aller anderen landwirtschaftlichen Produktionen, in Sonderheit auch der Viehzucht, zu begünstigen. Sie haben die Viehproduktion erschwert und gelähmt, denn der Schwerpunkt der deutschen Viehzucht liegt nicht im Großgrundbesitz, sondern im Mittel- und Kleinbesitz: 88 Proz. des gesamten Rindviehbestandes werden in Betrieben unter 100 Hektar gehalten. Noch viel mehr ist die Schweinezucht an den Kleinbetrieb gebunden; fast die Hälfte des Schweinebestandes befindet sich in kleinbäuerlichen Betrieben von 2—20 Hektar. Diese Kleinbetriebe haben aber von den Getreidezöllen nicht nur keinen Nutzen, sondern direkten Schaden, denn sie müssen die zur Aufzucht von Vieh erforderlichen Futtermittel um soviel teurer zukaufen, als der Preis derselben durch den Zollschutz erhöht wird.

Der Zusammenhang der gegenwätigen schweren Fleischteuerung mit dem System des Getreideschutzes wird klar: Der dem Getreidebau einseitig gewährte Schutz hat die deutsche Landwirtschaft auf eine ungesunde Bahn gelenkt, hat sie verhindert, sich den tatsächlichen Weltmarktsverhältnissen anzupassen und den Uebergang vom überwiegenden Getreidebau zur Viehzucht zu vollziehen. Er hat aus einer vorübergehenden akuten Agrarkrise künstlich einen chronischen Krankheitszustand geschaffen. Die Folge ist die gegenwärtige Teuerung. Sie ist keine vorübergehende internationale Erscheinung, sondern sie ist begründet in den Produktionsbedingungen der deutschen Landwirtschaft und wird so lange andauern, bis diese Bedingungen durch eine gänzlich andere sachgemäße Wirtschaftspolitik von Grund aus geändert werden.

Natürlich lassen sich die Getreidezölle, die nun schon seit Jahrzehnten bestehen, nicht von heute auf morgen radikal beseitigen. Daran denkt aber auch kein vernünftiger Mensch. Was nur als Ziel fest ins Auge gefaßt werden muß, ist die vorläufige Herabsetzung und schließliche Beseitigung der Agrarzölle. Zuvörderst wäre die Abschaffung der Einfuhrscheine und die Wiedereinführung des Identitätsnachweises und dann die Beseitigung der Zölle auf Futtermittel zu erstreben, um dem kleinen Landwirt die Aufzucht von Vieh zu erleichtern und zu verbilligen. Die Getreidezölle wären nach Ablauf der Handelsvertragsperiode etwa auf die Höhe von vor 1902 zu ermäßigen, und zwar mit der Tendenz, daß nach einer Reihe von Jahren eine abermalige Ermäßigung eintritt, um auf diese Weise die Landwirtschaft zu gewöhnen, auch ohne Zollschutz auszukommen und den notwendigen Uebergang vom überwiegenden Getreidebau zur überwiegenden Viehproduktion allmählich in die Wege zu leiten. Hand in Hand damit muß eine innere Kolonisation großen Stils gehen. Dann wird Deutschland in die Lage kommen, zwar nicht seinen Getreidebedarf, wohl aber seinen Fleischbedarf im Inlande selbst und zwar bei durchaus mäßigen, stabilen Preisen, ohne jene fortgesetzten Preissteigerungen, die wir heute erleben müssen, decken zu können. Denn die deutsche Viehproduktion ist, wenn sie nur unter die richtigen Lebensbedingungen gebracht wird, noch außerordentlich steigerungsfähig. Sind dies die Mittel zu einer dauernden und endgiltigen Beseitigung, so werden noch andere zur augenblicklichen Behebung des Notstandes zu ergreifen sein. Als wichtigstes Mittel ist hier die Einfuhr von Gefrierfleisch zu fordern.

Die Maßnahmen, die die Regierung gegen die Fleischteuerung letzthin getroffen hat, sind völlig unzureichend. Das einzig brauchbare daran wäre die Einfuhrerlaubnis von Vieh und Fleisch aus den Nachbarländern — wenn diese wirklich überzähliges Vieh an uns abgeben könnten. Wie steht es damit?

Nach den letzten Zählungen kamen auf 100 Einwohner: In Deutschland 32 Stück Rindvieh, in Holland 36, in Frankreich 37, in Rußland 33, in Rumänien 43 und in Oesterreich 32. Schweine kamen in Deutschland auf 100 Einwohner 34 Stück, in Rußland 11 Stück. Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Unsere Nachbarländer haben im großen und ganzen auch kein Vieh für uns übrig.

Und aus den Ländern, in denen Vieh und Fleisch im Ueberfluß vorhanden ist, aus Argentinien, wo 570 Rinder auf 100 Einwohner entfallen, in Neuseeland, wo 200 Rinder auf dieselbe Einwohnerzahl kommen, darf kein Fleisch in gefrorenem Zustande herein, weil es das Fleischbeschaugesetz nicht erlaubt — angeblich aus Rücksicht auf die Volksgesundheit und im Interesse der heimischen Viehzucht! Der heimischen Viehzucht, die Jahrzehnte lang als Stiefkind neben dem Getreidebau behandelt wurde, die durch die Zollgesetzgebung in ihrer Entwicklung behindert worden ist! Jetzt, wo es den agrarischen Kreisen paßt, ist auf einmal die Rücksicht auf sie maßgebend, um dem Volke die einzig mögliche Zufuhr von billigem und gutem Fleisch zu unterbinden. Und wie steht es mit der angeblichen Sorge um die Volksgesundheit? England führt schon seit mehr als 30 Jahren in steigendem Maße Gefrierfleisch ein, ohne den geringsten Nachteil für die Gesundheit seiner Bewohner dabei zu verspüren. Und wenn es der Regierung wirklich Ernst wäre mit der Sorge um die Volksgesundheit, so wäre es ihre Pflicht, alles daran zu setzen, dem Volke wieder billiges Fleisch und Brot zu verschaffen; denn die schwere Teuerung, die jetzt über die deutschen Lande hereingebrochen ist, ist der gesundheitlichen Entwicklung unseres Volkes wahrlich nicht zuträglich.

Telegramme.

Die Erbprinzen-Taufe in Weimar.

Weimar, 25. Okt. Die Taufe des Erbgroßherzogs begann um 5 Uhr mit der Versammlung der Gäste in dem Literzimmer des Schlosses, während die Fürstlichkeiten im Salon der Großherzogin zusammentrafen. Um 6½ Uhr begab sich der Hof in die Schloßkapelle. Der Kaiser führte die Großherzogin, der Großherzog die Kaiserin, der König von Sachsen die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen die Prinzessin Friedrich von Sachsen Meiningen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg die Prinzessin Heinrich VII. Reuß; die zahlreichen anderen Fürstlichkeiten folgten. Die Oberhofmeisterin erschien mit dem Täufling auf dem Arm. Der Täufling erhielt den Namen Karl August. Nach der Taufe war Gratulationsdefiliercour. Um 8 Uhr Galatafel im Weißen Saal, zu der auch die Spitzen der Behörden und das Präsidium des Landtags geladen waren. Bei der Tafel hielten der Großherzog und der Kaiser Trinksprüche. Am späten Abend brachte die Studentenschaft von Jena einen Fackelzug. Die Stadt war glänzend illuminiert.

Der Selbstmord des Kommandanten der Zarenjacht.

Petersburg, 24. Okt. Die höhere Gesellschaft Petersburgs ist durch das tragische Ende des Admirals Tschagin, des Kommandanten der Zarenjacht „Standart", tief erschüttert, vor allem wegen der überaus liebenswürdigen Persönlichkeit des scharmanten Gesellschafters, den ganz Petersburg kannte. Admiral Tschagin war Junggeselle. Man fand ihn heute früh in seiner Wohnung, deren Wände mit Bildern der Mitglieder des russischen und deutschen Kaiserhauses mit deren eigenhändigen Unterschriften bedeckt sind, erschossen auf. Der Beweggrund zu dem Selbstmord soll eine hoffnungslose Liebe für eine hochstehende Persönlichkeit, deren Namen nicht genannt werden kann, gewesen sein. Der Admiral hatte sich mit einer Flinte erschossen, so daß sein Kopf vollständig zerschmettert war. Ein auf seinem Schreibtisch vorgefundener Zettel enthielt die Bitte, niemand die Schuld an seinem Selbstmord zuzuschreiben. Vor der Ausführung der Tat schrieb Admiral Tschagin drei Briefe, die er durch seinen Burschen befördern ließ.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

Totel ausverkauft! Das war die Signatur des heutigen Tages im Abgeordnetenhause. Zahlreich hatten sich die Abgeordneten eingefunden, und auch die Tribünen hatten sich angesichts des Hauptthemas der heutigen Sitzung dicht gefüllt. Der Vizepräsident Dr. Porsch gedachte zunächst des verstorbenen Abgeordneten Felisch, um dann sehr bald seinen Platz an den neuen Präsidenten abzutreten, den Grafen v. Schwerin-Löwitz, der, wie bereits vorher bekannt, durch Zuruf gewählt wurde, ohne daß von sozialdemokratischer Seite irgend ein Einspruch erhoben wurde. Der „Graf im Bart" trat sein Amt mit einer kurzen Rede an, in der er unter Anspielung der bekannten Zwischenfällen mit der äußersten Linken erklärte, daß er die Minderheit schützen, aber andererseits auch die Würde der Verhandlungen zu wahren wissen werde. Nach diesen einleitenden Szenen ging man zur Besprechung der beiden anstehenden Interpellationen zur Fleischnot über. Es muß gesagt werden, daß die Stim-

rung des Hauses im großen und ganzen eine recht ruhige sei, obwohl gerade bei diesem Thema die Gefahr bestände, daß die Gemüter sich erhitzen würden. Sehr sachlich und in einem gewissen Wohlwollen gegenüber den Maßnahmen der Regierung vertrat Herr Schiffer die nationalliberale Anfrage, allerdings genügten ihm die Schritte der Regierung nicht ganz, und er verlangt Fortsetzung auf der beschrittenen Bahn. In ähnlicher Tendenz, wenn auch in etwas schärferer Tonart, bewegten sich die Ausführungen des Fortschrittlers Dr. Wiemer, der gleichfalls die Notwendigkeit des Schutzes der heimischen Landwirtschaft gegenüber dem Auslande ganz bedeutend unterstrich. Nachdem er geendet, erhob sich sofort Herr v. Bethmann Hollweg, um unächst auf die bereits getroffenen Maßnahmen hinzuweisen. Seiner langen Rede kurzer Sinn lief darauf hinaus, daß die Regierung nicht weiter gehen könne, als sie es schon getan, andernfalls wäre eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft zu befürchten; dies würde auch geschehen, wenn man das Gefrierfleisch im weiteren Umfange zulassen würde. Der Ministerpräsident vergaß auch nicht, den Kommunen dafür zu danken, daß sie bei der jetzigen Fleischteuerung gewiß den Vorschlägen der Regierung tatkräftig eingegriffen haben. Dann trat man in die Erörterung der Interpellationen ein, die ohne besondere Aufregung verlief. Auch Herr Heydebrandt sprach im Gegensatz zu seinem sonstigen Temperament sehr gemäßigt und bemühte sich, von seinem Standpunkt aus objektiv zu bleiben. Wenn er auch gegen die Maßnahmen der Regierung teilweise Bedenken äußerte, so will er doch im großen und ganzen gegen die getroffenen Maßnahmen keinen Einspruch erheben. Das Zentrum, für das Herr Herold sprach, und ebenso Herr Engelbrecht von den Freikonservativen stimmten Herrn v. Bethmann durchaus bei. Nur Herr Korsanty wettert dazwischen wegen der Enteignung und zieht sich dabei einen Ordnungsruf zu. Den Schluß der heutigen Besprechung machte der Landwirtschafts-Minister v. Schorlemer, der mehr die technische Frage beleuchtete. Die deutsche Landwirtschaft brauche wegen der ausländischen Fleischzufuhr nicht besorgt zu sein, eine Seucheneinschleppung sei ausgeschlossen, angesichts der geübten scharfen Kontrolle. Auch er zollte den Kommunen seinen Dank für ihr Vorgehen und spricht die Hoffnung aus, daß es durch ein solches Zusammengehen vielleicht möglich sein werde eine festere Preisbildung zu schaffen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt vielleicht wird es lebhafter werden da die Sozialdemokraten herankommen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 25. Oktober.

— **Gedenktage:** 26. Oktober 1909 Ermordung des japanischen Staatsmannes Fürsten Ito. 1860 Frieden zu Peking zwischen Frankreich-England und China. 1800 geb. Graf Hellmuth von Moltke. 1757 geb. Heinrich Karl Freiherr von Stein, ber. Staatsmann.

— **Ueber die Operette Parkettsitz Nr. 10,** welche am Dienstag, 29. und Mittwoch, 30. Oktober im Stadttheater durch das Dir. Olfers'sche Ensemble zur Aufführung kommt, liegen uns Besprechungen anderer Städte vor. Das Urteil heißt einstimmig: „Ein Bomben-Heiterkeitserfolg", der dem der Polnischen Wirtschaft nicht nur nichts nachgibt, sondern denselben noch überragt. Die „Altonaer Nachrichten" schreiben: „Das Theater bebte in seinen Grundfesten vor Lachstürmen, daß es nicht eingestürzt ist, ist ein Wunder. Man lacht mit, sei es über die Lachtränen, die einem dicken Herrn im Publikum über die Backen kullern, oder die quietschende Frauenstimme, die im ersten Rang fortwährend das Signal zu einer neuen Lachsalve gibt. Parkettsitz Nr. 10 ist ein ausgezeichnetes Rezept gegen Mißmut und Melancholie, wie sie die schlechten Zeiten mit sich bringen. Zu diesem Heiterkeits-Erfolg tragen aber auch viel die Leistungen des vorzüglich eingespielten Olfers'schen Ensemble bei. Wie wir schon mitteilten, wird ohne Souffleur gespielt; das Ensemble, welches nur dieses eine Stück auf dem Repertoir hat, damit 150 Städte bereist, ist derart eingespielt, daß die Vorstellungen wie aus der Pistole gehen. Es ist dies das Prinzip der Berliner Bühnen, welche bekanntlich ja auch solche Stücke mehrere hundert Mal ohne Unterbrechung geben, da gerade in dieser öfteren Wiederholung das Geheimnis des Erfolges liegt. Außerdem bringt Herr Direktor Olfers glänzende Ausstattung und eigene Dekoration mit; wir bekommen daher in Aufmachung wie Darstellung eine wahrhaft großstädtische Vorstellung zu sehen. Da die Tournee bereits für den ganzen Winter festgelegt und jeder Tag besetzt ist, kann eine Wiederholung nicht stattfinden.

— **Der Niedersächsische Schutzverband für Handel und Gewerbe** (Sitz Braunschweig) hat im verflossenen Jahre einschließlich eines aufgenommenen Darlehns im Betrage von 6000 ℳ mit einer Einnahme von 32 296 ℳ und einer Ausgabe von 32 149 ℳ abgeschlossen. Da sich die Einnahme im Hinblick auf die umfangreichen Aufgaben, die sich der Verband gestellt hat, als viel zu gering erwiesen haben, ist beschlossen, den Jahresbeitrag pro Mitglied auf 6 ℳ zu erhöhen. Außerdem soll ein besonderer Agitationsfonds ins Leben gerufen werden.

— **Vor dem Bezirksausschuß Minden** kamen laut Mind. Ztg. u. a. folgende Fälle zur Verhandlung: Handelsmann Begemann zu Herford wegen Wandergewerbeschein. Dem Kläger ist vom Vorsitzenden des Bezirksausschusses am 28. August 1912 die Verleihung eines Wandergewerbescheins versagt worden, weil seit einer Bestrafung durch das Landgericht Bielefeld vom 18. Januar 1911 zu sechs Wochen Gefängnis wegen Hehlerei in zwei Fällen, noch keine fünf Jahre vergangen sind. Der Kläger beantragte rechtzeitig mündliche Verhandlung. Heute bittet er, ihm den fraglichen Schein zu verleihen, da ohne ihn er und seine siebenköpfige Familie Not leiden würden. Kläger sowohl wie seine Frau sind leidend. Der Bezirksausschuß beschließt, ihm ausnahmsweise den Schein zu verleihen mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage der Familie, warnt aber den Kläger und macht ihn darauf aufmerksam, daß eine abermalige Bestrafung den definitiven Verlust des Scheines nach sich zieht.

Wirt Bruchmann in Herford, betr. Schankerlaubnis. Der Kläger besitzt an der Salzufler Straße eine Gastwirtschaft, möchte aber für ein unmittelbar an der Straße gelegenes Haus eine zweite Konzession haben, da der Durchgangsverkehr sein altes, hochgelegenes Lokal nicht berührt. Der Kreisausschuß hat am 10. Juli 1912 die Bedürfnisfrage verneint. Die Polizeibehörde hat keinerlei Bedenken, der Gemeindebeirat hat sich dagegen ausgesprochen, da in der Nähe genügend Wirtschaften vorhanden sind. Der Vertreter des Klägers befürwortet eine Verleihung der Konzession, da ein Bedürfnis zweifellos vorhanden sei, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß in der Nachbarschaft andauernd Bestrafungen vorkommen wegen unerlaubter Ausübung der Schankkonzession. Er schlägt Bürgermeister Heß und den Polizeiinspektor Lücke als Zeugen vor, welche die Bedürfnisfrage bejahen würden. Der Bezirksausschuß kann sich von dem Vorliegen eines Bedürfnisses nicht überzeugen und weist den Kläger kostenpflichtig ab. Wert des Streitobjekts 6200 ℳ.

Wirt Ufertheimer in Herford gegen den Magistrat zu Herford, betr. Zuwachssteuer. Der Kläger, der krankheitshalber nicht erschienen ist, hat Vertagung beantragt. Da trotz wiederholter Aufforderung von ihm kein Schriftstück eingegangen ist, lehnt der Bezirksausschuß die Vertagung ab. Es handelt sich um verschiedene Liegenschaften, bei denen nach Ansicht des Klägers für ihn überhaupt kein Wertzuwachs entsprungen ist, sondern nur ein Schaden. Da er keinerlei reelle Belege hierfür erbringt, andererseits die Steuer schon von 202.50 ℳ der ersten Festsetzung auf 92.06 ℳ ermäßigt ist, bestätigt der Bezirksausschuß den früheren Beschluß, der auf eben jene Ermäßigung erkannte, und legt die Kosten beiden Parteien je zur Hälfte auf.

— **15 Prozent Kinosteuer.** Der Bielefelder Finanzausschuß hat sich auch mit der neuen Lustbarkeitssteuer befaßt und beschlossen, statt der vom Magistrat vorgeschlagenen 20 Prozent eine Steuer von 15 Prozent des bei einer einmaligen vollen Besetzung des Kinomatographentheaters sich ergebenden Ertrages an Eintrittsgeld zu erheben. Dies würde in Bielefeld zwischen 20 und 25 ℳ pro Tag ausmachen.

— **Oeffentliche Lesehalle.** Seit längeren Jahren besitzt die Stadt Herford neben der städtischen Volksbibliothek eine öffentliche Lesehalle, die an den Sonn- und Feiertage der Wintermonate in den Nachmittags- und Abendstunden ohne Entgelt für Jedermann geöffnet ist. Während nun der Bücherbestand der Volksbibliothek dem Leser zur häuslichen Benutzung zur Verfügung steht, soll der reiche Bücherschatz der öffentlichen Lesehalle den Besuchern in den Räumen derselben zur Benutzung dienen. Ist doch der Zweck dieser Einrichtung eben der, nicht allein dem Besucher einen das Haus bezw. die Familienersetzenden behaglichen Raum zu ungezwungenem Aufenthalt zu geben, sondern ihm auch einen sorgfältig ausgewählten Lesestoff, sowie gute Kunstschätze zu bieten und dadurch Unterhaltung, Belehrung und geistigen Genuß zu bereiten, mit anderen Worten: Die Lesehalle will den Leser durch ihre Darbietungen nicht nur würdig beschäftigen, sondern auch seinen Geschmack veredeln, seinen Gesichtskreis erweitern, ihm Stoff zum Nachdenken und zur inneren Verarbeitung reichen, das Gefühl für deutsche Sprache, Sitte, Kunst und Eigenart vertiefen und ein gesundes Volkstum pflegen. Es kann somit diese Einrichtung mit dem reichen Bücherschatz dem freundlichen Leser dieser Zeilen nicht warm genug empfohlen werden, denn es ist von Errichtung der öffentlichen Lesehalle an das Bestreben der Kommission gewesen, nur das Beste, was unsere Literatur besitzt, anzuschaffen. Es ist aber auch, da die Lesehalle eben allen Gemeindeglieder dienen soll, auf unbedingte Ausscheidung solcher Bücher Bedacht genommen, welche einen einseitigen politischen oder konfessionellen Standpunkt zum Ausdruck bringen.

Neben der großen Zahl der Bände unterhaltenden und belehrenden Inhalts und einer stattlichen Reihe von Prachtwerken, die vorwiegend geschichtliche, kulturgeschichtliche, künstlerische und geographische Stoffe behandeln, besitzt die Lesehalle eine reiche Auswahl der gelesensten illustrierten Journale, die in laufenden Wochennummern gehalten werden. Von diesen seien hier nur genannt Ueber Land und Meer, Daheim, Gartenlaube, Sonntagszeitung für deutsche Frauen, die Fliegenden Blätter, die Woche und die Flotte. Große Nachschlage- und Sammelwerke, die über alle Gebiete des Wissens und auch alle Tagesfragen sichere und schnelle Auskunft geben, gehören ebenfalls dem Bücherschatze an. Die besten Reisebeschreibungen und erdkundlichen Werke, sowie große Atlanten stehen dem Leser hier zur Verfügung. Gesetz-Ausgaben, vorwiegend die der sozialen Gesetzgebung, belehren ihn schnell und sicher über die wichtigsten Fragen des sozialen Lebens; auch sind zahlreiche kurze Broschüren über wichtige Zeitfragen ausgelegt; schließlich gibt die Lese alle demjenigen, der seine Mußestunden nicht mit Lesen verbringen will, in den vorhandenen guten Spielen als: Schach, Halma ꝛc. hinreichende Sonntags-Unterhaltung und Beschäftigung.

Dah r kann die Lesehalle bei dem herannahenden Winterwetter aufs beste empfohlen werden und zum fleißigen Besuche wird dringend eingeladen.

Der Besucher wird bald erfahren, daß das Lesen guter, sonst nicht jedermann zugänglicher Werke dem Geiste Nahrung, dem Gemüte Freude und der Phantasie Anregung bringt.

— **Die Verkoppelungsarbeiten** in der Altstädter Feldmark an der Werre vor dem Bergertor gehen ihrem Ende entgegen. Morgen vormittag hat die Spezialkommission in Güterslog, die die Angelegenheit bearbeitet, die Interessenten zusammen berufen, um den neuen Auseinandersetzungsplan öffentlich zu verlesen.

— **Schwarz-Weiß-Rote Kompagnie.** Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß die Kompagnie niemanden beauftragt hat, Sammlungen für sie zu veranstalten.

— **Von der Heilsarmee.** Wie uns berichtet wird, wird der bekannte Evangelist der Heilsarmee, Herr Adjutant Zimmerling aus Berlin, vom 30. Oktober bis 1. November in unserer Stadt im Saale „Neckers Turnhalle", Elisabethstraße, abends 8½ Uhr besondere Evangelisationsversammlungen abhalten. Zu diesen interessanten Vorträgen, welche die wichtigsten Fragen des Menschenherzens betreffen, hat jedermann Zutritt.

— **Die Viktoria-Lichtspiele** haben ein Programm zusammengestellt, dessen Hauptnummer sich „Edith, die Tochter eines Chefs" betitelt. Es ist ein aus dem Leben gegriffener Film. Daneben eine recht abwechslungsreiche Folge kleinerer oder größerer Bilder.

— **Das Lichtspielhaus am Alten Markt** bietet mit dem neuen Programm einen Weltschlager: „Eine Vernunftehe" und noch mehrere Dramen spannendster Handlung. Zwei humoristische Filme bieten den ernsten Vorführungen ein angenehmes Gegenstück.

— **Schwer verletzt** wurde vorgestern bei Einbruch der Dunkelheit der Knecht K. von hier, der im Begriff, die Laterne seines Fuhrwerks anzuhängen, von dem ins Rollen kommenden Wagen überfahren wurde. Der Wagen mit Steinen ging über den Mann weg. Mit dem Krankenwagen mußte der Verletzte nach seiner Wohnung transportiert werden. Er hat Beinbrüche davongetragen.

— **Ein Fahrrad gestohlen** wurde gestern bei einer Wirtschaft an der Bünderstraße. Heute morgen wurde das gestohlene Rad im Graben der Salzuflerstraße aufgefunden. Der Dieb hatte das Rad weggeworfen, weil die Kette angeschlossen und das Schloß Widerstand geleistet hatte. Der Dieb konnte das Rad nicht fahren.

— **Auf das große Militärkonzert,** welches morgen nachmittag auf dem Schützenhofe stattfindet, sei nomals hingewiesen. Es wird ausgeführt von der 55er Regimentskapelle. Aus der sehr reichhaltigen dreiteiligen Musikfolge seien folgende Nummern besonders hervorgehoben: Walzer a. d. Op. „Die moderne Eva" v. Gilbert; Melodien a. d. Op. „Tiefland" v. D'Albert; Paraphrase über das Preislied a. d. Op. „Die Meistersinger" v. Wagner-Wilhelmy; Favoritstücke a. d. Op. „Carmen" v. Bizet; Potpourri „Eine Operetten-Revue" v. Fetras.

— **Wochenmarktspreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier, Pfd. 90—100 Pf.
Butter, Pfd. 1,40—1,45 Mk.
Speck, 90 Pfg. und 1 Mk.
Rindfleisch, Pfd. 90—100 Pfg.
Filet, 1,30—1,50 Mk.
Schweinefleisch, Pfd. 90 Pfg. und 1,10 Mk.
Spinat, 1 Pfd. 20 Pfg.
Wurzel, 2 Bund 15 Pfg.
Blumenkohl, Kopf 40—75 Pfg.
Weißkohl, Kopf 10—30 Pfg.
brauner Kohl, 4 Kopf 10 Pfg.
Zwiebeln, 5 und 6 Pfg.
Porre, 10 Stück 15 Pfg.
Sellerie, Knolle 10 Pfg.
Petersilie, 5 Pfg.
Kohlrabi, Bund 10 Pfg.
Wirsing, Kopf 10 bis 20 Pfg.
Rotkohl, Kopf 5 bis 30 Pfg.
Rosenkohl, 30 Pfg.
Tomaten, 40 Pfg.
Nettiche, Bund 10 Pfg.
Steckrüben, 2 Stück 15 Pfg.
Rüben, Bund 10 Pfg.
Birnen, Pfd. 10—15 Pfg.
Bananen u. Citronen Stück 5 bis 10 Pfg.
Gurken, 20—30 Pfg.
Kürbis, Pfd. 5 Pfg.
Weintrauben, Pfd. 50 Pfg.
Wallnüsse, Pfd. 50 Pfg.
Bratschellfisch. Pfd. 25 Pfg.
Schellfisch, Seehecht, Kabeljau usw. Pfd. 25—30 Pfg.

Aepfel in Zentner 13—18 Mk., Kartoffeln, Zentner 3 Mk.

Aus den Nachbargebieten.

Hannover, 26. Okt. (Spielplan des Kgl. Hoftheaters vom Sonntag, den 27. Oktober bis Montag, den 4. November.) Sonntag: „Der fliegende Holländer"; Montag: „Der lächelnde Knabe"; Dienstag: „Amalie" oder „Ein Maskenball"; Mittwoch: „Der Registrator auf Reisen"; Donnerstag: „Der Schmuck der Madonna"; Freitag: „Das Wintermärchen"; Sonnabend: „Tosca"; Sonntag: „Tristan und Isolde"; Montag: „Das vierte Gebot".

Hannover, 25. Okt. Spielplan des Deutschen Theaters vom Sonntag, 27. Oktober, bis Sonntag, 3. November: Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Gespenster; abends 7½ Uhr: Schlafwagenkontrolleur. Montag: Im weißen Rößl. Als ich wiederkam. Dienstag: Eine Frau ohne Bedeutung. Mittwoch: Glaube und Heimat. Donnerstag: Die fünf Frankfurter. Freitag: Im Weißen Rößl. Als ich wiederkam. Sonnabend: Der gutsitzende Frack. Sonntag: 3¼ Uhr nachmittags: Husarenieber; abends: Der gutsitzende Frack.

Hannover, 26. Okt. Unter seltsamen Umständen hat der Senator D. Schrader aus Lüneburg, der dortige Polizeidezernent, seinem Leben ein Ende gemacht. Er war, wie ein Privattelegramm des Berliner Tageblattes meldet, gestern nach Hannover gekommen, um sich heute zu einer militärischen Uebung zu stellung. Heute morgen verschlief er die Zeit, und aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe erschoß er sich heute vormittag in Hannover.

Hameln, 25. Okt. In vergangener Nacht brannte in Behrensen die Scheune des Gastwirts Kreipe mit reichlichen Erntevorräten nieder. Das Feuer griff auch auf das Wohnhaus des Großkötners Rasche und die Stallgebäude über, die gleichfalls vernichtet wurden. Einige Hühner und Schweine Rasches kamen in den Flammen um.

Brilon, 25. Okt. Eine Tropfsteinhöhle mit prachtvollen Tropfsteingebilden wurde dieser Tage in der Nähe von Messinghausen entdeckt. Die Höhle soll dem Verkehr erschlossen werden.

Verden, 25. Okt. Scharfe Schüsse wurden auf einen nach Langwedel fahrenden Güterzug abgegeben, als er unter der Neumühlener Unterführung hindurchfuhr. Eine Kugel durchschlug die Fensterscheibe des Packwagens und drang in eine Wand des Zugführerabteils ein, während eine zweite Kugel die Fensterscheibe eines Bremserhäuschens zertrümmerte und die Mütze des darin sich befindlichen Schaffners durchbohrte. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Tagesneuigkeiten

Ein Lutherdenkmal auf der Feste Koburg. In einer Versammlung der Spitzen der Bürgerschaft unter Vorsitz des Oberstleutnants Freiherrn v. Tettnau in Koburg ist die Errichtung eines Lutherdenkmals auf der Feste Koburg beschlossen worden. Wie der Vorsitzende erklärte, soll mit diesem Denkmal etwas Großes, Einzigartiges geschaffen werden, Koburg soll durch diesen Bau zu einem Wallfahrtsort des deutschen Protestantismus werden. Künstler ersten Ranges, wie Klinger, Hildebrandt, Rauch interessieren sich für das Projekt und haben das Amt der Preisrichter für die Entwürfe des Denkmals angenommen. Als Gäste des Herzogs weilten sie vor einigen Tagen hier, um den Platz für das Denkmal zu bestimmen. Man entschied sich für den Hof der Feste. Auch der Herzog interessiert sich sehr für den Denkmalsbau. Die Gesamtkosten betragen 100 000 ℳ, die durch einen Aufruf an die Protestanten Deutschlands herbeigeschafft werden sollen. Das in nächster Zeit herausgegebene Preisausschreiben läßt den Wettbewerb aller reichsdeutschen Architekten zu. Es kann eine Statue mit Architektur gewählt werden, doch bleiben andere Entwürfe von diesem Grundgedanken unbeeinflußt. Das Material muß wetterhart sein. Der Preis des Denkmals selbst darf 80 000 ℳ erreichen. Als Einweihungstag ist das Jahr 1917 gedacht, als das Jahr der 400jährigen Feier der Reformation.

Gegen den Jubiläumsunfug. Ein an sämtliche Verwaltungs-, Justiz-, Schul- und Kirchenbehörden des Herzogtums Sachsen-Meiningen ergangener Ministerialerlaß besagt, daß wiederholt der Ablauf einer 25jährigen Dienstzeit von Staats- und Gemeindebeamten zum Anlaß von Jubelfesten genommen worden sei. Wenn es auch fernerhin dem Ermessen der betreffenden Beamten zu überlassen sei, ob sie den Tag ihrer 25 Amtsdauer festlich begehen wollten, so liege doch für die Staatsregierung kein Grund vor, sich in irgendeiner Weise an einer derartigen Feier zu beteiligen.

Ein glücklicher Gewinner gesucht. In der ungarischen Kronenlotterie ereignete sich der seltene Fall, daß die Prämie von 600 000 Kronen mit dem Hauptgewinn von 400 000 Kronen zusammen auf ein Los fiel. Der Besitzer des 4/4. Loses, das von einer Verkäuferin gewählt wurde, hat somit rund eine Million Kronen gewonnen. Die Nachricht, die in den gestrigen Mittagsstunden bekannt wurde, rief große Aufregung hervor und man forscht fieberhaft nach dem glücklichen Gewinner.

Verzweiflungstat einer Offizierstochter. Ein Opfer der Klatschsucht ist, wie schon gemeldet, die 18jährige Tochter eines Majors a. D. geworden, die eine Berliner Kochschule besuchte. Die junge Dame war mit einem Offizier verlobt und wollte sich im nächsten Frühjahr mit diesem verheiraten. Die Ferien hatte sie in einer Pension Thüringens verbracht, und daran knüpften einige ihrer Mitschülerinnen gehässige Klatschereien. Die Mädchen gingen so weit, daß sie die Beschuldigte nicht allein beschimpfen, sondern förmlich boykottierten. Das nahm sich das junge Mädchen so zu Herzen, daß es erkrankte und keine Nahrung mehr zu sich nahm. Dem Vater fiel dies schließlich auf; er drang in seine Tochter, und diese berichtete ihm schließlich die Ursache ihres Kummers. Er hielt mit dem Leiter der Kochschule Rücksprache, und dieser verbot den Schülerinnen strengstens jede weitere Verfolgung ihrer Mitschülerin. Dies hatte aber nur wenig Erfolg. Die Verfolgte war darüber ganz verzweifelt; als ihr eine neue Aufgabe zugeteilt wurde, äußerte sie, daß sie diese nicht lösen würde, sie habe den Kochunterricht „nicht mehr nötig". Man schloß daraus, daß sie, um ihre Peinigerinnen loszuwerden, den Unterricht aufgeben wolle. Die Aeußerung war aber viel ernster gemeint. Am folgenden Morgen fanden die Eltern ihre Tochter tot vor, sie hatte sich die Pulsadern geöffnet und war an Verblutung gestorben.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Unter dieser Rubrik werden wir von jetzt ab alle die Veranstaltungen und Versammlungen bringen, die im Anzeigenteil Aufnahme finden.

— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich große humoristische Künstlerkonzerte.

Herford. Lichtspielhaus Alter Markt: Täglich Vorstellungen.

— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.

— **Kameradschaftlicher Verein Stiftberg.** Sonnabend, 26. Oktober: Versammlung im Vereinslokal Lücking.

— **Turner-Bund.** Sonnabend, den 26. Okt., abends 8½ Uhr: Monats-Versammlung bei Geiker.

— **Krieger-Verein.** Haupt-Versammlung am Sonntag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr im Vereinslokal.

— **Zentral-Verband der Handelsleute und Berufsinteressen** (Sitz Berlin) **Sektion Herford.** Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Herbstfest im „Lindenhof" (Fr. Liedtke).

— **Freiwillige Feuerwehr.** Uebung und daran anschließend Generalversammlung am Montag, 28. Oktober, abends 8 Uhr.

— **Stenographen-Verein „Gabelsberger".** Sonnabend, 2. Nov. in Brinkmanns Sälen 8. Stiftungsfest.

— **Fortschrittl. Volkspartei** (Verein Waldeck). Montag abend Versammlung bei Dinklage.

— **Sanitätskolonne.** Montag abend im Bürgerverein Hauptversammlung.

— **Lehrer-Verein.** Mittwoch nachmittag 4 Uhr Versammlung.

— **Unteroffizier-Vereinigung des Herforder Schützenbataillons.** Am Sonnabend, 2. November, 9 Uhr abends auf dem Schützenberge Gründungsfeier.

— **Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen.** Am 3. Nov. bei Ww. Tiemeier, Stiftberg 6. Stiftungsfest.

— **Schützengesellschaft.** Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Großes Militärkonzert auf dem Schützenhofe.

— **Stadt-Theater.** Sonntag und Montag: 2 humor. Abende der Leipziger Quartett- und Konzertsänger.

— **Stadt-Theater.** Dienstag und Mittwoch, 29. und 30. Oktober: Einmaliges Gastspiel des Talia-Theaters: Parkettsitz Nr. 10.

— **Westfälischer Hof.** Morgen abend Musikalische Unterhaltung.

— **Stadttheater-Restaurant.** Sonntag von 5½ Uhr ab Künstler-Konzert.

— **Brinkmanns Restaurant.** Sonntag nachmittag 4 Uhr Kränzchen.

— **Restaurant zur Hansabrücke.** Morgen Tanzvergnügen.

— **Feld am Bahnhof.** Morgen Tanzvergnügen.

— **Spilker.** Große Karussel- und Tanzbelustigung.

— **Gasthof zum Bahnhof.** Morgen großes Tanzvergnügen.

Spenge. Ortskrankenkasse. Generalversammlung am 2. Nov. beim Gastwirt Schröder, abends 8½ Uhr.

Amt Herford-Hiddenhausen. Ortskrankenkasse. Generalversammlung am Freitag, 1. Nov., abends 7 Uhr, im Ev. Vereinshause in Herford.

Witterungsbericht vom 26. Oktober.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 5,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 9,4°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 4,4°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 749,6 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 757,5 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 4,0 mm
Wind: NW¹. Wetter: Trübe mit Regen.

Wetteraussicht für den 27. Oktober.

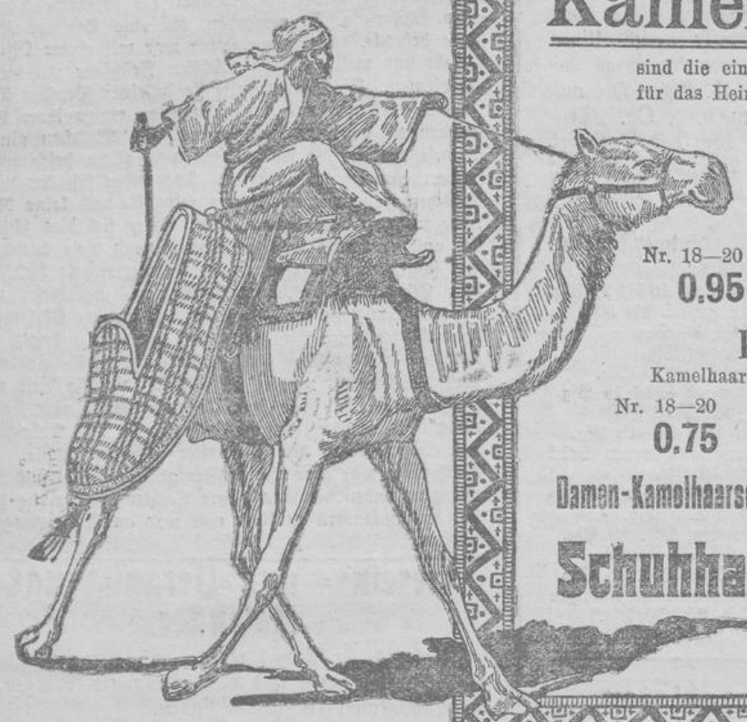
Wechselnde Bewölkung, kühl, zeitweise noch Niederschläge.

Apotheken-Sonntagsdienst: Altstädter-Apotheke.

Unsere heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

• **Durch Schaden wird man klug,** so mag mancher denken, der einen verdorbenen Magen aber seinen Husten nicht wegbekam. Durch das Uebermaß von sogenannten Hustenmitteln ist es freilich nicht leicht das beste herauszufinden, man greife daher nur zu bewährten ärztlich geprüften Husten-Präparaturen wie es Kaisers Brust-Caramellen sind.

C. H. Knorr Aktien-Gesellschaft Heilbronn a. N. Die Gesellschaft, die besonders durch ihre Kindernährmittel, Suppen- und Bouillon-Würfel eine hervorragende Stellung in der Nahrungsmittel-Branche einnimmt, hat infolge der fortwährenden Ausdehnung ihres Betriebes laut Beschluß der Generalversammlung vom 29. Juni ihr Aktien-Kapital von 3½ Millionen auf 5 Millionen erhöht.



Kamelhaarschuhe

sind die einzig richtigen in dieser Jahreszeit für das Heim. Sie erhalten Ihre Gesundheit durch warme Füsse.

Kinder-Schnallenstiefel
Kamelhaar mit Stoffmischung, Filz- und Ledersohle, feste Kappe

Nr. 18—20	21—22	23—24	25—26	28—30
0.95	1.15	1.25	1.35	1.45

Kinder-Ohrenschuhe
Kamelhaar mit Stoffmischung, Filz- und Ledersohle

Nr. 18—20	21—22	23—24	25—26	27—28
0.75	0.85	0.95	1.05	1.10

Damen-Kamelhaarschuh m. Stoffmischg. Preislagen . . 1.15, 1.65, 2.10, 2.60

Schuhhaus Fritz Neumüller
Herford
Gehrenberg 14. Telefon 578.

Damen-Hüte

in aparter, geschmackvoller Ausführung zu bekannt billigen Preisen — — —

Spezialhaus für Damenputz
Minna Sternheim
Alter Markt 14.

Ia. selbsteingemachte
Schnippelbohnen
empfiehlt billigst 5424
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Erfahrener Kaufmann übernimmt
Führung der Bücher
für ganze oder halbe Tage, auch stundenweise. 5347
Gefl. Offerten erbeten an Herrn **Georg Vese**, Herford.

Lichtspielhaus

Alter Markt

Der neue phänomenale Spielplan:
Kunstwerk! . . Weltschlager!
Der höchste Triumpf der Lichtspielkunst!
Das sensationellste und spannendste Drama der Jetztzeit!

Eine Vernunftehe.

Drama in 2 Akten.
Dargestellt von den ersten Künstlern des Kgl. Theaters in Kopenhagen. Eine „Vernunftehe" übertrifft sowohl inhaltlich, als auch darstellerisch und szenerisch alle bisher erschienenen Sensationsfilme.

La Rochelle.
Eine wunderbare Naturaufnahme mit prachtvollem Ausblick über das Meer.

Boxer aus Liebe.
Humoreske zum Juchen
Verfasst und gespielt von Herrn Max Lindner.

In grösster Verzweiflung.
Spannende Handlung.

Journal.
Die schnellste kinematographische Berichterstattung im Bilde aus aller Welt.

Ausserdem Einlagen für Sonnabend u. Montag:
Die Stimme des Vaters (Drama).
Das Rendezvous im Gewächshause (humoristisch).

Ab Sonnabend, den 2. November:
Erster Schlager der Asta Nielsen-Serie:
Der Totentanz.
Erstaufführungsrecht.

Die Güte der Vorstellungen ist es einzig und allein, worauf der gute Ruf und das Renommee des **Lichtspielhauses** beruht.
Angenehmer, behaglicher Aufenthalt!
Vorzügliche Ventilation!
Erstklassige Restauration!

Konzertzither-
Guitarren-, Mandolinen- u. Streichzither-Unterricht erteilt gewissenhaft 5348
Oskar Stipp, Westfstr. 19.
Schülern stelle Instrumente leihweise und kostenlos zur Verfügung.

Unterricht
in sämtlichen Handarbeiten erteilt gründlich 5349
Martha Stipp
Bünderstr. 41.
Selbige empfiehlt sich als
Weiß- und Buntstickerin
sowie zur Anfertigung von Sportjacken und Mützen.

Die drohende Erkältung
bleibt aus oder verläuft harmloser, wenn bei Beginn der Verschleimung im Halse rechtzeitig ein paar Wybert-Tabletten genommen werden. Sie bringen die Heiserkeit zum Schwinden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, daß diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Hause nie ausgehen lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken u. Drogerien 1 M.
Niederlagen in **Herford** in der **Altstädter Apotheke.** 427

Auch bei hartnäckigstem Husten und Heiserkeit erzielen sie stets Erfolg durch den Gebrauch von
Eutol-Bonbon
stets frisch vorrätig bei
Aug. Böske
5312 Goebenstraße.

Bekanntmachung
Als **Wechseltage der städtischen Volksbibliothek** für 1912 sind wie folgt festgesetzt:
Oktober 6. und 20.,
November 3. und 17.,
Dezember 1., 15. und 29.
Der Magistrat. Busse.

Geld-Darlehn ohne Bürgen Ratenrückzhl.
Diskret, reell u. schnell v. Selbstg.
Zucker, Berlin, Kuglerstr. 2.
Rückporto. 5060

Sonntag
den
27.
Oktober
werden sämtliche
Herbst-Neuheiten
aus allen Abteilungen zur Ausstellung gebracht.
Bitte um Besichtigung meiner Innen-Dekoration.

Eick Nachf.
Ad. Wöller
HERFORD.

Mädchen
für Haus und Küche per 1. Nov. oder später sucht 5416
Frau Meierarnd
Westfstraße 10.

Geld verborgt 4—6% an alle Geldsuchende, bis 5 Jahre bei reeller, diskreter und sofortiger Auszahlung. Bedingungen kostenl. W. Lützow, Berlin 144, Dennewitzstr. 32. Täglich eingeh. Dankschreiben. 2485

Squamapur
beste Schuppen-Pomade
absolut sicheres Mittel gegen **Kopfschuppen** und **Haarausfall.** à Mk. 1,— bei: **Wilh. Schröder.**

Achtung! Achtung!
Der **Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen** feiert am **3. November** bei der Wwe. Tiemeier, Stiftberg, sein
6. Stiftungs-Fest.
Anfang des Festballes 4 Uhr. Freunde und Gönner werden zu diesem Feste herzlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

VICTORIA-Lichtspiele

Glanz-Spielplan
von Sonnabend bis incl. Montag
Hauptshhlager:
Edith
die Tochter seines Chefs.
Ein Biograph-Film aus dem Leben von packender Gewalt. —::— **Spielzeit 1 Stunde.**

Motto dieses Dramas:
Mit einem Feind vereinige Dich nicht
Du büssest es sonst teuer
Das Wasser, das erst von der Flamme erwärmt
Löscht dennoch aus das Feuer.
Indischer Sinnspruch.

2. Schlager:
Der neue Arzt
Hervorragende lustige amerikan. Komödie. (Lubin-Film).

3. (kürzerer) Schlager:
Ein kleiner Irrtum
Humoreske. (Messter-Film).

Gaumont-Woche
Kinematograph. Berichterstattung. 190 m.
Das Tronto-Tal und die adriatische Küste
Naturaufnahme.
Ewig liebe Heimat Tonbild.
Als Einlagen für Sonnabend und Montag:
Das Gänseliesel American. Komödie.
Wenn mans eilig hat
Humoreske.

Unteroffizier-Vereinigung
des
Herforder Schützenbataillons.
Wir gestatten uns hierdurch die Schützenbrüder, welche Interesse für unsere Vereinigung hegen, zu der am **Sonnabend, den 2. November,** abends 9 Uhr im Saale des Schützenberges stattfindenden
Gründungsfeier
bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen ect. nebst darauffolgenden **Ball** 5449
ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Neu eingetroffen:
Ein Posten eleganter
:: Robespièrre-Kragen ::
(der moderne Jackenkragen) zum Aussuchen

Serie I Stück 95 ₰ — Serie II Stück 1.25 ℳ — Serie III Stück 1.45 ℳ — Serie IV Stück 1.75 ℳ

Hermann Herzfeld, Herford, Gehrenberg 15.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 253 — Herford, Sonnabend, den 26. Oktober — 1912.

Verfassung Nr. 6.

Aus Schwerin i. M. wird uns geschrieben:

In den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern, den beiden einzigen deutschen Bundesstaaten und zugleich den einzigen Staatswesen Europas, die sich noch immer nicht einer modernen Verfassung und vor allem einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Volksvertretung erfreuen, soll jetzt ein neuer, der sechste Anlauf genommen werden, um das Obotritenland nicht etwa dem zwanzigsten — so unbescheiden sind wir Mecklenburger nicht! — aber doch wenigstens dem neunzehnten Jahrhundert anzupassen. Ob dieser Anlauf glücken, oder ob es abermals ein Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt bleiben wird?

Als die Schweriner Regierung vor 5 Jahren der Not, nämlich der Finanznot, gehorchend, nicht dem eig'nen Trieb, gemeinsam mit der Strelitzer Regierung auf das Betreiben der beiden Großherzöge, die mit so viel Hoffnungen begrüßte Verfassungsaktion einleitete, setzte die privilegierte Ritterschaft diesem Vorgehen einen so geharnischten Widerstand entgegen, daß der bescheidenen Anforderungen wirklich entsprechende Verfassungsentwurf alsbald in den großherzoglichen Aktenschrank verschwand, wo die Rubrik V, nämlich Verfassung (man kann auch lesen: Verlorene Liebesmüh) allgemacht erheblich angeschwollen ist.

Denn dem ersten Streich folgten die Entwürfe Nr. 2, 3, 4 und 5, welch' letzterer im November v. J. dem in Sternberg versammelten Landtag zuging. Diese letzte war keine „feine Nummer" Die sogenannte Volksvertretung hatte sich im Laufe der Entwürfe längst in eine Ständevertretung verwandelt, die nur noch das Zerrbild eines Parlaments darstellte. Allein was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, und so fand auch der Entwurf Nr. 5 keine Gnade vor den Augen der Ritter, die von ihren verbrieften Rechten anscheinend nicht mehr hergeben wollen, als ihnen durch Zwang abgenötigt wird.

Die beiden mecklenburgischen Regierungen, die für die Ritter schon so viel getan haben, daß ihnen zu tun fast nichts mehr übrig bleibt, haben jetzt den Ständen den Verfassungentwurf Nr. 6 vorgelegt, der zwar in der Hauptsache dem Entwurf Nr. 5 gleicht, aber durch einige Verschiebungen in der Zusammensetzung des zukünftigen Landtags das Schwergewicht der Ritterschaft noch verstärkt und zugleich durch die Einführung des Zensus von 1200 ℳ das „profanum vulgus", das niedere Volk, von dem Mitraten und Mittaten gänzlich ausschließt. Nach dieser Verfassung findet, soll der allgemeine Landtag für Mecklenburg-Schwerin aus 84 Abgeordneten bestehen. Von diesen entsenden die Ritterschaft 20, die Landschaft 20, die einzelnen Berufsstände und die Amtsversammlung im Domanium ebenfalls 20, die ländliche Bevölkerung 10, die Städte ebenfalls 10, und 4 werden vom Großherzog auf Lebenszeit ernannt. Für Mecklenburg-Strelitz ist eine analoge Zusammensetzung mit den entsprechend geringeren Ziffern vorgesehen.

Es handelt sich hier mithin nicht um das, was man sonst eine Volksvertretung nennt, sondern um eine Ständevertretung nach dem kombinierten Muster des preußischen Herrenhauses und Abgeordnetenhauses. Das Preußenparlament als Erzieher! In der Art der Zusammensetzung hat man sich hier an das Beispiel des preußischen Herrenhauses, beim Wahlsystem an dasselbe Dreiklassenwahlrecht gehalten, dessen Abschaffung schon vor 4 Jahren in der vielerwähnten Thronrede als eine der dringlichsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet worden ist! Von den 84 Abgeordneten des Landtags sollen nur 20 aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, während 60 durch die einzelnen Stände delegiert werden, und besagte 20 werden auf Grund eines öffentlichen und indirekten, nach dem Census in drei Klassen eingeteilten Wahlsystem gewählt, wobei alle Mecklenburger, die weniger als 1200 ℳ Einkommen haben, vor allem also sämtliche Landarbeiter, „nix to seggen" haben.

Wenn angesichts dieses Wahlentwurfs in dem Reskript der Regierung der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß sich die Stände auf dieser „mittleren Linie" einigen möchten, so erinnert das an das Wort Treitschkes, daß sich im Obotritenlande die Geschichte immer in die Anekdote auflöst. Im übrigen ist es trotzdem keineswegs sicher, ob die Ritter auf diese „mittlere Linie" eingehen werden, da auch der Entwurf Nr. 6 noch keineswegs dem im vorigen Jahre von den Rittern aufgestellten Ultimatum entspricht, nämlich der Zusammensetzung des „Landtags aus einem Drittel Ritterschaft, einem Drittel Landschaft und einem Drittel halb Domanium, halb nach Berufsständen Zugewählten. Unter diesen Umständen müßte die Besorgnis gehegt werden, daß auch dieser sechste Versuch ausgehen könnte wie jener erste mecklenburgische Landtag, von dem Reuter erzählt, und der eine Verfassung einsetzte mit dem Art. 1: „Allens bliwwt bi'n Ollen!", wenn nicht die Ritterschaft die Furcht hätte, daß der Bundesrat nach der Einführung der Verfassung für Elsaß-Lothringen sich am Ende früher oder später doch auf Grund des Art. 76 Absatz 2 der Reichsverfassung in den mecklenburgischen Verfassungskampf einmischen könnte.

Die Ursachen der Lebensmittelteuerung.

(Fortsetzung.)

Die Zollerhöhungen wurden seinerzeit besonders mit zwei Argumenten begründet: einmal mit gewiesen, an uns Getreide zu verkaufen. Erschwerhalte der damaligen manchesterlichen Lehre vom freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte sein System der ökonomischen Politik entgegengestellt. Er rechtfertigte gegenüber einem prinzipiellen Freihandelsstandpunkt Schutzzölle mit dem Hinweis auf ihre erzieherische Wirkung. Er wollte Schutzzölle gelten lassen für eine jung aufblühende Industrie gegenüber einer alten übermächtigen ausländischen Konkurrenz so lange, bis auch die inländische Industrie zur gleichen Stärke erzogen wäre. Die Liftsche Lehre hat für die Industrie unzweifelhaft Geltung und Berechtigung, nicht dagegen in gleicher Weise auch für die Landwirtschaft. Denn der Schutzzoll steigert ja gerade die Ursache, die den Mangel der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft gegenüber dem Auslande darstellt. In dem Maße, in dem der Zoll den Getreidepreis erhöht, steigert er den Bodenwert. Und der hohe Bodenpreis ist die Hauptursache der Konkurrenzunfähigkeit des deutschen Getreidebaus. Der Zoll kommt daher auch immer nur dem jeweiligen Besitzer zugute. Für diesen ist er freilich gleichsam ein Geschenk der Gesamtheit der Steuerzahler; dieser Vorteil verschwindet aber immer wieder in der nun folgenden Erhöhung des Bodenwertes, entweder dadurch, daß die Beleihungsgrenze des Gutes steigt und somit der Besitzer mehr Hypotheken aufnehmen kann, oder durch Veräußerung seines Gutes zu einem höheren Preise. So schafft der Getreidezoll — wie Feder auf dem Parteitage der fortschrittlichen Volkspartei sehr richtig bemerkte — reiche Väter und arme Söhne. Dieses erkannte auch List klar, denn er schrieb: „Die innere Agrikultur mit Zöllen heben zu wollen, ist ein törichtes Beginnen."

Das zweite Argument war das Schlagwort: den Zoll trage das Ausland; dieses sei darauf angewiesen, an uns Getreide zu verkaufen. Erschweten wir ihm den Zugang zu unserem Markt, so müsse es mit seinem Preise aus Furcht vor der Konkurrenz der anderen Getreide exportierenden Länder herabgehen. Die Spiegelfechterei dieses Arguments leuchtet sofort ein: denn trüge das Ausland tatsächlich den Zoll, führte er zu keiner Preiserhöhung im Inlande, so wäre er ja zwecklos!

Wie steht es aber nun in Wirklichkeit? In der Tat ist vorübergehend die Erhöhung des Bismarckschen Zolles vom Ausland getragen worden, nämlich im Jahre 1886. Damals begegnete der russische Finanzminister der Erhöhung des deutschen Roggenzolles mit der Herabsetzung der Frachtsätze der russischen Eisenbahn. Diese Möglichkeit muß also zugegeben werden, freilich bestand sie nur so lange, wie der Identitätsnachweis aufrecht erhalten wurde. Mit seiner Aufhebung trat eine vollständige Aenderung ein. Der Herabsetzung der Getreidezölle von 5 ℳ auf 3.50 ℳ durch Caprivi, die unser Kaiser damals „eine rettende Tat" genannt hatte, folgte bald darauf die Aufhebung des Identitätsnachweises. Es wurden nun bei einer Ausfuhr von Getreide Einfuhrscheine erteilt, die den Inhaber berechtigten, innerhalb sechs Monaten nach Ausstellung dieselbe Menge Getreide oder eine Anzahl anderer Waren, wovon Kaffee und Petroleum die wichtigsten waren, zollfrei einzuführen. Diese Bestimmung schuf für die Getreideeinfuhrscheine einen börsenmäßigen Markt, der ihren Preis hochhielt, und dies mußte wie eine Ausfuhrprämie wirken, da sich ein fortgesetzter Anreiz zur Erlangung von Einfuhrscheinen durch forcierte Ausfuhr von Getreide bildete. Die Folge war, daß der Preis des Getreides im Inland künstlich hochgehalten wird, nd zwar mindestens um den ganzen Zollbetrag jetzt höher steht als auf dem Weltmarkt.

So wurden die Vorteile, die die Caprivische Herabsetzung des Getreidepreises gebracht hatte, durch die nachfolgende Aufhebung des Identitätsnachweises zum größten Teil wieder aufgehoben. Den Agrariern genügte dies aber nicht; die neunziger Jahre entfesselten jene skrupellose Agitation *für Erhöhung der Getreidezölle, die in dem Bund der Landwirte ihre Seele hatte.* Unter Vergewaltigung der Geschäftsordnung des Reichstags wurde im Dezember 1902 der neue Zolltarif mit den erhöhten Sätzen von 5,50 ℳ für Weizen und 5 ℳ für Roggen beschlossen.

Die Wirkung dieser neuen Zollerhöhung in Verbindung mit dem System der Einfuhrscheine war für die gesamte deutsche Volkswirtschaft tiefgreifend. Die Zollerhöhungen verursachten ein weiteres enormes Steigen aller Güterpreise, und die Einfuhrscheine hatten die Zunahme der Ausfuhr von deutschem Getreide, besonders von Rog-

Deutsche Fahrrad-Börse
Alter Markt 6.
Fahrräder, Zubehörteile, Pneumatiks,
:: Sprechmaschinen, Schallplatten. ::
Grösstes Geschäft am Platze.

Die Pflegerin.

Von Michael Carane.

Einzig berecht. Uebersetzung von M. W. Sophar.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Liste kann ich leider nicht geben. Sie befindet sich, wie Sie wissen, in dem Pult meiner Tochter, und mein Mann trägt die Schlüssel bei sich. Ich kann Ihnen jedoch ziemlich genau aus dem Gedächtnis sagen, was sich im Tresor befinden müßte — wenigstens die wertvolleren Gegenstände."

„Ich danke Ihnen bestens, gnädige Frau," sagte der Inspektor, nachdem sie ihm eine lange Reihe von Wertstücken namhaft gemacht hatte. „Jetzt muß ich mich beeilen."

„Ehe Sie gehen: Glauben Sie wirklich, daß mein Mann in Sicherheit ist? Alllles eher, nur nicht diese entsetzliche Ungewißheit!!"

„Meiner Ueberzeugung nach können Sie sich darüber vollkommen beruhigen! Die Diebe haben durch irgend eine Gewalttätigkeit gegen Herrn Goldsmith nichts zu gewinnen, sondern würden sich dadurch nur schaden. Ihr Zweck ist, sich mit der errungenen Beute so rasch als möglich aus dem Staube zu machen, und sie sind viel zu klug, sich in eine Gefahr zu begeben, die hinter ihnen erst recht Staub aufwirbelt. Sie brauchen wirklich garnichts zu fürchten, gnädige Frau."

„Ach, hoffentlich behalten Sie recht, Herr Inspektor," sagte Frau Goldsmith gebrochen. „Ich werde erst wieder ruhig sein, wenn ich meinen Mann wiedersehe."

17. Kapitel

Herrn Goldsmiths Abenteuer.

Es schlug gerade Mitternacht, als Inspektor Penning ins Hotel Cecil zurückkehrte. Geraume Zeit zuvor hatte er die erwartete telephonische Meldung an und sämtlich mehr oder minder durch die Ereignisse des heutigen Tages außer Fassung gebracht. Frau Goldsmith machte den Eindruck völliger Erschöpfung, ihr Mann schien sich heiser geschrien zu haben, denn er konnte kaum sprechen, seine Wut fand jetzt schier vor Ermattung keinen Ausdruck mehr.

„Etwas neues, Herr Inspektor?" fragte er mit belegter Stimme.

Mitteilung erhalten, daß Herr Goldsmith glücklich retourniert und der Tresor leer gefunden sei.

„Nein, leider nicht. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf. Wir haben es nicht mit gewöhnlichen Verbrechern zu tun, wenigstens muß ein Meister von Schlauheit unter ihnen sein. Augenblicklich sind sie noch entwischt, wir kriegen sie aber doch."

„Die Schurken!" rief Goldsmith plötzlich wieder aus. „Diese frechen Schurken! Mögen sie gehen, wohin sie wollen, endlich werden sie doch erfahren, daß man ihnen über ist. Sie müssen gefunden werden, wo sie sich auch immer versteckt haben — sie müssen gefunden werden, um für alles zu büßen. Zum Henker, wie haben sie mich behandelt . . . Wie ein Narr habe ich den Dieb zum Wächter des Tresors gemacht, habe mir das Eigentum meines Kindes direkt vor meinen Augen stehlen lassen."

Wollen Sie mir nicht sagen, Herr Goldsmith, was passiert ist, nachdem Sie das Hotel verlassen hatten?"

„Viel ist da nicht zu sagen, Herr Inspektor — eine verteufelte Geschichte! Ich bin verraten und verkauft gewesen — zum ersten Male in meinem Leben." Seine Augen rollten so wild, daß der Inspektor fürchtete, er würde einen Krampfanfall bekommen. Er bat ihn noch einmal, ihm in aller Ruhe die Vorgänge zu schildern.

„Niemand kann über diese Wendung der Dinge tiefer betrübt sein, als ich. Sie würden uns aber einen großen Dienst erweisen, wenn Sie mir genau alles berichten wollten."

„Ja, ja. — Sie haben ja recht. Obgleich es nicht angenehm ist, zum Narren gehalten zu werden, und das noch selbst erzählen zu müssen." Er schwieg einen Augenblick und begann dann seinen Bericht. Er hatte das Hotel mit dem angeblichen Polizeisergeanten kurz nach fünf Uhr verlassen, etwa eine Viertelstunde, nachdem der Inspektor fortgegangen war. Sobald sie an den „Strand" kamen, rief jener einen Hansom, herbei, und während er Herrn Goldsmith bat, einzusteigen, blieb er selbst auf dem Trottoir stehen und erteilte dem Kutscher ausführliche Weisungen. Worin diese bestanden, konnte Herr Goldsmith nicht hören; einige Straßennamen schlugen an sein Ohr, deren er sich jetzt aber nicht mehr zu erinnern vermochte. Da er London kaum kannte, nahm er an dem einzuschlagenden Wege natürlich nur geringes Interesse und widmete diesem Punkte gar keine Aufmerksamkeit. Nachdem der Pseudo-Sergeant endlich fertig war, sprang er in den Wagen, und sobald sie fortfuhren, begann er eine lange Geschichte von der Arretierung zu erzählen, die auf der Tower Werft erfolgt sei. Er erzählte gut, beschrieb eingehend den Trotz von Jane Marcham, die verzweifelte Anstrengung ihres Begleiters, sich wieder loszureißen, und verweilte bei allen Einzelheiten mit sichtlichem Behagen. Herr Goldsmith lauschte aufmerksam dem prächtigen Bericht über einen geschickten Fang und stellte über Aussehen und Benehmen der Marcham mancherlei Fragen, die sein Begleiter mit Leichtigkeit und ohne Zögern beantwortete. Als dieses Gesprächsthema endlich erschöpft war, begann der Sergeant, verschiedene Geschichten aus seiner Praxis zu erzählen, und unterhielt Herrn Goldsmith aufs beste, indem er teils humoristische, teils sehr aufregende Vorfälle schilderte, die er miterlebt haben wollte und die sämtlich sehr interessant waren. Sie fuhren eine lange Strecke durch ein wahres Labyrinth kleiner, sich sehr ähnlich sehender Straßen, bis der Sergeant sich plötzlich im Erzählen unterbrach und bemerkte, daß sie ihrem Ziel nun sehr nahe wären. Einen Augenblick später hielt der Wagen vor dem Torweg eines großen alten Bauholz-Hofes an. „Ich habe hier für Herrn Inspektor eine Bestellung auszurichten," sagte der Sergeant, sich entschuldigend, „werde Sie aber nur wenige Minuten warten lassen — wir sind hier jetzt ganz nahe bei der Werft — kaum noch wenige hundert Meter entfernt — ich werde sofort wieder bei Ihnen sein." Damit sprang er hinaus, schritt durch die Nebentür auf den Holzplatz und war im Nu außer Sicht.

Herr Goldsmith steckte sich eine Zigarre an und wartete. Ihm kamen die Minuten etwas lang vor. Endlich sah er auf seine Uhr. Es waren zehn Minuten vergangen, und als nach weiteren zehn Minuten von dem Sergeanten auch nichts wieder zu sehen war, wurde er ungeduldig. Nach Verlauf einer halben Stunde glaubte er, es müsse etwas passiert sein, von der Wahrheit ahnte er auch jetzt noch nichts. In der Absicht, den Beamten doch etwas zur Eile anzutreiben, rief er den ersten anständig aussehenden Burschen, der vorüberging, heran und schickte ihn auf den Holzhof, um nachzufragen, ob der Herr noch länger dort zurückgehalten würde. Der Knabe kam grinsend zurück. „Es wäre kein Herr da, auch wäre seit einer halben Stunde niemand gekommen."

Darauf warf Herr Goldsmith dem Jungen ein Geldstück zu und verließ den Wagen, um sich selbst zu erkundigen. Beim Betreten des Grundstücks wiesen ihn einige Leute, die Holz sägten, ins Bureau, und nachdem er seinen Weg durch Planken und auf dem Boden liegenden Staub und Holzabfälle gefunden, erfuhr er zu seiner größten Ueberraschung, daß niemand, auf den die Beschreibung des Sergeanten paßte, heute morgen überhaupt hier gewesen wäre. Der Kommis, ein höflicher junger Mensch, der ihm diese Antwort gab, bemerkte die offenbare Bestürzung des Fremden, verließ seinen Schreibtisch und tat alles, ihm beizustehen. Er kehrte mit ihm auf den Holzhof zurück und erkundigte sich bei den Arbeitern. Herr Goldsmith hörte dann, daß der Gesuchte vor einer halben Stunde auf den Hof gekommen und direkt durch die Seitentür in die Bray-Straße eingebogen, sei, während der Hansom an dem Haupteingang an der anderen Seite wartete. Der Herr schien mit der Oertlichkeit bekannt zu sein. Es hatte nun keinen Zweck mehr, länger zu warten. Herr Goldsmith kehrte zum Wagen zurück und glaubte, es sei das Beste, ohne weiteren Aufenthalt direkt zu seinem Ziele zu fahren.

„Nach der Tower Werft, Kutscher. Ich habe den Herrn verfehlt — ich kann nicht den ganzen Tag hier warten."

„Wie? Tower Werft?" fragte der Kutscher. „Ach, du meine Güte, das kann mein Pferd nicht mehr!"

„Ach," sagte Herr Goldsmith, der Worte des Sergeanten eingedenk, „es ist ja ganz nahe bei — kaum mehr als einige hundert Meter."

(Fortsetzung folgt.)

gen, zur Folge. Ein durchaus ungesunder Zustand wurde hierdurch geschaffen. Deutschland, das infolge seiner wachsenden Volkszahl und der steigenden Industrialisierung zur ausreichenden Deckung seines Bedarfs einer von Jahr zu Jahr steigenden Einfuhr ausländischen Getreides benötigt, führt jetzt sogar mehr Roggen aus als ein. Vom 1. Aug. 1911 bis 31. Juli 1912 betrug die Einfuhr von Roggen nach Deutschland ca. 376 000 Tonnen, die Ausfuhr dagegen 853 000 Tonnen und letzteres zu einem Preis, der um den ganzen Zollbetrag geringer ist als im Inland selbst. Zu Schleuderpreisen gabt also Deutschland sein gutes Getreide an das Ausland ab, während der deutsche Konsument infolge der hohen Preise im Inland Not leidet.

Damit ist aber die Wirkung der Einfuhrscheine noch nicht erschöpft. Sie tragen die Schuld, daß von dem Erträgnis der Getreidezölle in den letzten Jahren nur ein geringer Teil in die Reichskasse floß, der Hauptteil dagegen Privaten zugute kam. Gerade mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Vermehrung der Reichseinahmen wurde s. Z. die Zollerhöhung begründet, und wie steht es jetzt damit? — Die forcierte Ausfuhr von Getreide und die damit verbundene Rückvergütung des Zolls hat zur Folge gehabt, daß von dem, was der deutsche Konsument infolge der Zölle für sein Brot mehr zu zahlen hat, der Hauptteil die Taschen privater Personen füllt und nur der kleinste Teil der Reichskasse zufließt. Nach den Berechnungen Brentanos beträgt die Belastung durch die Getreidezölle pro Kopf jährlich etwa 20 *M*, davon erhält die Reichskasse rund 2,50 *M*, der Rest fällt privaten Personen, in erster Linie den Großgrundbesitzern, zu. Es erweisen sich jetzt somit unsere Getreidezölle als ein reines Geschenk des Staates an die getreidebauenden Grundbesitzer auf Kosten der Gesamtheit der Konsumenten, auch der Armen und der Aermsten.

(Schluß folgt.)

Regierung und Presse.

Der Verein Berliner Presse beging am Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens. Im Zoologischen Garten fand ein großes Festmahl statt, an dem viele Vertreter der Regierung teilnahmen. So die Minister Delbrück, Beseler, v. Breitenbach, v. Schorlemer, v. Dallwitz, Dr. Lentze und Sydow, die Staatssekretäre Krgetke, Kühn und Dr. Solf, der Präsident des Herrenhauses v. Wedel-Piesdorf, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Krause, den Vizepräsidenten des Reichstags Dove, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Universität, der Technischen Hochschule, der Akademie der Künste, der Bank- und Handelswelt, des Vereins Berliner Zeitungsverleger, des Vereins Berliner Presse, des deutschen Schriftsteller-Verbandes und des Vereins Berliner Journalisten. Zu Beginn der Tafel brachte Chefredakteur Rippler das Hoch auf den Kaiser aus. Chefredakteur Vollrath sprach den Trinkspruch auf die Festgäste. Hierauf erwiderte Staatssekretär Dr. Delbrück in einer längeren Rede. Er sprach zunächst im Namen des am Erscheinen verhinderten Reichskanzlers die besten Glückwünsche zum heutigen Feste aus, dankte zugleich namens der zahlreichen Gäste für die Einladungen und die freundlichen Worte der Begrüßung durch den Präsidenten und kam dann auf die Beziehungen zwischen Regierung und Presse zu sprechen. Der Staatssekretär führte dabei aus:

Ich fürchte, daß man auch heute noch die Empfindung hat, daß, wenn es zwischen Regierung und Presse nicht stimmt, die bureaukratische Engherzigkeit unserer Behörde in erster Linie daran schuld ist. Die Auffassung, nach welcher bald nach Verbreitung der Buchdruckerkunst die Regierung in Staat und Kirche in der Presse ihren gefährlichsten Feind erkannte, hat sich bald gemildert. Friedrich der Große hat gesagt: Gazetten sollten nicht geniert werden, und Fürst Bismarck hat sich geäußert: jede Monarchie und der idealste Monarch bedürfe der Kritik, an deren Stacheln sie sich halten könnten, wenn ihr Idealismus sich auf Abwege drängt. Diese Kritik könne nur geübt werden durch die freie Presse und ein Parlament in modernem Geiste. Aber es liegt die Gefahr vor, daß diese Korrektiven durch Mißbräuche abgestumpft würden. Daraus ergebe sich, daß naturgemäß zwischen Regierung und Presse ein steter Kampf bestehe, und es sei die höchste Weisheit der Regierungen, die Beziehungen zur Presse und zum Parlament so zu regulieren, daß sie niemals das notwendige Maß Freiheit verlören, aber auch niemals in die Lage kämen, diese Freiheit in einer Weise zu mißbrauchen, die zu ihrem eigenen Untergang führen würde. Es ist eine bekannte Tatsache, fuhr der Staatssekretär fort, daß die Presse eine Weltmacht geworden ist, aber es ist interessant, daß gerade Fürst Bismarck, den die Presse als ihren grimmigsten Feind anzusehen gewohnt war, die Bedeutung der Presse als eines neben Regierung und Parlament unentbehrlichsten Faktors im Leben eines modernen Staates betonte und sozusagen sanktioniert hat; und in diesen Ausführungen des Fürsten Bismarck liegt noch eine zweite, für uns sehr beherzigenswerte Lehre. Wir vergessen hüben und drüben immer, daß Kampf zwischen Regierung und Presse notwendig, daß er unser beiderseitiges Element ist. Diesen Kampf soll man aber nicht tragisch nehmen, namentlich so lange nicht, als hüben und drüben gefochten wird, im Bewußtsein der Erfüllung einer hohen vaterländischen Pflicht und in der Form und mit Mitteln, die der beiderseitigen Würde entsprechen. (Bravo!) Man soll aber auch, wenn einmal in diesem Kampf die Formen verletzt werden, das nicht tragisch nehmen. (Sehr richtig!) Solche Entgleisungen liegen in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur und in den ganz besonderen Verhältnissen begründet, unter denen die Presse arbeitet und unter denen Presse und Regierung miteinander kämpfen. Regierung, Parlament und Presse, die unentbehrlichsten Bestandteile eines modernen Staates! Die Mitglieder und Organe der Regierung, ebenso wie die der Parlamente, erhalten ihre Mandate nach bestimmten gesetzlichen Regeln, Vorschriften und Geschäftsordnungen, unter steter Kontrolle gesetzter oder selbstgesetzter Oberen; die Mitglieder der Presse aber arbeiten als Mitglieder einer großen absoluten freien Gemeinschaft, deren Ehrenkodex kein anderes Mittel der Vollstreckbarkeit hat als das Ehrgefühl der Mitglieder und die Mittel, die der Presse sonst zur Verfügung stehen. Es sind auch vonseiten der Presse Dinge vorgekommen und können vorkommen, die im Widerspruch stehen mit den idealen Aufgaben der Presse. Diese Mißverständnisse werden schwer zu beseitigen sein, aber sie werden in ihrer Wirkung herabgemindert werden können durch die freie Organisation der Presse. Hier setzt die Tätigkeit Ihres Vereins ein. Alle Bestrebungen der Presse, die darauf gerichtet sind, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ihrer Angehörigen zu verbessern, ein gesundes Standesbewußtsein zu nähren und zu erziehen, dienen nicht bloß der Presse, sondern der Allgemeinheit. Zu den Erfolgen, die Ihr Verein auf diesem Gebiet erreicht hat, namens der Reichs- und Staatsregierung Sie zu beglückwünschen, ist mir eine gern geübte Pflicht und besondere Freude. Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Verein Berliner Presse weiter blühen und gedeihen und fortschreiten möge auf den bisherigen Bahnen gemeinnütziger Betätigung. Der Verein Berliner Presse lebe hoch!

Es folgte noch eine Reihe weiterer Reden namhafter Persönlichkeiten. Der Verleger des „Berl. Tagebl.", Rudolf Mosse, hat aus Anlaß des Jubiläums der Witwenkasse des Vereins 10 000 *M* gestiftet.

Kriegsbeginn und Völkerrecht.

Die Reutermeldung vom Beginn der Feindseligkeiten an der serbischen und an der bulgarischen Grenze beseitigt jeden Zweifel daran, daß Montenegro unter den kriegführenden Balkanmächten der einzige Staat ist, der durch seine Kriegserklärung an die Türkei gemäß den Beschlüssen der Haager Friedenskonferenz von 1907 vorgegangen ist. Denn Artikel I des damals abgeschlossenen „Abkommens über den Beginn der Feindseligkeiten" bestimmt:

„Die Vertragsmächte erkennen an, daß die Feindseligkeiten unter ihnen nicht beginnen dürfen ohne eine vorausgehende unzweideutige Benachrichtigung, die entweder die Form einer mit Gründen versehenen Kriegserklärung oder die eines Ultimatums mit bedingter Kriegserklärung haben muß".

Die übrigen kriegführenden Balkanmächte haben weder eine Kriegserklärung noch ein formales Ultimatum mit bedingter Kriegserklärung erlassen. Diese Tatsache warnt von neuem vor einer Ueberschätzung der Ergebnisse, die die zweite Friedenskonferenz auf dem Papier gehabt hat. Die Plötzlichkeit des Kriegsbeginns unter Mißachtung der Haager Vereinbarungen muß also von den Völkern nach wie vor in Rechnung gestellt werden. Und das umsomehr, als von den beteiligten Balkanstaaten jetzt ein Präzedenzfall geschaffen ist, der völkerrechtlich zugunsten der Wiederherstellung des früheren Zustandes geltend gemacht werden kann. Diesen früheren Zustand umschreibt der Münchener Staatsrechtslehrer Gareis in seinen „Institutionen des Völkerrechts" folgendermaßen:

„Die Streitfrage, ob der Beginn des Kriegs notwendig mit einer förmlichen Kriegserklärung eingeleitet werden müsse, ist insofern zu verneinen, als ein Formalakt weder durch das Gewohnheitsrecht noch durch eine andere Quelle des Rechts vorgeschrieben ist; völkerrechtswidrig wäre allerdings eine mit dem friedlichen bestehenden Verhältnis plötzlich brechende Ueberrumpelung, ein durch die politische Lage in keiner Weise motivierter Gewaltangriff gegen einen Nachbarstaat. Wenn dagegen die streitig gewordenen Interessen bereits längere Zeit hindurch Gegenstand eines immer feindseligeren werdenden Meinungsaustauschs zwischen den Diplomaten der beteiligten Staaten geworden sind und die Spannung zwischen den völkerrechtlichen Interessenten eine derartige geworden ist, daß der Uebergang zur Gewalt menschlicher Berechnung nach unvermeidlich erscheint, oder wenigstens niemand im Kreise der beteiligten Staatsorgane überraschen kann, so ist der in dieser Situation unternommene Einmarsch auf das Gebiet des Nachbarstaates u. dergl. keine Verletzung des Völkerrechts. Ein Staat, welcher in einer solchen politischen Situation seine Interessen und darunter auch seine Gebietshoheit nur mit Noten und Worten schützen wollte, könnte sich, immer die erwähnte hochgradige Spannung vorausgesetzt, nicht darüber beschweren, daß der Nachbarstaat zum Schutze seiner im Streite befangenen Interessen von der Schärfe der Diplomatensprache zur Schärfe des Schwertes übergeht und die Gewalt der vergebens gesprochenen Worte durch die Gewalt der Waffen ersetzt oder unterstützt. Demnach würde unter der Voraussetzung, daß die politische Kontroverse diplomatisch herangereift und gezeitigt ist bis zur Gewaltanwendung, der Uebergang zu dieser letztern auch ohne formelle Androhung den Grundsätzen der Kriegsraison nicht widersprechen, sondern entsprechen. Wenn aber das zum Streit führende Interesse derart ist, daß der Konflikt durch eine bestimmte einzelne Handlung des gegnerischen Staates, z. B. einen Rückzug der bewaffneten Macht oder eine Auslieferung von Personen, beweglicher oder unbeweglicher Sachen u. dergl. beseitigt werden könnte, so erheischt es die Sitte, daß die Vornahme dieser streitschlichtenden Handlung vor dem Uebergang zur Gewalt ausdrücklich unter der Eröffnung der Aussicht auf diesen Uebergang zugemutet, mit andern Worten ein sogenanntes Ultimatum gestellt werde. Wird die in demselben gesetzte Frist zur Vornahme jener Handlung nicht benutzt, so kann die Gewaltanwendung ohne weiteres erfolgen, und zwar sowohl von der einen, wie von der andern Seite. Wenn eine förmliche Kriegserklärung der Lage der Sache nach vor dem Beginn der Gewaltanwendung demnach nicht notwendig erscheint, so ist durch die Sitte doch wenigstens eine mit der beginnenden Gewaltanwendung gleichzeitig mit an den feindlichen Staat gerichtete Kundgebung (Notifikation) der Kriegsabsicht üblich."

Nach Artikel 2 des Haager Abkommens von 1907 ist der Kriegszustand den neutralen Mächten unverzüglich anzuzeigen und wird für sie erst nach Eingang einer Anzeige wirksam. Jedoch können sich die neutralen Mächte auf das Ausbleiben der Anzeige nicht berufen, wenn unzweifelhaft feststeht, daß sie den Kriegszustand tatsächlich gekannt haben.

Die Fleischkrawalle in Berlin.

Berlin, 24. Okt. Zu wüsten Ausschreitungen kam es heute vormittag in der elften Stunde in der Scheererstraße (nahe dem Wedding) vor der Filiale der großen Fleischhandlung von Morgenstern, dessen Firma schon vor einiger Zeit der Schauplatz großer Krawalle gewesen ist, als die Fleischergesellen streikten. Ein paar halbwüchsige Burschen riefen johlend in den Laden hinein: Gebt Fleisch her! Bald hatten sich diesen eine große Anzahl von Personen angeschlossen, und schnell war die Zahl der Kundgeber auf mehrere Hundert angewachsen. Plötzlich flog aus der Menge ein Stein in eine Schaufensterscheibe und zertrümmerte diese. Das war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Männer und Frauen holten Steine herbei und zertrümmerten alle vier Schaufenster. Das Fleisch, soweit es in kleinen Stücken im Fenster lag, wurde herausgerissen und entwendet. Die großen Stücke, halbe Schweine und Rinderviertel, konnten von den Schlachtergesellen noch im letzten Moment hinter den Ladentisch geworfen werden. Der Geschäftsführer, der — nach Zeugenaussagen mit einem Revolver in der Hand — den Demonstranten gegenübertrat, hatte nicht Zeit, die Hand zu erheben, als ihm ein großer Ziegelstein ins Gesicht flog, ihm das Nasenbein zertrümmerte und ihn schwer verletzte, so daß er blutüberströmt zusammenbrach und von seinen Gesellen fortgeschafft werden mußte. Inzwischen war die Zahl der Menschen auf etwa 2000 angewachsen. Die benachbarte Polizeiwache entsandte alle verfügbaren Mannschaften nach dem Schauplatz der Krawalle und zog aus den sonstigen Revieren alles heran, was an Schutzleuten aufzutreiben war. Ihren Bemühungen gelang es auch, die Demonstranten zu zerstreuen. Die Ermittelungen nach den Anstiftern blieben erfolglos. Die Schlachter der in der Nähe des Weddings belegenen Straßen haben zum größten Teil ihre Läden geschlossen und die Türen durch Rolladen und Schutzbretter gesichert.

Berlin, 25. Okt. Der Verkauf des russischen Fleisches in den 12 Berliner Markthallen vollzog sich am gestrigen Nachmittag und Abend im allgemeinen ruhig. Neuerdings scheint sich bei den Schlachtern ein Umschwung anzubahnen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Vom vierblättrigen Kleeblatt". Was sonst auch in der Welt passiert, — heut füllt nur eins die Zeitungsspalten, — das ganz Europa interessiert, — es muß sein Pulver trocken halten; — man nimmt gespannt sein Blatt zur Hand, — um Heldentaten zu erfahren, — von Montenegro, Griechenland, — von Türken, Serben und Bulgaren! — — Sehr sturmbewegt ist diese Zeit — drum lebt man weniger gemächlich — im Vordergrund steht dieser Streit — was sonst geschieht, ist nebensächlich. — Die Nacht durchschläft der Mensch nur halb — man möchte sich im Bett verkriechen, — ihn drücken wie ein Riesenalb — Bulgaren, Serben, Türken, Griechen! — — Der Balkan nur beherrscht allein, — die europäsche Tagesfrage — und wirkt in seiner Weise ein — auch auf die allgemeine Lage. — Am Newa- und am Themsestrand — bestaunt man Montenegros Scharen — und das antike Griechenland, — sowie die Serben und Bulgaren! — — Wenn ein Gespräch recht lebhaft ist — am Stammtisch oder im Vereine, — daß man die Heimkehr ganz vergißt; — wenn Extrablätter rings erscheinen, — dann hört man nur von Krieg und Brand — von Völkern, die sich Ruhm erwarben, — von Montenegro, Griechenland, — von den Bulgaren und den Serben! — — Wenn zweie beieinander stehn, — und wenn sie plaudernd weiter schreiten, — wenn sich zwei Freunde wiedersehn — und hinterher sich mächtig streiten, — daß jede Friedensstimmung schwand, — dann deuten Rede und Gebahren — auf Montenegro, Griechenland, — auf Serben, Türken und Bulgaren! — — Im Haushalt der Familie stand — die Fleischnot stets im Vordergrunde, — jedoch seitdem der Krieg entbrannt — macht dies Gespenst kaum noch inmitten ihrer Kinderscharen, — da schwatzen Mütter sonder Harm — von Griechen, Serben und Bulgaren! — — Kommt da nach Haus der kleine Hans — die Runde, — und mit dem Jüngsten auf dem Arm — und heult den Eltern voll die Ohren, — vom Kriegsspiel schauffiert noch ganz — und sein Gesicht gleicht dem des Mohren. — Als Held der schwarzen Berge sah — man diesen Knirps ruhmredig wirken, — und nun, wer weiß was da geschah — sind seine Freunde für die — Türken! — — Die Wahlschlacht in der neuen Welt — was ist sie gegen solch ein Streiten? — Ob Taft siegt oder Roosevelt, — das kann uns keinen Schmerz bereiten, — zum Balkan blickt die Welt gespannt — bewährt der Türke sich als Streiter, — dann Montenegro, Griechenland — et cetera packt ein!

Ernst Heiter.

Aus den Nachbargebieten.

Hannover, 24. Okt. Eine lehrreiche Verhandlung war die gegen den Kaufmann Sally Wolf von hier vor dem Schöffengericht wegen Uebertretung. Im Juli fuhr der Angeklagte mit seinem Dogcart-Gespann auf einem Radfahrerweg in der Eilenriede. Der ihm entgegenkommende Radfahrer, Tischler Plotz, mußte von seinem Rade absteigen, um nicht überfahren zu werden. Plotz mußte bei dem entstandenen Wortwechsel eine Flut von Schimpfworten seitens des W. über sich ergehen lassen. Einige Tage später sah Plotz den Angeklagten in den Räumen eines Restaurants am Listerturm und ließ durch einen herbeigerufenen Schutzmann seine Personalien feststellen, wobei Wolf sich gegen Plotz wieder in ausfallenden Aeußerungen erging. Die Polizeibehörde erließ gegen Wolf wegen der Uebertretung einen Strafbefehl über 10 *M*. Gegen diese Straffestsetzung rief Wolf die richterliche Entscheidung an. In der letzten Verhandlung des Schöffengerichts behauptete der beschuldigte Wolf, daß nicht er, sondern ein Freund von ihm mit seinem Fuhrwerk die Radfahrerwege befahren habe. Den Freund wolle er nicht nennen. Der Vertreter der Anklage betonte, daß das Verhalten des W. gegenüber einem harmlosen Radfahrer eine Unverschämtheit darstelle; er beantrage die Erhöhung der polizeilichen Strafe von 10 *M* auf 30 *M* Geldstrafe. Der beschuldigte Wolf versuchte mit einer seltenen Dreistigkeit den Vertreter der Anklage zur Zurücknahme der Gebahrenskennzeichnung zu veranlassen. Das Gericht hob in der Begründung des Urteils hervor, daß diese Kennzeichnung durchaus zutreffend sei. Der Angeklagte habe versucht, das Gericht zu düpieren, er wolle auch offenbar auf seinem Geldsack protzen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Wolf zu drei Tagen Haft. Außerdem wird nunmehr seitens des Tischlers Plotz Strafantrag wegen Beleidigung und Nötigung gestellt.

Hannover, 24. Okt. Von einem Doppelselbstmord berichtet der „Volkswille": Am Eingang eines Hauses an der Ludwigstraße fand man heute vormittag kurz vor 8 Uhr eine Frau tot auf dem Boden liegen; sie war kurz vorher, als sie die Türklinke gepackt hatte, tot zusammengebrochen. Den Gatten der Frau fand man im selben Hause in der Wohnung im Hinterhause ebenfalls tot vor. Vermutlich liegt Vergiftung vor.

Koburg, 24. Okt. Im hiesigen Krematorium fand gestern die Feuerbestattung der beim Süddeutschen Rundflug tödlich verunglückten Militärflieger, Leutnant Eisbath und Lang, statt. Das 7. Chevaux-Legères-Regiment in Straubing, das 13. Inf.-Regt. in Ingolstadt, das Bayerische Luftschiffer-Bataillon, die Verkehrstruppen und zahlreiche andere Regimenter hatten Abordnungen entsandt, die prachtvolle Kränze niederlegten. Prinzregent Luitpold von Bayern ließ durch Oberbürgermeister Hirschfeld zwei Kränze niederlegen, ebenso Prin Georg von Bayern. Das hiesige Bataillon gab je drei Ehrenkalven ab.

Schwurgericht in Bielefeld.

6. Verhandlungstag gegen Knigge und Kruhl wegen Konkursvergehen.

Den Schluß der Beweisaufnahme bildete die Vernehmung des Handelsschuldirektors Berliner von Hannover als Sachverständiger. Die Prüfung der ganzen Angelegenheit sei eine schwere zu nennen. Die Schwierigkeit habe aber nicht in dem zu prüfenden großen Material bestanden, sondern sei durch die vielen haltlosen Aussagen in der Voruntersuchung entstanden. Wenn man von dem äußerlichen Zustande ausgehe, so falle sogleich das Debitoren-Buch auf. Hier seien Blätter verbrannt, Blätter ausgerissen und ein neues Registerblatt eingesetzt worden. Das Buch sei nicht bei dem Zimmerbrande beschädigt, sondern müsse einfach in Brand gesetzt worden sein. In dem Hauptbuche fehlten allein 10 Seiten. Der Behauptung der Angeklagten, daß ein Angestellter, um eine Unterschlagung zu verdecken, die Blätter aus dem Buche gerissen, sei zu widersprechen, da es sich hier nur um eine Unterschlagung von 40 Mk. handele. In dem Hauptbuche K. 5 seien die Kapitalkonten falsch. Es sei das Konto Wolf wegradiert. Die Behauptung der Angeklagten, das dazwischenliegende Hauptbuch sei verbrannt, entspreche nicht der Wahrheit. Der Zweck der ganzen Manipulationen bestände darin, daß die Ehefrauen höher bedacht seien, als ihnen zustehe. Die ganze Untersuchung habe nun ergeben, daß alles in diesen Rahmen hineinpasse. Dann ging er die ganzen noch vorhandenen Bilanzen durch, von denen sich einige bei dem Konkursverwalter Justizrat Brand noch in letzter Stunde vorgefunden haben. Der Sachverständige weist darauf hin, daß sich im Gesetz eine unglückliche Bestimmung befinde, auf die er schon früher bei der Entstehung des Gesetzes hingewiesen habe. Nach dieser Bestimmung brauche der Kaufmann nur alle zwei Jahre Inventur zu machen, während er jedes Jahr eine Bilanz zu ziehen habe. Dadurch seien die Kaufleute vielfach, aber irrtümlich, in den Glauben versetzt worden, auch nur alle zwei Jahre Bilanzen ziehen zu brauchen. Der Angeklagte Knigge sei verpflichtet gewesen, als er alleiniger Inhaber des Geschäfts gewesen, eine Eröffnungsbilanz zu ziehen. Er sei der Ansicht, daß nicht allein die Bücher der Firma Dürkopp Nachf., sondern auch Bücher der Möbel-Industrie vorhanden waren. Die Bücher des Kaufmanns seien dessen Wissen, was er eintrage, müsse wahr sein. Die Bücher der Möbel-Industrie hätten verschwinden müssen, weil aus ihnen hätte nachgewiesen werden können, daß die Bücher der Firma Dürkopp Nachf. gefälscht waren.

Die Inventarien mußten nach den Entscheidungen des Reichsgerichts vorhanden sein. Es hätten eine Reihe Buchungen, die darüber Aufschluß geben können, namentlich die Grundstückskonten gefehlt. Die Wechseltransaktionen und die Prolongationen seien ebenfalls nicht durch die Bücher gegangen, so auch eine ganze Reihe von Debitoren. Die Angeklagten hätten also auch die Bilanzen gefälscht.

Dann wurde auch das eigentümliche Geschäft mit Schrader hervorgehoben. Da müsse man sich fragen, welche Wirkung hat dieser Vertrag auf die Parteien Der Verkaufspreis sei auf 20 Jahre gestundet worden, der 10prozentige Aufschlag habe zuviel zu berechnen gegeben. Nun sei man auf die Monatsabzahlungen gekommen. In der Zahlung von 4800 Mk. pro Jahr seien Zinsen und Amortisation enthalten. Innerhalb 17 Monaten müsse das übernommene Inventar von Schrader bezahlt werden. Also in anderthalb Jahren 9000 Mk. Wenn das so fortgesetzt würde, so sei in 11 Jahren alles abbezahlt worden. Schrader habe in dieser Zeit 142000 Mk. zu bezahlen gehabt. Man könne daraus ersehen, wie raffiniert die Angeklagten vorgegangen seien. Die ungeheure Belastung hätte Schrader nicht aushalten können, zumal er kein Vermögen besessen habe. Ueber diesen Vertrag hätten verschiedene Meinungen vorgeherrscht. Nach seiner Ueberzeugung könne Schrader auf Aufhebung des Kaufvertrages klagen, weil der Vertrag gegen die guten Sitten verstoße.

Bei der Gründung der Möbelindustrie sollen nach Ausführungen der Angeklagten neue Sacheinlagen von 15000 Mk. gemacht sein. Dies sei aber nicht der Fall, auch sei es unzulässig gewesen, daß die Angeklagten für eine Sacheinlage von 5000 Mk. einen Wert von 13000 Mk. eingesetzt haben. Es sollen 30000 Mk. Bareinlagen vorhanden gewesen sein, während es nur 21500 Mk. gewesen sind.

Von Knigge sollen tatsächlich 10000 Mk. eingebracht sein. In den Büchern hätten 17500 Mk. gestanden. Also seien zuviel Einlage eingesetzt, nämlich 3500 und 4000 Mk. Außerdem seien noch 3000 Mk. zuviel eingetragen worden. Aus den Büchern gehe hervor, daß Kruyl eine Einlage von 17500 Mk. gemacht haben will. Es seien aber 7500 und 4000 Mk. zuviel angegeben, somit bleibe ihm ein Guthaben von 6000 Mk. Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die Angeklagten ihr Credit zu hoch und ihr Debet zu niedrig angesetzt haben und so kommt es, daß die Banken durch die Unterbreitung unrichtiger Bilanzen getäuscht wurden und die Herforder Bank allein 50000 Mk. verloren hat.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen und den Geschworenen wurden die Schuldfragen nach betrügerischem Bankerott und nach Meineid vorgelegt. Außerdem wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung Fragen gestellt, die nur in dem Falle der Verneinung der Schuldfragen in betracht kommen.

Dann ergriff der Staatsanwalt das Wort zu den Schuldfragen und auch der Fragen nach mildernden Umständen. Er wies darauf hin, daß es sich hier um ein Bild des Konkurses handle, wieder wohl Beispiellos allein dastehe. Bei dem am 26. April 1910 ausgebrochenen Konkurse der Firma Türkopp Nachf. sei eine Schuldenlast von 140000 Mk. festgestellt, der nichts gegenüber stand. Was an realisierenden Vermögensstücken vorhanden gewesen sei, sei den Ehefrauen der Angeklagten zugeführt worden. Die nächste Frage sei: Wie haben diese Verluste entstehen können und woraus sind sie zurückzuführen? Eine irgendwelche plausible Erklärung hätten die Angeklagten geben können. Sie wollen von Westerkamp und Klußmann größere Verluste gehabt haben. Es habe sich aber nichts ergeben, wie die Verluste hätten entstehen können. Die Angeklagten wurden beschuldigt, Vermögensstücke ver-

Louis Ranzow, Alter Markt 7.

Grosse neue Sendungen in

Neu aufgenommen: Herren-Ulster und Herren-Paletots von 25 bis 68 Mk.

Damen-Ulster von 20—52 Mk.

Sammet- und Plüsch-Mäntel von 25—135 Mk.

heimlicht und beiseite geschafft zu haben. Es halte schwer den Angeklagten nach zu weisen, wohin sie die Werte geschafft haben. Auffallend die mangelhafte Buchführung. Die Bücher, die nach der Ausführung des Gutachtens das Gewissen des Kaufmanns seien, seien so unordentlich geführt, daß sie kaum Uebersicht über die Geschäftslage gewährten.

Bei beiden Angeklagten lägen die Voraussetzungen des Konkursverbrechens vor, auch seien beide haftbar. Der Zweck ihrer Fälschungen sei der gewesen, ihre Gläubiger zu benachteiligen. Dies hätten die Angeklagten bestritten.

Die Angeklagten sollen ferner Handesbücher vernichtet, verändert, verheimlicht und beiseite geschafft haben.

Der Staatsanwalt betont hierzu, daß ein Teil der Bilanzen, ein Teil des Debitorenbuches verbrannt seien und daß eine Anzahl Blätter aus den Büchern gerissen. Auch seien Kassabücher neu angelegt worden. Es fragt sich nun, welchen Zweck die Angeklagten dabei verfolgt hätten. Es sei geschehen nur eine vollständige Verwirrung in ihre Vermögenslage zu bringen. Alle diese Handlungen hätten den Zweck verfolgt, zu verheimlichen, daß Vermögensstücke beiseite geschafft seien.

Darauf kam er auf die Meineidsaffäre zu sprechen Die Ehefrau Klußmann sei eine beredete Illustration, wie die Angeklagten zu Werke gegangen seien. Er sei der vollen Ueberzeugung, daß die Aussage der Eheleute Klußmann der Wahrheit entspreche und bitte, nicht allein die auf betrügerischen Bankerott gestellen Schuldfragen, sondern auch bei beiden die Frage nach Meineid zu bejahen.

Nach der Rechtsbelehrung zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach ihrem Wahrspruch wurden die Angeklagten des betrügerischen Bankerotts unter Verneinung mildernder Umstände für schuldig befunden, Knigge außerdem des fahrlässigen Falscheides und Kruyl des wissentlichen Meineides.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Knigge 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und gegen Kruel 2 Jahre und 10 Monate Zuchthaus, außerdem Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Die Verteidiger bitten auf eine niedrige Strafe zu erkennen und die Untersuchungshaft voll anzurechnen.

Gerichtshof erkannte gegen Knigge auf 2 Jahre 4 Monaten und gegen Kruyl auf 3 Jahre Zuchthaus. Knigge wurden 6 und Kruyl 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Den Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt und Kruyl auch die Zeugenqualifikation abgesprochen.

Das Urteil wurde nachts 12 Uhr verkündet.

Damit sind die Sitzungen dieser Schwurgerichtsperiode beendet.

Unsere heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Leibbinden!
Frau Ida Kampmann
Reformgeschäft
Bäckerstraße 33.

Achtung! Neu eröffnet!
Herren-Bekleidung und Schuhwaren
„Zur billigen Quelle"
Herren-Anzüge in allen Preislagen. Ulster, Paletots aus neuesten Stoffen spottbillig. Joppen, Hosen, Hemden, Strümpfe usw. staunend billig. Schuhwaren aller Art für Herren, Damen und Kinder zu konkurrenzlosen billigen Preisen.
Beim mitbringen dieses Inserats gewähre 5% Rabatt.
Billige Quelle
8 Bäckerstraße 8.

Neues
Delikateß-Sauerkraut
à Pfd. 10 Pfg., sowie
Salz- u. Essig-Gurken
empfiehlt 5447
Gerh. Ewert
Hansa- u. Waltgeriestr.-Ecke.

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle
sowie 4822
Felle
kauft zu höchsten Preisen.
Feder, Goltzstr. 1
gegenüber dem Güterbahnhof.

Gebrauchte Oefen
noch gut erhalten, hat abzugeben
5398 Wilh. Genuit
Salzuflerstr. 63.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl. gibt schnellstens Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.) 6266

Geld-Darlehn ohne Bürg. Ratenrückzahl. diskret, reell u. schnell v. Selbstg. Schlevogt, Berlin, Roßstraße 3. Rückporto. 3619

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 5367
Karlstraße 4 I.

Junge Mädchen
für Lagerarbeiten
5456 suchen
Pilgrim & Nolting.

Wäsche
wird sauber geplättet.
Karlstrasse 4 p.

Sanitätskolonne.
Außerordenliche
Hauptversammlung.
am Montag, den 28. Okt., abends 8½ Uhr im Bürgerverein. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. 5437
Der Vorstand.

Selbständigkeit
zu erlangen durch Uebernahme der Filiale einer allerersten
Weingroßhandlung.
Bestempfohlene Herren werden gebeten, Offerten einzureichen unter Angabe der Familienverhältnisse und der Höhe des zur Verfügung stehenden Kapitals. Festes Gehalt, Provision und freie Wohnung. 5463
Offerten erbeten unter J. U. 14243 durch Rudolf Mosse, Berlin SW.

Für mein Kohlengeschäft suche ich einen tüchtigen soliden
Fuhrmann.
H. Heinrich Müller.

Jüngeren
Bäckergesellen
sucht. 5445
Fr. Niederlohmann.
Eimterstr.

10 tüchtige
Maurer
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht, Putzer bevorzugt.
W. Gießelmann Maurerm.
Jöllenbeck, b. Bielefeld. 5460

Männ., Frau. u. Mädch.
z. unentgeldlichen Ausbildung als
Bademeister, Masseure u. Pfleger ges.
Restaurant-Sanatorium
Inselbad Paderborn.

Per sofort oder später ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für Kontor eines größeren Fabrikgeschäfts gesucht.
Offerten unter 5409 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen zum baldmögl. Eintritt gewandte 5396
Kontoristin.
Bedingung: unbedingt zuverlässiges Arbeiten, Maschinenschreiben (Continental), Stenogramm nach Diktat. Offerten schriftlich mit Gehaltsansprüchen an **Barmeier & Flachmann**
Schokoladenfabrik

Phrenologin
Frau Fleischhauer ist täglich zu sprechen. 5361
Göbenstraße 15, p.

Maler-
Anzüge, Mäntel u. Normalwäsche kaufen Sie am besten bei Ernst Zimmermann, Comthurstraße 7.

1 Besitzung
an der Meierstraße St. Berg gelegen, bestehend aus einem Wohnhause mit 4 Wohnungen, Stallung und einem etwa 1 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nachzufragen in der Exp. d. Ztg. unter 5176.

Zum 1. April 1913 ist eine herrschaftliche 5241
Wohnung
mit allem Comfort, Centralheizung elektr. Licht, zu vermieten.
H. Wefelmeyer
Architekt.

Mein an der Augustastraße 5 nahe dem Wilhelmsplatze in schönster Gegend der Stadt gelegenes 5364
Einfamilienhaus
mit Zentralheizung, elektr. Licht rc. bin ich willens unter günstigen Bedingungen preisw. zu verkaufen, da ich demnächst Dienstwohnung beziehe. Mund, I. Rendant der Kreissparkasse.

Eine Wohnung
fünf Zimmer, Küche und Zubehör 450 Mk. oder 4 Zimmer Küche u. Zubehör 375 Mk. sofort oder später zu vermieten. 3539
Sachsenstr. 14.

Ein möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee, evtl. auch volle Pension, per sofort oder 1. Nov. zu vermieten. Klarenstr. 3.

Aelterer Mann sucht bei bescheidenen Ansprüchen
Beschäftigung
im Geschäft oder Landhaus in allen vorkommenden Arbeiten. Nachzufragen Ahmserstr. 20.

Gasthof zum Bahnhof
Sonntag, den 27. Oktober
Grosses
Tanzvergnügen

Westfälischer-Hof
Wilh. Brackfiek
Sonntag abend
Musikal. Unterhaltung.

Lehrer-Verein
Herford u. Umgegend.
am Mittwoch, den 30. Okt. nachm. 4 Uhr
1. Bericht über die Versammlung in Dortmund. 2. Vortrag: Schule, Spiel u. Sport. 3. Verschiedenes. 5468
Der Vorstand.

Stenographischer Verein „Gabelsberger"
feiert am Sonnabend, 2. Nov. d. Js., abends 8½ Uhr in Brinkmanns Sälen (Renntor) sein
8. Stiftungsfest.
Hierzu ladet freundl. ein
5459 Der Vorstand.

Sonntag, den 27. d. Mts.:
Große Karussel- und Tanzbelustigung.
W. Spilker, Bielefelderstraße.

Morgen um 5 Uhr:
Vortrag
im Vortragsaal, Friedhofsstr. 9. Thema: „Die vier Weltreiche im Lichte der Bibel."

Der „feurige Erwecker"
Atjutant R. Zimmerling aus Berlin spricht von Mittwoch, d. 30. Oktober bis Freitag, d. 1. November abends 8¼ Uhr im Saale Ackers Turnhalle, Elisabethstraße. Jedermann hat Zutritt. 5448

Zwangsversteigerung.
Montag, 28. Oktober er., nachm. 12¼ Uhr werde ich im Bürgerverein 5476
1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Montag, 28. d. Mts. mittags 12½ Uhr versteigere ich in Wallenbrück
3 vollständige Betten
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zusammenkunft am Bahnhof. 5474
Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Herren-Anzüge, Ulster-Paletots, bessere Gehrock- u. Frackanzüge, bess. Damengarderobe,
kauft Egras Partiewarenhaus Neuer Markt. Bestellungen münl. oder schriftlich. 5436

Ia. Puddingpulver
3 Päckchen 15, 20 u. 25 Pfg.
Ia. Backpulver
à Päckchen 5 Pfg.
Heinrich Nolting, Rennstraße.

Ia. Salz- und Essiggurken
empfiehlt billigst
Heinrich Nolting.
Rennstraße.

Fr. Werpel. Herford

Vorteilhft. Bezugsquelle sämtl. **Musikinstrumente alien etc.** für Vereine, Orchest Schule, Haus. Eigene Reparaturwerkstatt.

Markt-Drogerie
Epseloh Nachf.
Herford
Gehrenberg 4
empfiehlt äusserst billig
Medizinallebertran
Emulsion.

Ulster u. Anzüge
Pellerinen, Hosen, Joppen z. Schleuderpreisen. Schuhwaren wie bekannt zu konkurenzlosen billigen Preisen. Getragene Anzüge von 8 Mk. an Paletots u. Ulster von 5 Mk. an. 5450
Egras Partiewarenhaus
Neuer Markt.

Schweine-Stückenfleisch
Rippen, Rücken, Kopfstücke, Ohren, Schnauze, fleischige Spitzbeine, frisch gesalzene, garantiert hies. Ware, 10 Pfd Postkolli nur M. 3.80; Holsteiner Holländer Käse, saftig, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd. M. 3.50 ab hier Nachnahme liefert Heinr. Krogmann, Nortorf 396 (Holstein).

Ia. doppeltraffiniertes
:Rübenkraut:
à Pfd. 16 Pfg., 10 Pfd. 1.50
Heinrich Nolting
5471 Rennstraße.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg. zu haben in Herford bei:
Carl Meves
Herm. Giesieler
Chr. Röckemann Steinstr. 28
Wilh. Mosel in Löhne
C. Seemann, Apotheke, in Hiddenhausen.

Heute morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
der Kohlenhändler
Fritz Berg
im 38. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Minna Berg und Kinder.
Herford, den 26. Oktober 1912.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Oktober nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause Oetinghauserweg 26, aus statt. 5473

Danksagung.
Dür die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Tode unserer uns unvergeßlichen Mutter, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank**. 5464
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Charlotte Elsmann.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten aus Anlass unserer Silbernen Hochzeitsfeier sagen wir allen auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank
Herford, den 26. Okt. 1912.
Friedrich Kröger nebst Frau.

Fortschrittliche Volkspartei [Verein Waldeck].
Montag, den 28. Oktober, abend 9 Uhr (bei Dinklage):
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Herforder Stadtverordneten-Wahlen.
2) Zustände auf dem hiesigen Güterbahnhof.

Stadt-Theater Herford.
Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. Oktober:
Zweimaliges Ensemble-Gastspiel
Direktion Curt Olfers, ehemaliges langjähriges Mitglied des Thalia-Theaters in Berlin.
Parkettsitz Nr. 10
Operettenposse in 3 Akten und 1 Vorspiel von Neal, Haller und Wolf, Musik von Walter Götze.
In Berlin, Hamburg und Wien der Schlager der Saison. Stets ausverkaufte Häuser. Alleiniges Aufführungsrecht.
Orchester: Die Stadtkapelle.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8¼ Uhr.
Preise der Plätze einschl. Kartensteuer: I. Rang Mk. 2.70, Mittelloge Mk. 2.45, Seitenloge Mk. 2.60, Parkett Mk. 1.85, Gallerie 75 Pfg. Vorverkauf Buchhandlung Kortkamp. (5293

Stadt-Theater Herford.
Sonntag, den 3. November 1912, abends 8 Uhr
Einmaliges Gesamtgastspiel
Rosa Coppe, Königl. Preußische Hofschauspielerin
Margarethe Hübler, vom Deutschen Theater, Berlin
Marianne Bratt, vom Berliner Theater, Berlin
Kurt Hildebrandt, vom Neuen Schauspielhause, Berlin
Paul Pauly, vom Schiller-Theater, Berlin.
(Direktion: Georg Burg, Berlin.)
Sappho
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Vorverkauf in der Buchhandlung von Friedr. Kortkamp. Preise der Plätze exkl. Steuer: I. Rang 4,00 Mk., Mittelloge 3,50 Mk., Seitenloge oder Parkettloge 3,00 Mk., Parkettloge II 2,00 Mk., Parkett 2,00 Mk., Gallerie 1,00 Mk.

Stadttheater-Restaurant
Sonntag, den 27. Oktober
nachm. von 5½ Uhr an: 5465
Künstler-Konzert.

Brinkmanns Restaurant.
Sonntag, den 27. Oktober
von nachmittags 4 Uhr:
Kränzchen.

Schützenhof.
Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr:
Grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der Regiments-Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Bülow v. Dennewitz 6. Westf. Nr. 55 aus Detmold unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Hubert.
Eintrittsgeld: 50 Pfg. im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen Gebr. Meyer, Bäckerstr. und Aug. Wessel, Gehrenberg. 60 Pfg. an der Kasse. 5410
Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Bekanntmachung.
Oeffentliche Lesehalle.
Die öffentliche Lesehalle wird am 27. Oktober ds. Js. wieder eröffnet und ist von da ab wieder alle Sonn- und Festtage von 4—8 Uhr nachmittags für Jedermann unentgeltlich geöffnet.
Herford, den 24. Oktober 1912. 5425
Der Vorstand der Volksbibliothek und Lesehalle.
Der Vorsitzende: Busse, Erster Bürgermeister.

Süssrahm-Margarine
Mey-Lip, Westfalenwunder
Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken"
Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**
Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.
Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille
Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik
Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik
Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford

Empfehle zu neuen Einpflanzungen:
5—6jährige Obstbäume
nur edle Sorten. Auch beabsichtige ich meinen vor dem Renntor an der Werre gelegenen Garten ganz oder geteilt zu vermieten.
5446 Frau Carl Dürkopp, Lübberstraße 19.

Köstritzer Schwarzbier
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritzt, gegr. 1543
Aerztlich empfohlen für Blutarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haustrunk. Bestes Tafelgetränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen. 5106
Nur echt bei Karl Lucas, Herford.

Restaurant Brinkmann
Renntor. Herford. Fernruf 729.

Schutzmarke

Münchener Kindl-Bräu
hell :: dunkel.
Spezial-Ausschank.
Lieferung in Syphons und Gebinden frei Haus.
Felsenkeller, Lichtenhainer Graetzer Bier.
Anerkannt gute Küche mit reichhaltiger Tages- und Abendkarte.

Rheinperle Solo
Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen
feinste Butter
Rheinperle und Solo
sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Neue Damen-Konfektion.

Neue Paletots

Paletot aus schweren bräunlichen und grauen Stoffen 11.50
Paletot 135 cm lang, aus aparten Fantasiestoffen, hoch u. geschlossen zu tragen 16.50
Paletot aus weichen flauschartigen Stoffen, mit Riegel, offenem und geschlossenem Revers 22.50
Paletot aus modernen eleganten Fantasiestoffen, ganz besonders fesche Form 27.00
Paletot aus ganz hervorragend gediegenen Diagonalstoffen, auch in hellen Farben, geschmackvolle Fassons 39.00
Paletot aus garantiert echt engl. Stoffen und aus Stoffen in engl. Geschmack, ganz hervorragend schicke Fassons. 48.00

Schwarzer Paletot in jugendlicher Form, 120 cm lang, aus leichtem Tuchstoff, ganz auf Futter . . . 16.50
Schwarzer Paletot aus feinem Tuchstoff, 130 cm lang, in fescher Form 25.00
Schwarzer Frauen-Paletot in den weitesten Gröss. vorrätig, 185 cm lang, aus halbschwerem fein. Tuch, auf grauer Halbseide 35.00
Schwarzer Frauen-Paletot aus prima Ia. Tuch, ganz auf halbseidene Serge, 140 cm lang, in allen Grössen vorrätig . . . 57.00
Schwarzer Frauen-Paletot lose Form, ganz reizende Neuheit 28.50
Schwarzer Frauen-Paletot besonders schicke Form, prima Ia. Tuch 48.00

Die grosse Mode: **Sammet-Paletots** sind sehr begehrt.

Sammet-Jacke 80 cm lang, mit hübschem Revers 19.50
Sammet-Jacke Russenform, sehr modern 27.00
Sammet-Jacke 85 cm lang, auf grauer Halbseide, Ia. Qualität 48.00

Velour du nord-Paletot 100 cm lang, ganz auf Futter 29.00
Velour du nord-Paletot 130 cm lang, wundervolle neue Form, ganz a. Futter 48.00
Velour du nord-Paletot mit eleg. uni Schalkragen, auch in fein. Rippet-Velvet 57.00

Velour du nord-Paletots nach eleganten Pariser Modellen gearbeitet auch in englischem und imit. englischem Seal
75.00 95.00 125.00

Neue Jacken-Kleider

Jackenkleid aus bräunlichem, imitiert englischem Stoff, auf Sergefutter 16.50
Jackenkleid aus modernen Fantasiestoffen in englischem Geschmack, Jacke gefüttert 28.50
Jackenkleid aus krimmerartigem Stoff, aus Noppenstoff und in englischem Geschmack 39.00
Jackenkleid aus feinen Fantasiestoffen in prachtvollen neuen Farbtönen 48.00
Jackenkleid Atelierarbeit, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung 72.00
Jackenkleid Ersatz für Mass, hochfeiner Stoff, Jacke auf reiner Seide 95.00

Jackenkleid aus blauem Kammgarn-Cheviot 19.50
Jackenkleid aus gutem, blauem Kammgarn-Cheviot, flott garniert 28.50
Jackenkleid aus schwarzem oder blauem Kammgarn-Cheviot, fesche jugendliche Form 36.00
Jackenkleid aus prima Kammgarn-Cheviot, ausserordentlich kleidsame Fasson, Jacke auf halbseiden Serge . . 45.00
Jackenkleid Atelierarbeit, aus prima schwarzem oder blauem Kammgarn-Cheviot, ganz vollendeter Sitz 65.00
Jackenkleid Ersatz für Mass, erstklassige Stoffqualität 85.00

4 Serien vorteilhafte wollene
Prinzeß-Kleider
reizende neue Fassons in sehr schönen Farben
Serie I 19.50 Serie II 30.00 Serie III 45.00 Serie IV 60.00

4 Serien neue Samt- und Velvet-
Prinzeß-Kleider
fesche, kleidsame Fassons
Serie I 39.00 Serie II 48.00 Serie III 57.00 Serie IV 78.00

S. Alsberg & Co., Bielefeld

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 253 — Herford, Sonnabend, den 26. Oktober — 1912.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 26. Oktober.

— **Vor hundert Jahren.** Gerade vor hundert Jahren, am 24. Oktober 1812, spielte sich auf russischem Boden einer der erbittertsten Ortskämpfe ab. Am 23. Oktober hatte auf dem Rückzuge von Moskau gen Westen die napoleonische Avantgarde das Städtchen Malojaroslawetz erreicht. Der alte Kutusoff beschloß, hier den Franzosen die Stirn zu bieten. In der Frühe des Morgens des 24. Oktobers begann er seinen Angriff. Die französische Vorhut wurde im ersten Draufgehen von den Russen zurückgeworfen. Rasch griff aber mit seiner ganzen Kraft der Vizekönig Eugen ein und ihm gelang es, das Städtchen einzunehmen. Kutusoff aber dirigierte immer neue Regimenter heran. Malojaroslawetz ging dabei völlig in Flammen auf, bildete einen riesigen Feuerherd. Tausende kamen in seinen Flammen bei Behauptung des Platzes um. Ein Sieg war erfochten, aber unter entsetzlichen Opfern. Doch diese Opfer, wie waren sie gering zu denen, die Frost und Schnee schon während der nächsten Tage fordern sollten. In der Nacht zum 26. Okt. nahm die Kälte ihren Anfang. Alle Flüsse und Bäche waren gefroren, der Schnee fiel in riesigen Massen. In den ersten Novembertagen erfroren tausende auch von unseren deutschen Landessöhnen in den eisigen Biwaks. Von der württembergischen Division erfroren allein 300 Mann, von den Westfalen, die noch am 18. Oktober 7000 Mann stark waren, büßten 5000 ihr Leben ein. Und wie ihnen erging es den Rheinländern, allen deutschen Truppenteilen. Kein Wunder, denn neben der furchtbaren Kälte auch keinerlei Nahrung. Nur geröstete Gerstenkörner mit Schnee gekocht und kleine Portionen Fleisch von gefallenen Pferden gab es. Auch für unsere deutschen Landessöhne war der Rückzug aus Moskau gegen die Beresina ein so furchtbarer, daß von ihnen nur ein winziger Teil die deutsche Heimat wiedersah.

— **„Recht und Wirtschaft".** Im Saale der „Ressource" in Bielefeld hielt Montagabend in einer Versammlung des Vereins „Recht und Wirtschaft" Landrat v. Borries (Herford) einen Vortrag über die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Recht. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Landgerichtspräsident Waitz, die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, nahm der Redner das Wort zu seinen Ausführungen, indem er zunächst den Begriff „Wirtschaft" erklärte. Unter Wirtschaft sei die gesamtmenschliche Tätigkeit auf materiellem Gebiet zu verstehen. Man müsse die Einzel- und Gemeinwirtschaft unterscheiden. Unter dem Begriff „Recht" verstand der Vortragende die unter staatlicher Leitung stehenden Regeln, die das Zusammenleben der Menschen ordnen. Wenn das öffentliche und bürgerliche Recht in so weiten Kreisen fast vollständig unbekannt sei, so sei dieser Umstand nicht darauf zurückzuführen, daß zwischen Recht und Wirtschaft ein zu großer Abstand herrsche. Vielmehr sei dadurch eine enge Verbindung zwischen diesen beiden Faktoren gesichert, als die Gesetze im Parlament von den Kreisen geschaffen wurden, die im wirtschaftlichen Leben stehen. Das Gesetz sei in seinem ganzen Umfang viel zu reichhaltig, als daß es dem einzelnen Menschen möglich wäre, es zu beherrschen. In der Einteilung des Rechts müsse man ein zwingendes öffentliches, ein formgebendes und ein ergänzendes Recht unterscheiden. Das zwingende Recht vertrete die Interessen der großen Gesamtheit und müsse daher einen zwingenden Charakter haben. Es umfasse Zölle, Steuern, soziale Versicherung usw. Das formgebende, das Handels- und Genossenschaftswesen behandelnde Recht stifte, so unbequem es für die wirtschaftlich interessierten Kreise sein möge, reichen Segen, sobald es den Einzelnen schütze. Das ergänzende Recht erstrecke sich inhaltlich auf das Gebiet des formalen Rechts. Ueberall dort, wo wirtschaftliche Akte betätigt würden, betätige man auch Rechtsakte. Es gebe kaum ein Volk, das im Rechtswesen so weit vorgeschritten sei wie Deutschland. Im weiteren sprach sich der Redner für einen weitgehenderen staatlichen Einfluß in den Zivilprozessen aus. — Daß die Richter oft weltfremd seien, sei eine Folge davon, daß den Referendaren und Assessoren nicht Gelegenheit gegeben sei, mit den Kreisen der Industrie in nähere Berührung zu treten und ihre Werke zu besuchen. — Im Anschluß an den Vortrag entwickelte sich laut Bielef. Gen.-Anz. eine anregende Aussprache, an der sich u. a. Landgerichtspräsident Waitz, Landgerichtsrat von Borries, Amtsgerichtsrat Dr. Bozi, Architekt Körter usw. beteiligten, und in der recht interessante Fragen angeschnitten wurden.

— **Ueber die zweifache Hinrichtung,** die Donnerstag im Hofe des Bielefelder Gerichtsgefängnisses vollzogen ist, schreibt die Westf. Ztg.: Die Delinquenten waren die Brüder Anton und Alexander Stadtkowitz, die am Abend des 7. November 1911 in Herzebrock den Polizeibeamten Ellermann vorsätzlich ermordet hatten. Die beiden Brüder waren an dem fraglichen Abend in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Johann Wielich in einer Wirtschaft in Herzebrock eingekehrt und hatten sich dort so ungezogen benommen, daß der Wirt schließlich den Polizeibeamten Ellermann herbeiholen mußte. Beim Erscheinen des Beamten ergriffen die drei Männer unter Drohungen die Flucht und verschwanden in der Richtung nach Gütersloh. Ellermann nahm die Verfolgung auf. Kurze Zeit darauf wurden in der Wirtschaft mehrere Schüsse gehört. Man eilte hinaus und fand den Polizeisergeanten mit einigen Schüssen im Kopf sterbend auf der Chaussee liegen. Schon nach wenigen Minuten verschied er unter den Händen der Herbeigeeilten, ohne die Besinnung erlangt zu haben. Eine eifrige Suche nach den drei Verbrechern setzte nun ein, doch es gelang nicht, sie ausfindig zu machen. Erst am 18. November konnte man der Männer habhaft werden, die in einer Höhle bei Borken ein wahres Räuberleben führten. Die Verhaftung der Höhlenbewohner bereitete erhebliche Schwierigkeiten. Ein Polizeiwachtmeister betrat mit einer Laterne als erster die Höhle. Kaum hatte er jedoch den Eingang erreicht, als er einen Revolverschuß in die Brust erhielt, der ihn niederstreckte. Sofort drangen die übrigen Polizeibeamten und die an der Verfolgung teilnehmenden Bauern in die Höhle ein und es entspann sich ein wütender Revolverkampf, in dessen Verlauf die Verbrecher leicht verletzt wurden. Nach heftiger Gegenwehr gelang es, die Insassen der Höhle zu überwältigen und in Ketten zu legen. Bei einer vorgenommenen Durchsuchung fand man ein ganzes Lager von Diebeswerkzeugen und zwölf geladene Revolver vor. Ein ganzer Wagen voll gestohlener Sachen wurde mit den Räubern nach Borken transportiert. Man erkannte dort in den Räubern den Schneider Alex. Stadtkowitz, auf dessen Ergreifung nach Ermordung des Polizeisergeanten Ellermann eine Belohnung von 500 ℳ gesetzt war, seinen Bruder Anton Stadtkowitz, der dem behandelnden Arzt gestand, daß er den Ellermann erschossen hat, und einen Arbeiter Johann Wielich. Die drei Mörder wurden zunächst vor das Schwurgericht in Münster gestellt, das die Räubereien des Trios mit langjährigen Zuchthausstrafen ahndete. Danach hatte sich das Schwurgericht Bielefeld mit der Mordtat in Herzebrock zu befassen. Am 22. April stand die Verhandlung an, die zwei Tage in Anspruch nahm. Im Laufe der Verhandlung dehnte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Anklage, die auf Totschlag lautete, auf Mord aus. Die Geschworenen kam enauf Grund der in der Verhandlung zu Tage getretenen Momente zur Bejahung der auf vorsätzlichen Mord gestellten Schuldfrage und das Gericht verhängte in der Sitzung vom 23. April über jeden der drei Angeklagten die Todesstrafe mitsamt den üblichen Nebenstrafen.

Wenige Tage nach dem Urteilsspruch des Schwurgerichts wußte der eine der drei Mörder, der Arbeiter Wielich, im Gerichtsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein freiwilliges Ende zu bereiten. Die beiden anderen Verurteilten harrten inzwischen der Entscheidung des Reichsgerichts über die eingelegte Revision. Nachdem sie verworfen worden war, blieb nur noch der Weg des Gnadengesuches. Der König sah sich aber veranlaßt, in dem vorliegenden Falle das Begnadigungsrecht nicht in Anwendung zu bringen und so konnte nun jetzt der Gerechtigkeit Genüge geschehen. Die Delinquenten waren zu diesem Zwecke gestern im Einzeltransport von Münster nach hier gebracht und im Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Abends gegen 6 Uhr wurde den beiden Mördern dann mitgeteilt, daß die Vollstreckung des Urteils bevorstehe. Kurz darauf empfingen beide den Besuch des katholischen Geistlichen.

Der Vollstreckungsakt selbst ging heute morgen 7 Uhr im Hofe des Gerichtsgefängnisses vor sich. Trotzdem das bevorstehende Ereignis geheim behandelt worden war, hatte sich eine nach hunderten zählende Menge in der Gerichts- und Detmolderstraße eingefunden. Im Gerichtshof war eine Anzahl Zivil-, Militär-, Gerichts- und Polizeibeamten erschienen. Punkt 7 Uhr wurde der 26 Jahre alte Schneider Alexander Stadtkowitz vorgeführt; nachdem er Kenntnis erhalten von der Order des Königs über die Ablehnung des Begnadigungsrechts (die Order ist gegeben: Hubertusstock, am 15. Oktober), erklärte der Delinquent, daß er an dem Morde des Polizeibeamten Ellermann nicht schuldig sei. Wenn er die Taten, wegen deren er zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei, mit dem Tode sühnen könne, dann sterbe er als reuiger und ehrlicher Christ. Na chdieser Erklärung wurde das Todesurteil an dem Mörder vollzogen. Darauf führte man den 24 Jahre alten Kutscher Anton Stadtkowitz vor. Nach Erledigung der wenigen Formalitäten war auch an ihm das Urteil vollzogen; eine Erklärung hatte er vor seinem Tode nicht mehr abgegeben. Die beiden Akte hatten zusammen kaum den Zeitraum von 4 Minuten in Anspruch genommen.

Kurz nach 7 Uhr gaben die bekannten roten Plakate Kunde davon, daß die scheußliche Mordtat an dem Polizisten Ellermann ihre irdische Sühne gefunden hatte. Die Leichen der Mörder wurden nach Münster transportiert, wo sie Studienzwecken dienen sollen.

— **Der Nauener Attentäter ergriffen?** Aus Salzuflen schreibt man unter dieser Spitzmarke: Das Attentat auf einige Damen, das am 16. Aug. d. J. in einem Berliner Vorortzug gegen sie verübt worden ist und wobei sie erhebliche Verletzungen erlitten, ist jetzt durch die in der vorigen Woche in Gütersloh erfolgte Verhaftung des Bäckergesellen Nettelstroth wieder in die Erinnerung zurückgerufen worden. Dabei ist von erheblichem Interesse die Tatsache, daß die Verhaftung des verdächtigen N. der Mitwirkung unserer hiesigen Polizei zuzuschreiben ist. N. verstand es, sich den Beobachtungen der Berliner Kriminalpolizei zu entziehen. Da tauchte er plötzlich hier in Salzuflen auf, wo er von der Frau des Polizeidieners Knoop erkannt wurde. N. verschwand aber ganz urplötzlich und da die hiesige Polizei annahm, daß er sich nach Bielefeld gewandt hatte, unterrichtete sie die dortige Polizei. Dieser gelang dann nach einigen Tagen die Verhaftung in Gütersloh. Sollte sich der Verdacht bestätigen, dann würde Frau K. einen erheblichen Anteil von der 2000 ℳ betragenden Belohnung erhalten.

Wie eifrig und eingehend man in der Angelegenheit die Untersuchung führt, geht aus folgender Meldung der Berliner Abend-Zeitung hervor:

Die Berliner Kriminalpolizei ist eifrig damit beschäftigt, die Verdachtsmomente gegen den Bäckergesellen Nettelstroth zu prüfen. Sie hat in den letzten Tagen eine große Anzahl von Leuten vernommen, die in engerem Verkehr mit N. gestanden haben. Dabei hat sich ergeben, daß N. ein äußerst exzentrischer Mensch ist, der sehr zu Roheitsdelikten neigt und beim geringsten Anlaß gleich mit einem Messer oder Revolver drohte. „Dich steche ich über den Haufen!" war eine ständige Redensart von ihm; dazu trug er stets die beiden genannten Waffen bei sich. Unter seinen Kollegen führte Nettelstroth den Namen „Apachenhäuptling". Der Versuch des Verdächtigen, sein Alibi nachzuweisen, ist nicht gelungen; dagegen konnte seine Behauptung, er sei niemals abends spät auf seine damalige Arbeitsstätte in Pichelswerder zurückgekehrt, durch Zeugen einwandfrei dahin widerlegt werden, daß er entweder am 15. oder 16. August — der 16. ist der Tag des Attentats — erst spät in der Nacht zu Hause kam. Auffällig ist auch, daß N. den Besitz eines Messers so lange glatt abstritt, bis ihm das Gegenteil nachgewiesen wurde. Nunmehr erklärte er, über den Verbleib des Messers gefragt, er habe es verloren. Schließlich sprechen noch zwei schwerwiegende Momente für die Täterschaft des Beschuldigten: Während er stets, wenn er ausging, ganz besonders aber Sonntags, seinen neuen blauen Anzug zu tragen pflegte, legte er am Tage nach der Tat zum ersten Mal einen grauen Anzug an. Ebenso auffallend ist, daß er diesen blauen Anzug — bei Verübung des Attentats trug der Täter einen solchen — zwei Tage nach der Tat reinigen lassen wollte, obwohl er ihn erst im Juni d. J. gekauft hatte. Man darf gespannt sein, wie sich dieser schwierige Indizienbeweis weiter entwickeln wird.

— **Pensionsversicherung für Angestellte.** Die Durchführung des Gesetzes bietet infolge der vielen Unklarheiten des Gesetzes, namentlich über die Ausdehnung der Versicherungspflicht, so außerordentliche Schwierigkeiten, daß von den verschiedenen Verbänden Auskunftsstellen errichtet wurden, um nur einigermaßen die Interessenten zu unterrichten, was als feststehend angesehen werden kann. Wie uns der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser e. V." schreibt, kann diese Unsicherheit außerordentliche Nachteile für die Beteiligten zur Folge haben. Bei vielen Firmen werden eine ganze Reihe von Ange-

Erklärung.

Die unterzeichneten Zeitungsverleger sehen sich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Der Bielefelder General-Anzeiger (E. Gundlach A.-G.) hat neuerdings eine Unfallunterstützung eingerichtet, die sich erstrecken soll auf solche Abonnenten, die den G.-A. und zugleich die illustrierte Wochenbeilage „Das Neueste im Bild" beziehen. In den Bedingungen dieser Unfallunterstützung wird der Betrag von 500 Mark als **freiwilliges Geschenk** den Beziehern bezw. deren Hinterbliebenen versprochen, die im Beruf verunglücken und an den Folgen des Unfalles innerhalb von 10 Tagen den Tod erleiden.

Der Bielefelder General-Anzeiger hat mit dieser Unfallunterstützung eine Einrichtung geschaffen, die von dem weitaus überwiegenden Teil der Zeitungswelt als unerfreulicher Auswuchs lebhaft beklagt und aufs schärfste mißbilligt wird. Noch in den letzten Tagen hat das amtliche Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger (Der Zeitungsverlag) nachweisen können, daß die Unfallunterstützung der Zeitungsabonnenten nicht nur größtenteils auf **unmoralischer Grundlage** beruht, sondern auch zu unliebsamen Prozessen geführt hat. In einem Falle schweben noch jetzt — so berichtete die Kattowitzer Zeitung — gegen einen Zeitungsverleger nicht weniger als **vierzig Klagen,** die von Abonnenten der betr. Zeitung wegen Nichtzahlung der Versicherungssumme angestrengt werden mußten. Es liegt den unterzeichneten Zeitungsverlegern fern, behaupten zu wollen, daß solche krasse Fälle auch bei der Unfallunterstützung des G.-A. eintreten werden; aber darauf muß doch mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden, daß der vom G.-A. in Aussicht gestellte Betrag ausdrücklich als **freiwilliges Geschenk** an die versicherten Abonnenten bezeichnet wird. **Ein klagbares Recht auf Auszahlung** des Betrages steht sonach **keinem Abonnenten** — auch wenn er die ziemlich komplizierten Bedingungen bis zum i-Punkte erfüllt hätte — zu.

Daraus ergibt sich von selbst der wahre Wert dieser sogenannten sozialen Fürsorge des Generalanzeiger-Verlags für seine Abonnenten. Die ganze Einrichtung wurde nach Ansicht aller rechtlich denkenden Leute nur getroffen, um die als lästig empfundene Konkurrenz nach Möglichkeit aus dem Felde zu schlagen; die Fürsorge für die Abonnenten spielt bei der Frage der Einrichtung der Versicherung die denkbar bescheidenste, ja nach unserer Ueberzeugung überhaupt keine Rolle.

Wir wollen zum Schluß nicht verfehlen, noch darauf hinzuweisen, daß auch von der Königlichen Staatsregierung schon seit langer Zeit Erhebungen über das Wesen der Abonnentenversicherung angestellt werden, die vermutlich dazu führen, daß solche Zeitungsversicherungen ohne Ausnahme gesetzlich verboten werden.

Diese Klarlegungen hielten wir für unbedingt erforderlich, um keine falschen Vorstellungen über den wirklichen Wert der Abonnentenversicherungen aufkommen zu lassen.

Gütersloher Zeitung, Gütersloh
Gütersloher Tageblatt, Gütersloh
Herforder Kreisblatt, Herford
Herforder Zeitung für Stadt und Land, Herford
Neue Westfälische Volkszeitung, Herford
Westfälisch-Lippische Volkszeitung, Herford

Bünder Tageblatt, Bünde

Mindener Zeitung, Minden
Minden-Lübbecker Kreisblatt, Minden
Lippische Landeszeitung, Detmold

Lippische Volkszeitung, Lage
Lippische Post, Lemgo
Die Glocke, Oelde
Haller Kreisblatt, Halle i. W.
Lübbecker Kreisblatt, Lübbecke
Westfälische Zeitung, Bielefeld

Oeynhauser Anzeiger und Tageblatt, Oeynhausen.

stellten nicht zur Anmeldung kommen, deren Versicherungspflichtigkeit sich bei einer späteren Revision ev. herausstellen wird. Die Reichsversicherungsanstalt wird dann eine Nachzahlung der nicht geleisteten Beiträge verlangen. Da die Firmen aber rückständige Beiträge von den Angestellten nur 1 Monat nach Fälligkeit der Prämien zurückverlangen können, werden sie möglicherweise nicht nur ihre eigenen Beiträge, sondern auch die der Angestellten selbst nachzahlen müssen. Es wäre dringend notwendig, daß eine verbindliche Aeußerung der Reichsversicherungsanstalt darüber erfolgte, daß bei unterlassener Anmeldung infolge zweifelhafter Versicherungspflicht eine Nacherhebung der Beiträge unterbleiben soll, oder ev. ein gesetzlicher Schutz gegen eine solche Nachzahlung im Wege einer Novelle oder in einer sonst geeigneten Weise den beteiligten Kreisen geboten würde.

— **Angestelltenversicherung.** Mit dem Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes für Angestellte kommen für die Versicherungspflicht im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung in Betracht: die Postagenten, die Architekten, Bautechniker, Maschinentechniker, Bauschreiber, die Gehilfinnen bei Postämtern III, die Markenverkäufer und Markenverkäuferinnen sowie die ständigen Vertreter der Postagenten. Voraussetzung der Versicherungspflicht für diese Personen ist, daß ihre Tätigkeit als Angestellte im Post- und Telegraphendienst und bei anderen Verwaltungen ihren Hauptberuf bildet, daß sie nicht berufsunfähig sind, d. h. daß ihre Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als die Hälfte der Arbeitsfähigkeit eines gesunden Versicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist, ferner, daß sie gegen Entgelt als Angestellte beschäftigt werden, daß ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 ℳ nicht übersteigt, und daß sie beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

— **Giftige Gase.** Die Zeit des Heizens ist in vieler Beziehung eine recht gefahrvolle, denn unsere Zimmer werden nur zu oft verpestet durch den Austritt der Kohlenoxydgase, dieser höchst giftigen Verbrennungsgase. Dies geschieht dann, wenn es im Ofen nicht genügend „zieht", wenn die Gase nicht sofort vom Luftzuge in den Schornstein geleitet werden. Oft liegt das auch daran, daß der Ofen Risse und Sprünge hat, durch die während der Heizung die giftigen Gase austreten. Daher sollte jeder Ofen während der Heizperiode öfters genau daraufhin untersucht werden. Weiter wird die Zimmerluft verunreinigt durch die auf der Röhre und der Oberfläche des Ofens sich ansammelnden Substanzen, vor allem der Staubteilchen, die ins Glühen geraten und höchst schädliche, brenzliche Gase verbreiten. Daher muß täglich, so lange geheizt wird, Röhre und Außenseite des Ofens gründlich gereinigt werden. Ueberhaupt muß im Winter viel mehr, als während der schönen Jahreszeit, in der durch geöffnete Fenster fortwährend frische Luft eindringt, das Zimmer vor Verstaubung bewahrt werden. Denn die Staubteilchen verursachen an sich schon Hustenreiz. Namentlich sollte beim Herausnehmen der Asche größtmöglichste Vorsicht walten, damit nicht Staubwolken aufwirbeln und das ganze Zimmer infizieren, denn neben den giftigen Kohlenoxydgasen bildet auch der Staub eine recht große Gefahr für die menschliche Gesundheit während des Winters.

— **Vlotho,** 24. Okt. Gesangs-Konzert einer heimischen Sängerin. Am Sonntag, den 3. Nov. wird Fräulein Auguste Beenß im Hotel Delkeskamp ein Konzert veranstalten, unterstützt von dem Pianisten Herrn Ralph Leopold-Berlin; Fräulein Annemarie Scheffler hier hat die Liederbegleitung am Flügel übernommen.

— **Vlotho,** 24. Okt. Interessante Aufzeichnungen aus Vlotho's grauer Vorzeit werden der Vlothoer Ztg. von geschätzter Seite zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Den Inhalt eines Konzepts, das im Jahre 1719 angefertigt wurde und selbst also schon fast 200 Jahre alt ist, geben wir nachstehend wieder: „Der Ursprung der Stadt ist nicht zu ermitteln. — Um das Jahr 1150 lesen wir zuerst davon in geschichtlichen Urkunden. Damals bestanden 2 Burgen; die ältere da, wo jetzt die alte Schule liegt, die jüngere auf dem Amthausberg. Es regiert hier das Dynastengeschlecht der Edelen Herrn von Vlotho. Diese sterben um das Jahr 1200 aus. Es folgen in sehr raschen Wechsel die Grafen von Ravensberg. Die Grafen von Oldenburg, die Grafen von Bentheim, die Edelen Herren von dem Berge, der Erzbischof von Köln, die Herzöge von Braunschweig, die Grafen von Waldeot und um 1358 wieder die Grafen von Ravensberg als Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Vlotho. Am 25. März 1609 sterben die Grafen von Ravensberg aus und die Herrschaft gelangt durch Erbrecht an das Haus Hohenzollern, welches jedoch erst 1615 am 17. Juni durch den niederländischen Kapitain Adolph von Gelden die Burg in Besitz bekam. — 1368 eroberten die Bürger von Minden, 1406 der Bischof Otto von Minden die Burg mit stürmender Hand, 1638 am 17. Oktober fand die Schlacht bei Vlotho zwischen den Schweden und Kaiserlichen in der Nähe des Gutes Bärenkämpen statt, die Schweden wurden geschlagen. 1673 belagert Bischof Bernhard von Gaben fruchtlos die Burg von Schanzenkamp aus. — 1679 stürmen und zerstören die Franzosen unter dem Herzog von Crequi die Burg. Vlotho sinkt zum Flecken herab. 1719 wird es wieder zur Stadt erhoben.

Reichshandelsmonopol für Petroleum.

Seit mehr als anderthalb Jahrzehnten wird in der Oeffentlichkeit ein Eingreifen des Reichs in den Petroleumhandel gefordert, um die Gefahr einer Beherrschung des deutschen Petroleummarktes durch die Standard Oil Co. und ihre Tochtergesellschaften abzuwenden. Diese Gesellschaften haben bereits den Großhandel mit Leuchtöl in ihre Hand gebracht und versuchten neuerdings auch den Kleinhandel, der schon jetzt in starkem Maße durch Lieferungsverträge von ihr abhängig ist, durch Einführung des sogenannten Kannengeschäfts auszuschalten. Alle bisherigen Versuche deutscher Gesellschaften, der Standard Oil Co. die Wage zu halten, sind gescheitert, und es kann auch, nachdem diese ihre Verkaufsorganisation immer mehr gefestigt hat, nicht gehofft werden, daß ein neuer Versuch mit Erfolg unternommen werden könnte. Die Notwendigkeit und Durchführbarkeit eines gesetzlichen Eingreifens in den Petroleumhandel durch das Reich ist erneut geprüft worden, nachdem am 15. März 1911 der Reichstag nahezu einstimmig eine Resolution angenommen hat, die Verbündeten Regierungen um eine Prüfung zu ersuchen, ob gegenüber der drohenden Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels eine unter Aufsicht des Reichs stehende Anstalt zum Vertriebe des Petroleums im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liege. Die daraufhin angestellten Erhebungen haben zur Bejahung dieser Frage geführt, und es ist demensprechend ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Mineralöl ausgearbeitet worden. Voraussetzung für die Durchführbarkeit einer gesetzlichen Regelung des Petroleumhandels in dem gewünschten Sinne war die Feststellung, daß es möglich sein würde, den Verbrauch an Leuchtöl wenn nötig ohne Heranziehung der Standart Oil Co. zu decken. Die zu diesem Zwecke eingeleiteten Verhandlungen mit den von der Standard Oil Co. unabhängigen Produzenten in Amerika, Rußland, Rumänien und Galizien haben ergeben, daß es nicht unerreichbar erscheint, durch geeignete Verträge sich die für Deutschland erforderlichen Oelmengen zum größten Teil ohne Inanspruchnahme der Standard Oil Co. zu sichern.

Der Entwurf sieht nicht etwa die Bildung einer Reichsanstalt, sondern eine Aktiengesellschaft vor, deren Kapital teils durch große Finanzgesellschaften, teils durch deren Vermittlung auf dem Kapitalmarkt aufgebracht wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Aktien nicht etwa in die Hände ausländischer Gesellschaften geraten, indem Namensaktien mit erhöhtem Stimmrecht geschaffen werden, die in den Händen eines aus den großen deutschen Finanzgesellschaften bestehenden Konsortiums verbleiben. Die Gesellschaft soll sich auf den Großhandel mit Leuchtöl beschränken, während der Kleinhandel unberührt bleibt. Sie wird etwa von Viertel- zu Vierteljahr einheitliche Preise festsetzen, zu denen von den Tankanlagen das Leuchtöl entnommen werden kann. Der Eingriff in das wirtschaftliche Leben wird sich auf wenige Großhandelsgeschäfte in Leuchtöl beschränken. Deren sämtliche Anlagen und Vorräte werden übernommen, und zwar, falls eine gütliche Vereinbarung nicht zustande kommt, im Wege der Enteignung; die Unternehmungen werden hierfür in vollem Umfange entschädigt.

Ohne besondere Vorschriften würde die Gefahr bestehen, daß die Vertriebsgesellschaft ihre ausschließliche Befugnis zu einer Verteuerung des Leuchtöls benutzte. Dem wird durch bestimmte, sorgsam erwogene Beschränkungen der Verkaufspreise und des Gewinnes vorgebeugt. Es wird nämlich eine obere Preisgrenze gezogen, bei deren Ueberschreitung sich der Gewinn der Gesellschaft auf die landesübliche Verzinsung ihres Aktienkapitals beschränkt; erst, wenn die Preise unter dieser Grenze bleiben, darf die Gesellschaft über die Verzinsung hinaus verdienen, und zwar in dem Maße, als die Preise sinken. Hierdurch wird die Gesellschaft genötigt, mit allen Mitteln auf eine Verbilligung des Leuchtöls hinzuarbeiten, soweit dies gegenüber den Einkaufskosten auf dem Weltmarkt möglich ist. Ob die Unternehmung einen Gewinn abwerfen wird und in welcher Höhe, läßt sich mit einiger Sicherheit nicht voraussagen, da die Preise auf dem Weltmarkt sehr schwankend sind. Wird ein Ertrag, der über eine Verzinsung des Aktienkapitals hinausgeht, erzielt, so wird an ihm auch das Reich teilnehmen, da kein Grund vorliegt, einen solchen Gewinn dem privaten Kapital allein zu überlassen; vielmehr ist er den Zwecken der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Es ist daher eine Bestimmung dahin beabsichtigt, daß die Vertriebsgesellschaft, wenn sie unter der vorgesehenen Preisgrenze bleibt, vier Fünftel ihres Gesamtgewinnes an das Reich abführt; dagegen soll das Reich nichts erhalten, wenn der Preis die Grenze überschreitet.

Das dem Abbruch geweihte Geburtshaus Klaus Groths in Heide.

Das Geburtshaus Klaus Groths in Heide, dessen Bild wir heute bringen, soll abgerissen werden. Das Haus, in welchem der unvergeßliche Dichter des „Quickborn" am 24. April 1819 geboren wurde, steht bereits 150 Jahre und ist infolge dessen baufällig. Sein gegenwärtiger Besitzer bot der Stadt das Haus für 8000 Mk. zum Ankauf an, doch wurde bedauerlicherweise das Angebot abgelehnt, da die Erhaltung des Hauses zu viel Kosten bereiten würde. Falls noch nicht in letzter Stunde des toten Dichters Freunde die Mittel zur Erhaltung des denkwürdigen Geburtshauses zusammenbringen, dürfte sein Schicksal besiegelt sein und an Stelle bald ein Speicher entstehen.

Uebersichtskarte zum Balkan-Kriege.

Aus den Nachbargebieten.

Bad Pyrmont, 25. Okt. Die Zahl der Kurgäste betrug bis zum 23. d. Mts. 12 457 Personen; die Zahl der vorübergehend Anwesenden 28 894 Personen; zusammen 41 351 Personen. Die Bäder-Abgabe betrug 15 170 Moor-, 48 151 Stahl-, 22 211 Misch-, 24 501 Sol-Bäder, 1315 elektrische Bäder und 6863 Inhalationen; zusammen 118 211 Kurformen.

Hannover, 25. Okt. Ein schwerer Bauunfall, bei welchem drei Arbeiter verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstagabend gegen 6 Uhr auf dem Neubau der Gummiwarenfabrik „Continental". Durch Absturz aus beträchtlicher Höhe erlitten drei Arbeiter schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche. Zwei von ihnen wurden im besinnungslosen Zustande mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht. Der Dritte ist seinen Verletzungen schon erlegen.

Hannover, 23. Okt. Falsche 20 Markstücke sind, wie die Abendblätter zu berichten wissen, seit einiger Zeit in Umlauf. In den letzten Tagen wurden bei einem hiesigen Postamt acht solcher Falschstücke angehalten. Alle diese Goldstücke sind gut gewesen; die Fälscher haben Vorder- und Rückseite abgesägt, das in der Mitte zwischen beiden Platten befindliche Gold entfernt und eine andere Masse dafür hineingebracht und dann die Platten wieder verlötet. Die Entwertung eines solchen Geldstückes beträgt 12 bis 13 ℳ. Erkennen lassen sich die Falschstücke am Gewicht und am Klange. Das Gewicht ist bedeutend geringer und der Klang ein ganz anderer als bei den echten Goldstücken.

Detmold, 23. Okt. (Detmold als Kurbad.) Die Bestrebungen der hier gegründeten Gesellschaft zur Errichtung eines Kurbades in Detmold sind mit dem letzten Montag um ein gut Stück vorwärts gekommen, indem der Erwerb des Grundstücks, auf welchem die Bohrungen auf Thermal vorgenommen werden sollen, gerichtlich getätigt wurde. Das Grundstück bildet einen Teil der Wiese des Tötehofs am Fuße der Grotenburg und liegt zwischen der Zentrale der elektrischen Straßenbahn und dem genannten Hofe. Nach den neuesten geologischen Vermessungen und Untersuchungen durch Prof. Dr. Beyschlag vom Landesgeologischen Institut zu Berlin, ist dieser zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei den Bohrungen schon in einer Tiefe von 600 bis 800 Meter das Vorhandensein von Thermale mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten sei, wenn nicht gar in geringerer Tiefe auf Kali gestoßen würde. Die Vornahme der Bohrungen sind bereits der größten Bohrgesellschaft der Welt, der Internationalen Bohrgesellschaft zu Erkelenz, deren Ingenieure bereits zur Untersuchung des Terrains in Detmold waren, übertragen. Die Kosten für die Bohrungen betragen rund 80 000 ℳ, wovon ein großer Teil bereits gezeichnet ist. Der gerichtlich abgeschlossene Kauf des Grundstücks ist der Fürstlichen Regierung, die der Gesellschaft zur Errichtung eines Kurbades in Detmold das Mutungs- und Fundrecht verliehen hat, bereits mitgeteilt worden, und es ist somit nur eine Frage der Zeit, wenn die ersten Arbeiten zur Erbohrung der Quelle in Angriff genommen werden. Daß in der Gegend von Detmold auf heilkräftige Quellen mit Erfolg gebohrt werden kann, geht schon aus dem Umstande hervor, daß an verschiedenen Stellen kohlensäure- und eisenhaltige Quellen zutage treten. Das eisenhaltige Wasser ist von einem Chemiker untersucht worden. Dieser hat festgestellt, daß das Wasser der Quelle in Pyrmont gleichkommt. Die Gesellschaft zur Errichtung eines Kurbades in Detmold hat absolut nicht die Absicht, den in der Nähe liegenden Bädern Salzuflen, Oeynhausen usw. ein Konkurrenzbad erstehen zu lassen, sondern sie will ein Unternehmen schaffen, das der Bezeichnung „Wiesbaden am Teutoburger Walde" entspricht, und dazu kommen die bereits vorhandenen prächtigen Promenaden, die Allee, die Schanze usw. und der Naturpark, der Büchenberg, dem Zukunftsbade Detmold in jeder Weise zustatten.

Lippstadt, 21. Okt. Der Besitzer der Privil. Einhorn-Apotheke in Lippstadt, E. Athenstaedt, kann in diesem Jahre auf ein 200jähriges Bestehen seiner Apotheke, die er am 1. Juli 1892 käuflich übernommen hat, hinweisen. Da bekanntlich Lippstadt bis zum Jahre 1850 unter „Preuß. u. Lipp. Regierung" gestanden hat, sind auch die Gründungs-Urkunden der Apotheke von beiden Regierungen ausgefertigt. Aus der Geschichte der Einhorn-Apotheke geht hervor, daß die Erlaubnis zur Gründung der Apotheke für Bernh. Drave von Friedrich I., König von Preußen, am 14. Oktober 1712 und von Friedrich Adolf Reg. Graf und edler Herr zur Lippe, am 4. November 1712 erteilt wurde.

Warburg, 22. Okt. In der Johannismühle kam in der Nacht zum Montag Feuer aus, das die Sägemühle mit den auf dem Boden untergebrachten reichlichen Rauhfuttervorräten einäscherte. Eine Anzahl Hühner ist in den Flammen umgekommen.

Dortmund, 23. Okt. Im Konkurs der Niederdeutschen Bank fand heute im Amtsgericht die Festsetzung einer Teilvergütung für die 10 Mitglieder des Gläubigerausschusses statt. Die Herren hatten Beträge von 8000 bis 28 000 ℳ liquidiert, im ganzen 168 000 ℳ. Der Konkursrichter setzte die Entschädigungen bis zum 1. Juli 1912 auf 4 bis 8000 ℳ, im ganzen auf 56 500 ℳ fest.

Unsere heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die Qualität gibt den Ausschlag!

MAGGIs Suppeu enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebensogut wie diese. Man verlange stets ausdrücklich MAGGIs Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern" ✦

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

(neueste Marke: „Alsa").

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

4968

Staatsmedaille in Gold 1896!

Gewerbesteuer-Ordnung

für die Stadtgemeinde Herford.

Auf Grund der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 1. März 1912 / 20. September 1912 wird hierdurch gemäß §§ 23, 28, 29, 31, 32, 69 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für den Stadtbezirk Herford folgende Gewerbesteuerordnung erlassen.

§ 1. Von allen im Gemeindebezirk bestehenden nach § 28 des Kommunalabgabengesetzes gewerbesteuerpflichtigen Betrieben wird eine Gemeindegewerbesteuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung erhoben.

§ 2. Die Veranlagung der Gemeindegewerbesteuer geschieht unter Anwendung der für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gesetz vom 24. Juni 1891 geltenden Grundsätze und unter Zugrundelegung der bei dieser Veranlagung festgesetzten Steuersätze.

Soweit bei der Ermittelung des gewerblichen Ertrages vom Rohgewinn Ausgaben für Miete der Geschäftsräume abzusetzen waren, wird dem staatlichen Steuersatz ein Betrag von 1% des Mietswertes dieser Räume hinzugerechnet. Ein angefangenes Hundert des Mietswertes wird für voll gerechnet, wenn der überschießende Betrag die Summe von 50 Mk. übersteigt, andernfalls aber außer Ansatz gelassen.

§ 3. Bleibt der staatlich veranlagte Steuersatz (§ 2 Abs. 1) bei einem nach dem Anlage- und Betriebskapital in Klasse I zu veranlagenden Betriebe hinter 0,5 vom Tausend, bei einem nach dem Anlage- und Betriebskapital in Klasse II zu veranlagenden Betriebe hinter 0,4 vom Tausend des Wertes des Anlage- und Betriebskapitals zurück, so tritt an seine Stelle ein Steuersatz, der in Klasse I einem Betrage von 0,4 vom Tausend des Wertes des Anlage- und Betriebskapitals entspricht.

Zum Anlage- und Betriebskapital im Sinne dieser Vorschrift ist auch der zwanzigfache Mietwert der nicht eigenen Geschäftsräume zu rechnen.

Falls der nach den Bestimmungen dieses Paragraphen zu berechnende Steuersatz 300 Prozent des staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes übersteigt, so wird er auf 300 Prozent dieses Betrages ermäßigt.

§ 4. Sofern in allen vorhandenen Betriebsstätten

a) bei Versicherungs- Bank- und Kreditgeschäften ein Bruttoüberschuß (Bruttoeinnahme im Sinne des § 47 des Kommunalabgabengesetzes) von mehr als 500000 Mark.

b) bei Brauereien und bei Verkaufsgeschäften von Nähmaschinen ein Jahresumsatz von mehr als 500000 Mark.

c) bei Verkaufsgeschäften, welche Petroleum im Großhandel vertreiben und bei Geschäften die Musikinstrumente oder Baumaterialien und Steine in behauenem Zustande vertreiben, ein Jahresumsatz von mehr als 300000 Mark.

d) bei Schuhwarenhandlungen, bei Kaffee-, bei Schokolade-, bei Zigarrenhandlungen und bei Kolonialwarenhandlungen, bei Geschäften für automatischen Verkauf und bei Petroleumsverkaufsgeschäften ein Umsatz im Kleinhandel von mehr als 400000 Mark,

in dem der Veranlagung vorhergehenden Geschäftsjahre erzielt worden ist, gelten anstelle der §§ 2 und 3 folgende Vorschriften:

Bei dem unter Ziffer a) genannten Betriebe beträgt der Steuersatz bei einem Bruttoüberschuß von

mehr als		bis		Steuersatz	
500000	Mark	600000	Mark	5000	Mark
600000	"	700000	"	6500	"
700000	"	800000	"	8000	"
800000	"	900000	"	9500	"
900000	"	1000000	"	11000	"
1000000	"	1100000	"	14000	"
1100000	"	1200000	"	15500	"
1200000	"	1300000	"	17000	"

Weiterhin steigt die Steuer nach Stufen von je 100000 Mark Bruttoüberschuß und beträgt 1,5% der unteren Grenze jeder Stufe.

Die unter Ziffer b, c und d genannten Betriebe unterliegen einer Steuer nach dem Jahresumsatz. Die Steuer beträgt bei einem Jahresumsatz 300000 bis 500000 Mark 1 Prozent des Umsatzes, bei einem Jahresumsatz von 500000 bis 600000 Mark 1,1 Prozent des Umsatzes, bei einem Jahresumsatz von 600000 bis 700000 Mark 1,3 Prozent des Umsatzes. Die Steuer steigt weiterhin in Stufen von je 100000 Mark Umsatz und beträgt 1,5 Prozent der unteren Grenze jeder Stufe.

Für die prozentuale Höhe der Steuer ist die Höhe der Bruttoüberschüsse oder Umsätze maßgebend, welche in sämtlichen innerhalb und außerhalb Herfords vorhandenen Betriebsstätten erzielt werden. Der sich hierdurch ergebende Steuersatz ist im Verhältnis des Gesamtbruttoüberschusses oder des Gesamtumsatzes zu den in Herford erzielten Bruttoüberschüssen oder Umsätzen herabzusetzen.

Besteht ein Betrieb hier noch nicht ein Jahr, so ist sein Jahresbruttoüberschuß oder Jahresumsatz zu schätzen.

Zu den Kolonialwaren im Sinne der lit. d dieses Paragraphen werden auch die Material-, Eß- und Trinkwaren und Genußmittel, Tabak und Tabakfabrikate (auch Rauchutensilien) Apothekerwaren, Farbwaren, Drogen und Parfümerien gezählt.

Falls die nach den Bestimmungen dieses Paragraphen zu berechnende Steuer 300 Prozent des nach § 32 des Kommunalabgabengesetzes auf Herford entfallenden Teilbetrages der staatlich veranlagten Gewerbesteuer übersteigt, so wird sie auf 300 Prozent dieses Teilbetrages ermäßigt.

§ 5. Auf der Grundlage der nach den §§ 2—5 festgestellten Steuersätze werden die wirklich an die Gemeinde zu entrichtenden Steuerbeträge in der Weise berechnet, daß das jährliche Sollaufkommen an Gemeinde-Gewerbesteuer auf sie umgelegt wird. Der sich hiernach ergebende Prozentsatz, der nach den §§ 2—5 festgestellten Steuersätze wird jährlich durch Gemeindebeschluß festgestellt.

§ 6. Die Veranlagung der Gemeinde-Gewerbesteuer und die Bekanntmachung der Veranlagung geschieht gemäß dem Gemeindebeschlusse betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuer der Stadtgemeinde Herford vom 15. Januar/23. Mai 1900 für jedes Rechnungsjahr.

§ 7. Zum Zwecke der Veranlagung und der Entscheidung über Einsprüche ist jeder Unternehmer eines steuerpflichtigen Betriebes verpflichtet, auf die an ihn seitens des Magistrats gerichtete schriftliche Aufforderung über bestimmte, für die Besteuerung erhebliche Tatsachen innerhalb der ihm zu bestimmenden angemessenen Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

Der Magistrat ist bei der Veranlagung an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird aber die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer zu bestimmenden angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. (§ 63 des Kommunalabgabengesetzes.)

§ 8. Das Rechtsmittelverfahren regelt sich nach den Bestimmungen in den §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes, soweit jedoch die staatlich veranlagten Steuersätze die unveränderte Grundlage der Zuschläge bilden, zieht eine Erhöhung oder Ermäßigung der Sätze eine entsprechende Abänderung der veranlagten Gemeinde-Gewerbesteuer nach sich.

§ 9. Wegen Ermäßigung der Steuer im Laufe des Steuerjahres und Niederschlagung veranlagter Steuerbeträge finden auf die Gemeinde-Gewerbesteuer die Bestimmungen in den §§ 44 und 45 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß über die Niederschlagung veranlagter Steuerbeträge der Magistrat zu beschließen hat.

§ 10. Die erforderlichen Zugangs-Veranlagungen erfolgen für den Rest des laufenden Steuerjahres nach den Vorschriften dieser Steuerordnung durch den Magistrat.

Auf den Uebergang eines Gewerbebetriebes findet § 41 des Gewerbesteuergesetzes, auf die zeitliche Begrenzung der Steuerpflicht § 60 des Kommunalabgabengesetzes Anwendung.

§ 11. Die nach dieser Steuerordnung dem Steuerpflichtigen obliegenden Verbindlichkeiten liegen in gleicher Weise ihren gesetzlichen Vertretern (Vormündern, Pflegern, Vorständen von Korporationen, Aktiengesellschaften usw.) wie den mit der Leitung der pflichtigen Betriebe beauftragten Personen ob.

§ 12. Die Vereinbarung fester jährlicher Steuerbeträge nach Maßgabe des § 43 des Kommunalabgabengesetzes ist zulässig.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark.

§ 14. Diese Steuerordnung tritt mit dem 1. April 1912 in Kraft.

Herford, den 16. Januar / 4. Septbr. 1912.

Der Magistrat.

gez. Busse. Dr. Heß. Dr. Lange. Herm. Müller. Hrch. Schönfeld. Carl Höpker. Böckelmann.

(L. S.)

Genehmigt auf Grund des § 23, 31 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 152).

Minden, den 12. April / 1. Oktbr. 1912.

Namens des Bezirksausschusses.

(L. S.) Der Vorsitzende. gez. v. Borries.

B. 344 — 12

1. 3.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlasse vom 26. Juni 1907 (M. Bl. S. 236) auf die Dauer von 3 Jahren unter dem Vorbehalte, die Zeitbeschränkung vor Ablauf der Frist zurückzuziehen, die Zustimmung erteilt.

Münster, den 29. August 1912.

Der Oberpräsident von Westfalen.

(L. S.) gez. Dr. Prinz v. Ratibor.

Nr. 8667 I. 5375

Fortschrittliche Volkspartei.

„Verein Waldeck".

Jeden Montag abends 9 Uhr

Zusammenkunft

in der Neuen Börse (J. Dinklage) im Wintergarten. [5307

—: Gäste willkommen! :—

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix" Paket 15 Pfennig

Herford, Stadttheater.

Sonntag, den 27. und Montag, d. 28. Oktober: Nur 2 humoristische Abende! der altrennomierten

Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger

8 Herren

Direktion: Ferd. Schmidt. Langjähriger Mitdirektor der ehem. Wilh. Eyle's Leipziger Quartett- u. Konzert-Sänger. Feinste und leistungsfähigste Gesellschaft Deutschlands!

Neueste streng dezente Familien-Programme!

Billette im Vorverkauf: à 0,70 in der Zigarrenhandl. des Herrn Wessel und im Stadttheater-Restaurant.

Kassenpreis: 0,80 inkl. Steuer. Anfang 8 Uhr, Montag 8¼ Uhr.

In Herford seit vielen Jahren beliebteste Gesellschaft.

Tischlerinnung Herford.

Am Montag, 28. Oktober, nachmittags 6½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Kleine, Rennstraße, eine

außerordentliche

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Festsetzung des Lohnstundenpreises.
2. Erhöhung der Beiträge oder Austritt aus den Rhein. Westfälischen Tischlerinnungsverbande.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Haupt-Versammlung

am Sonntag, den 27. Okt., abends 7 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über das geplante Festspiel.
2. Karten-Ausgabe zum Vortrage des Herrn Bürgermeister Dr. Heß.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet 5386

Der Vorstand.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey"

beginnt am Montag, den 28. Oktober, abends 9 Uhr in der Bürgerschule Wilhelmsplatz III. Unter den Linden einen neuen

Anfängerkursus

für Damen und Herren in der in Deutschland verbreitetsten leistungsfähigsten und leicht erlernbaren Einigungskurzschrift „Stolze-Schrey". Honorar inkl. Lehrmittel 10 Mk. Anmeldungen können bei den Mitgliedern und zu Beginn des Kursus erfolgen. 5357

Der Vorstand.

Gut erhaltenes

Pianino

für 250 Mk. verzugshalber zu verkaufen. Gänsemarkt 8.

Auskunft und Ratschläge bereitwilligst im

Ausstellungsraum der Gasanstalt

Bäckerstrasse 33

beim Alten Markt.

Besichtigungsgesuche erbeten!

Ohne jeden Kaufzwang!

Variete-Konzert-Haus „Jägerhof"

Telefon 630. Rennstr. 23.

Täglich: Grosse humoristische Künstler-Konzerte. Musik, Gesang und Tanz.

Dezentes Familien-Programm.

Anfang 8 Uhr abends.

Sonntags: Von 11½ Uhr bis 1 Uhr: Matine, 4 Uhr nachmittags.

Entree frei; auch Sonntags.

Alle 14 Tage Programm-Wechsel.

P. S. Habe weder Kosten noch Mühe gespart und bitte ich das verehrte Publikum von Herford und Umgegend mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Hochachtend!

Hermann Oberschelp.

Zentral-Verband der Handelsleute u. Berufsgenossen (Sitz Berlin) Sektion Herford.

Sonntag, den 27. Oktober 1912 feiert die Zahlstelle Herford ihr diesjähriges 5355

Herbst-Fest

in den Lokalitäten des Herrn Fritz Liedtke „Zum Lindenhof". Anfang 4 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Das Festkomitee.

Achtung!

Sonntag, den 27. Oktober:

Tanzvergnügen

Es laden ein 5168

Sieverling & Lange, Restauration zur Hansabrücke.

Tanzschule.

Privat-Unterricht zu jeder Zeit im eigenen Parkettsaale.

J. Römkens u. Frau

Herford, Unter den Linden 3.

Fernsprecher 572.

Treibriemen stärker als Kernsohlleder zu Holzschuhaufklauben 10 Pfund 3 Mk. franko. 4757

F. Krull, Osnabrück, Spindelstr. 22.

Elektr. Taschenlampen

von 75 Pfg. an.

Ersatzbatterien stets frisch.

Reiche Auswahl. Beste Fabrikate.

Max Görn

Spez.-Geschäft für elektrische Kleinbeleuchtung

—: Alter Markt 8. :—

Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke

Elmendörfer

er ist und bleibt der beste Kornbranntwein

überall!

Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.

Brennerei Elmendorf Isselhorst i. Westf.

Gegr. Anno 1689.

Bekanntmachung.

Angestellten-Versicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestellten-Versicherung findet in **Meckers Turnhalle** statt:

für die **Angestellten**

am Dienstag, den 12. November 1912,

von 11½ Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends,

für die **Arbeitgeber**

am Mittwoch, den 13. November 1912,

von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,

für den Wahlkreis umfassend den **Stadtbezirk Herford.**

Es sind zu wählen: 6 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke des Stadtkreises Herford wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirke des Stadtkreises Herford wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitsgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch:

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das dem Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte die nach § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Wahl bis **spätestens zum 21. Oktober ds. Js.** dem Magistrat, Rathaus I, Zimmer Nr. 3 einzureichen.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens soviel Namen enthalten als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind; sie darf höchstens die doppelte Zahl solcher Namen aufweisen.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausdrücklicher Erklärung wird angenommen, daß die an erster Stelle Aufgeführten als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden.

Die Vorschlagslisten müssen von mindestens fünf Wahlberechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein.

Die Vorschlagsliste soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenen Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten unterzeichnet so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie nicht vorschriftsmäßig unterschrieben sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise mit einander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer Wählervereinigungen gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des **1. November ds. Js.** die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum **21. Oktober ds. Js.** nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig verzeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die Versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte als Ausweis, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung. **Die Arbeitgeber werden aufgefordert sich die Bescheinigung vom Magistrat, Rathaus I, Zimmer Nr. 3 ausstellen zu lassen.**

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberichtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl oder bei der Ausgabestelle der Angestellten Versicherung, Rathaus I, Zimmer Nr. 3, ausgehändigt. **Der Brief muß spätestens am 13. November, nachmittags 4 Uhr bei der unterzeichneten Behörde, Rathaus I, Zimmer Nr. 3, eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.**

Jeder wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem besonderen Umschlag zu verschließen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind, andernfalls sind sie ungültig.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden, auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war. Ungültig ist ferner die Wahl einer Person von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig (§§ 107 bis 109, 240, 339 des Reichsstrafgesetzbuchs) oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sie denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Herford, den 24. September 1912.

Der Magistrat: Busse.

ia. neue weichkochende **grüne Erbsen** billigst bei 5425

Heinrich Nolting, Rennstraße.

Telacin gibt Blut und Kraft.

Zu haben in [4347 Apotheken u. Drogerien.

Garantiert reiner **Bienen-Honig** von hiesigen Imkern in 1-Pfund-Gläsern à 1,20 Mk. empfiehlt

Aug. Böske 5312 Goebenstraße.

6,6 weiße Wyandottes Stamm mit 1. und Ehrenpreise prämiiert, verkauft billig

H. Lüking, Oetinghauserheide bei Herford.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat. Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese. Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Cleverstolz
und
Vitello
Margarine.

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter
Vitello ist feinster Gutsbutter
ebenbürtig

Meine kleine Frau.

Sehr nett, nicht wahr? Sie weiß aber auch, daß „die Liebe durch den Magen geht" und kocht kein anderes Getränk als **Seeligs Kornkaffee.** Man kann nicht ohne ihn sein!

Soeben neu eingetroffen
in grosser Auswahl:
Amerikanische — belgische — deutsche
Krystallwaren!
Schalen | Jardinièren | Weinglas-
Aufsätze | Teller | Garnituren
Vasen | Karaffen | Römer usw.

Ferner
antike und moderne
Marmor-Skulpturen
in echt Cartellina-Marmor.

Echt Kopenhagener Porzellane
Vasen, Gruppen, Figuren, Tiere.

Königlich-Meissner
Königlich Nymphenburger
Rosenthal-Porzellane.
Empfehle diese Artikel zu
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken
zu besonders mäßigen Preisen.

Wwe. Weinberg
Bäckerstr. 26. Herford. Fernruf 635.

Schlager der Saison!
Neueste Stoff-Handschuhe.

Geisha Mk. 3.00
Mocha Suedé

Heinr. Pracht
Herford
Bäckerstrasse 7.

Alaska M. 1.50
Nappa
Glacé

Cravatten, stets das Neueste!

Steffen's Seifenpulver
Marke
„WITTEKIND"
macht schnell
schneeweisse Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen

Schneider und Näherinnen
auf Lodenjoppen, Bozenmäntel, Pelerinen 5371
Konfektions-Näherinnen
für meine Nähstube für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht.
Julius Koch Nachfolger

Vornehm
wirkt ein zartes reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilchseife
à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. Altstädter Apoth., Neustädter Apoth., Chr. Röckemann, Otto Zweigler, Max Wieck, Gustav Kühl, Ad. Hagemann, Carl Meyes, J. Hauptmann, E. Ulbricht, Ernst Rosenkranz, W. Epseloh Nachf., Wilh. Schröder.

Wohne jetzt:
Endebutt 2
Frau Busse Hebamme.

Persil
für
Berufswäsche
(Wichtig—lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskittel, Metzgerschürzen und sonstige
stark schmutzende Wäsche,
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht **Persil** spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver
„Alraun"
erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit, blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.
Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2456
Preis per ½ Pfund-Paket 25 Pfg.
H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher"
(Ehrenpräsidium Reichskanzler Fürst von Bülow)
wird vielseitig unterstützt und will
Romane und Novellen bester Autoren
in jedes Haus als Bibliothek zur Unterhaltung und Bildung einführen. [5171
Man abonniert halbjährlich und **jederzeit kann begonnen werden** bei dem Bevollmächtigten Herrn M. Bud, Berlin W 15 für Mark 3,— auf 6 gebundene Werke
Mark 2,25 auf 6 broschierte Werke
Monatlich wird je ein Band, selbstverständlich als Eigentum des Bestellers, **portofrei** zugestellt. — Zuerst werden geliefert:
Kolonistenvolk, Roman von Gabriele Reuter.
Duell — aus verstreuter Saat, Romane v. Ernst Wichert.
Gewissensqual u. andere Erzählungen v. August Strindberg.
Exotische Geschichten von Anton von Perfall.
Dämon Weib, Roman von Hermann Heiberg.
Dunkle Mächte, Roman von Victor Blüthgen.
Die ersten vier Bände sind bereits versandfertig und werden auf Wunsch sogleich zusammen geliefert.
Der entfallende Betrag ist durch Postanweisung einzusenden oder wird bei der ersten Lieferung durch Nachnahme mit 30 Pfg. Zuschlag erhoben.

Für unsere
Personal-Kantine
suchen wir eine saubere ordentliche
Frau oder älteres Mädchen.
J. Elsbach & Co.,
A.-G.

Das an der Bielefelderstraße Nr. 1 in Herford belegene
unbebaute Grundstück
ca. 40 ar groß, ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen. 5320
F. Raabe, Herford, Unter den Linden 35.
Fernsprecher Nr. 41.

9000 neue rote Betten schon verkauft
1½-schläfrig, von echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett, und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusammen nur Mk. 30.— Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.— Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.— Zweischläfrig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage erledigt. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 50, Nut. Mark.**

Braunstern
Gelbstern
Grünstern
Violetstern
Rotstern
Blaustern

sind die besten Strickgarne

Niebuhrs Rheuma-Mittel
bringt Trost und Hilfe
allen von Rheumatismus, Ischias, Gicht, Rücken- und Gelenkschmerzen usw. Geplagten. In fast allen Fällen brachte es **vollst. Heilung** bezw. **erhebliche Besserung.** Viele Leidende, die **„Niebuhrs Rheuma-Mittel"** benutzten, preisen und rühmen die gute Wirkung. **Viele Dankschreiben.** Preis: **kleine Flasche Mk. 1.80, große Flasche Mk. 3.—** (Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrags). Zu beziehen von: **Niebuhr & Co., Bad Salzuflen i. L.** D. Vertreter und Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

Verdingung.
Die Lieferung der Schulmöbel für die Bürgerschule Diebrockerstraße soll öffentlich vergeben werden.
Angebotsformulare sind, so lange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 0,50 M. auf dem Stadtbauamts-Sekretariat — Rathaus III, Zimmer Nr. 12 — zu haben,
Termin zur Oeffnung der postmäßig verschlossen einzureichenden, mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote findet am
Dienstag, den 29. Oktober, mittags 12 Uhr
im Beisein der etwa erschienenenen Bieter im Rathaus 3 Zimmer Nr. 16 statt.
Die Zeichnungen liegen im Zimmer Nr. 18, Rathaus 3, zur Einsichtnahme aus.
Herford, den 21. Oktober 1912.
Das Stadtbauamt. Kallmeyer.

T. Becker
Göbenstr. 27. **Göbenstr. 27.**
Blusen, Kleider und Kostümstoffe.
Mass-Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe.
Strumpf- und Wollwaren, Wäsche, Schürzen, Corsets, Handschuhe, Handarbeiten.
:—: Unterzeuge aller Art :—:
Jackenwolle in allen Farben.
Gründliche Anleitung in sämtlichen Handarbeiten.
Nur gute Qualitäten zu den billigst. Preisen.
Keine Schleuderware.

Es empfiehlt sich, im Interesse einer pünktlichen Besorgung unserer Berufsgeschäfte Bestellungen für nicht eilige Besuche möglichst immer bis 10 Uhr morgens und nur ausnahmsweise bei plötzlich eintretenden Erkrankungen bis nachmittags 3 Uhr zu machen oder den Arzt schon abends vorher für den nächsten Tag zu bestellen. Bei sofort verlangten Besuchen muss nach Absatz II, Ziffer 11 der staatlichen Gebührenordnung vom 25. Mai 1896 und Vereinsbeschluss der doppelte Satz, bei Nachtbesuchen (zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr morgens) der zwei- bis dreifache Satz in Rechnung gestellt werden. 4897
Der ärztliche Verein f. d. Stadtkreis Herford.

GROSSE Modenwelt
1 MK
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

TH. MANN & Co.
Flügel- und Piano-Fabrik
Bielefeld Oberntorwall 29

Pianinos u. Flügel eigenen Fabrikats von 670—2400 Mark
Fremde Fabrikate von 500 Mark an

Vertreter erster Firmen: Bechstein, Steinway & Sons, Wolte & Söhne (Mignon) Mannborg u. A.

Gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Harmoniums in allen Preislagen.
Filiale Herford: H. Stackelbeck
Gänsemarkt 8.

---

empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 3 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

		Pf.
Pfd.	Fabrikrauchtabak	5.—
„	Jagd-Kanaster	6.50
„	holl. Kanaster	7.50
„	Frankf. Kanaster	10.—
„	Kaiserblätter	13.50

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Kaufen Sie ein Bett
od. Bettfedern, Daunen, fertige Bettinletts u. Bettstoffe, so versäumen Sie nicht einen Besuch des ungewöhnl. großen Lagers
von **Pecher & Co.,**
Herford B. Kurfürstenstr. 24.
Billig. Preise u. hoh. Leistungsfähigkeit vieltausendfach anerkannt durch tägliche Nachbestellungs- und
Dankesbriefe
aus dem enormen Kreise von weit über
150 000 Kunden!
Ausführliche Preislisten und Proben kostenlos.

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**

Anhaltische Bauschule Zerbst
Lehrpl. kostenfr. durch die Direkt.
Gleichberecht. mit den Kgl. Preuss. Baugewerkschulen. Vom Verbande Deutscher Baugewerksmeister anerk.
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.
Beginn des Sommersemesters 10. April
Beginn des Wintersemesters 22. Oktbr.

Das Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 wird Anfang Juli 1913 in Minden sein **hundertjähriges Bestehen** feiern. Es ist der Wunsch des Regiments, sich an diesem Ehrentage mit allen seinen früheren Angehörigen vereint zu sehen. Es werden daher alle ehemaligen aktiven und Reserveoffiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten, sowie alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, welche beabsichtigen an der Feier teilzunehmen, gebeten, möglichst bald ihre genaue Adresse (Wohnort, Kreis und Straße) unter Angabe ihrer Dienstzeit und Kompagnie dem Regimentsgeschäftszimmer Inf.-Regts 15 Minden i. Westf. Kampstraße 17 mitzuteilen. Ehemalige Angehörige, welche Mitglieder von Kriegervereinen sind, wollen ihre Anmeldung gesammelt einreichen. Nach genauerer Festsetzung der Regimentsfeier erhält jeder Einzelne entsprechende Mitteilung. 4878
Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 15.